# ZUR BEGRIFFSBESTIMMUNG DER KOINE

BESONDERS

# AUF GRUND DES ATTIZISTEN MOIRIS.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT SEKTION I

DER

KÖNIGL. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

**ADAM MAIDHOF.**

AM 4. MÄRZ 1910.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

WÜRZBURG.
CURT KABITZSCH.
1912.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Heisenberg

und Herrn Prof. Geh. Hofrat Dr. Crusius.

Druck der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G., Würzburg.

DEM ANDENKEN

MEINES UNVERGESSLICHEN VATERS

UND EINER TREUBESORGTEN MUTTER

GEWIDMET VOM VERFASSER.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545824_0014

# Vorwort.

Der nicht geringe Zeitraum von zwei Jahren trennt die Niederschrift vorstehender Dissertation von ihrer Drucklegung. Es wäre daher vom Standpunkte der Gründlichkeit aus keine übertriebene Forderung, dass in dem Drucke auch die seitherigen Ergebnisse der Wissenschaft, die irgendwie neues Licht auf die behandelten Fragen werfen, also besonders die Untersuchungen auf dem Gebiete der Koineforschung, ausgiebig berücksichtigt würden. Wenn der Verfasser dieser ernsten Pflicht nicht nachkommt, so können ihn nur schwerwiegende Gründe entschuldigen. Diese glaubt er insofern für sich mit Recht in Anspruch nehmen zu dürfen, als er fern von dem Vaterlande in einer Stadt weilt, die sich leider nicht des glücklichen Besitzes einer modern ausgestatteten Bibliothek rühmen kann. Selbst die Möglichkeit sich die wichtigere neueste Literatur selbst zu beschaffen blieb ihm infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse versagt; da gerade zur Zeit der Drucklegung verschiedene Verkehrsschwierigkeiten infolge des italienisch-türkischen Krieges eintraten, so wäre sogar der Druck der Arbeit in Frage gestellt worden, wenn nicht in selbstlosester Weise zwei Freunde, Herr Gymnasialprofessor Friedrich Ullrich in Dillingen und Herr geprüfter Lehramtskandidat Albert Zürn in Würzburg, die Durchsicht der Druckbogen bereitwilligst übernommen hätten. Ihnen sei auch an dieser Stelle für ihre keineswegs leichte Arbeit herzlichster, aufrichtiger Dank gesagt.

Mit demselben warmen Danke muss ich hier aber auch jenes Mannes gedenken, der mich vom ersten Jahre meines philologischen Studiums an bis heute mit unermüdlicher, aufopfernder Hingabe auf den vielfach verschlungenen Pfaden der mittel- und neugriechischen Literatur liebevoll geführt hat, meines verehrten Lehrers Herrn Universitätsprofessors Dr. Heisenberg. Seinen Anregungen in den Seminarübungen auf der Alma-Julia Würzburg verdankt auch diese Arbeit ihre Entstehung.

Wenn ferner vorliegende Dissertation auch als Beitrag zur Ehrung eines Mannes erscheint, dessen Namen wir, seine Schüler, mit Verehrung, die ganze wissenschaftliche Welt aber mit Dankbarkeit nennen, des Herrn Geh. Hofrates Professors Dr. Martin von Schanz in Würzburg, so ist mir das eine stolze Freude.

Nicht in letzter Linie schulde ich vielen Dank für das überaus freundliche Entgegenkommen der Verwaltung der griechischen Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek in Paris, besonders Ms. H. Omont und Ms. Lebègue, welche mir gütigst Aufschluss über einige Lesarten bei Moiris, Cod. Coislinianus, erteilten.

Smyrna, am 20. Juli 1912.

**A. M.**

# Inhaltsangabe.


**Probleme der Koine** (S. 1—5):

1. Begriff der Koine, ihre zeitliche und räumliche Begrenzung (S. 1—2).
2. Ursprung der Koine (S. 2—3).
3. Der Terminus Koine, dessen Umfang und Berechtigung (S. 3—5).

**Untersuchung über die historische Entwickelung des Terminus Koine bei den Alten** (S. 5—91):

Koine ist bei den Alten:

1. Die Ursprache, welche den Boden für die Entstehung der anderen Dialekte bildet (S. 6—11).
   (Apollonios Dyskolos S. 6, Herodian S. 6—8, Theodosios S. 8—9, Choiroboskos S. 9—11, der Grammatikus Meermannianus S. 11.)
2. Die Universalsprache, deren sich alle, Gebildete und Ungebildete, bedienen (S. 11—14).
   (Melampus und andere unbekannte Scholiasten S. 11 f., Johannes Philoponos S. 12 f., der Grammatikus Leidensis und Meermannianus S. 13, Gregorios von Korinth S. 13.)
3. Die „niedrige Umgangssprache", welche im Gegensatz steht zur Literatursprache der Attiker (S. 14—87):
   a) Schriftsteller vor Moiris (S. 14 f.):
      Diodor (S. 14), Lukian (S. 14 f.).
   b) Moiris (S. 15—62):
      α) Seitherige Anschauungen über die Bedeutung von *κοινόν* bei Moiris, Widerlegung der falschen Ansichten (S. 15—43).
      β) Differenzierung des Begriffes *κοινόν* bei Moiris von den bedeutungsverwandten *Ἑλληνικός*, *Ἑλληνικῶς*, *Ἕλληνες* etc. (S. 43—62).

Bisherige Auffassungen dieser Begriffe, Begründung der eigenen Ansicht, besonders auf Grund der Laut- und Formenlehre, Syntax, des Wortgebrauches und der Wortbedeutungslehre bei Moiris und seinen Abschreibern usw.

Der Begriffswandel des Wortes *ἑλληνισμός* im Altertum. *Ἑλληνικός* etc. bezeichnet bei Moiris die hellenistische Schriftsprache, *κοινός* etc. die hellenistische niedere Umgangssprache (S. 54—62). Phrynichos.

c) Attizisten, Grammatiker, Lexikographen und Scholiasten nach Moiris (S. 62—87):

α) Die Attizisten Thomas Magistros und Moschopulos (S. 62—71).

β) Die Lexikographen und Scholiasten (S. 71—84):

Harpokration, ein unbekannter Grammatiker, Photios, Suidas, Eustathios (S. 71—75).

Die Scholiasten zu Aristophanes, Theokrit und Lukian (S. 75—84).

γ) Die Etymologica, bes. das Etymolog. Magn. (S. 85—87).

Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse, Stellungnahme gegen Krauss und Jannaris; Thumb, Deissmann, P. Kretschmer (S. 87—91).

Gesamtresultat: Der Terminus *Κοινή* muss sowohl die Schrift- als besonders die Umgangssprache umfassen; letzterer gehört er vor allem durch seine historische Entwickelung an (S. 91).

# Zur Begriffsbestimmung der Koine bes. auf Grund des Attizisten Moiris.

Von Adam Maidhof in Smyrna.

## Probleme der Koine.

Die Fragen nach Begriff und Umfang, Ursprung und Wesen der *Κοινή*, deren dialektischer Differenzierung, ihrem Verhältnis zu den alten Dialekten, zur Bibel, endlich zum heutigen Griechischen werden noch immer nicht einheitlich beantwortet; selbst über die Berechtigung des bestehenden Terminus liegen die Meinungen im Kampfe. Als das grösste Hindernis für eine Verständigung der „streitenden Menschen" erachtet einer der kompetentesten Beurteiler dieser Fragen, Krumbacher B. Z. 17 (1908) S. 233, mit Recht „die Tatsache, dass wir späten Epigonen nur eine Masse ragender Gipfel und einzelner Hügel und Täler, nicht aber das ganze reiche Zwischenland der Koine übersehen können", wodurch uns so manches Rätsel gelöst werden könnte.

### 1. Begriff der Koine, ihre zeitliche und räumliche Begrenzung.

Was den Begriff und die zeitliche sowie räumliche Fixierung der *Κοινή* betrifft, so verstehen die modernen Gelehrten ziemlich geschlossen unter *Κοινή* jene Sprachentwicklung, welche um 300 v. Chr. einsetzt, sich auf die gesamte Literatur- und Umgangssprache aller Griechen erstreckt und mit der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends, also um 500 n. Chr., als abgeschlossen erscheint in der Umgestaltung ihres Lautsystems: in Quantitätsausgleichung, Monophthongisierung und Itazismus; die *Κοινή*

liegt also in der Mitte zwischen der klassischen und der byzantinischen Periode der griechischen Literatur[1]).

## 2. Ursprung der Koine.

Über den Ursprung der *Κοινή* schwanken die Meinungen schon seit Galen („*τὴν κοινὴν διάλεκτον, εἴτε μία τῶν Ἀττίδων . . . . εἴτε καὶ ἄλλη τις ὅλως*“ in der Schrift *περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* II 5 = VIII 584, 17 Kühn). Doch in der Gegenwart hat man sich im ganzen geeinigt und nimmt besonders auf Grund der Nominal- und Verbalbildung der *Κοινή* das Attische mit einem grösseren oder geringeren Einschlage des Jonischen als Grundlage der *Κοινή* an. Natürlich ist hierbei das gesprochene Attisch der Ausgangspunkt; denn die attischen Kolonisten, Matrosen und Kaufleute haben ihre natürliche, nicht eine Buchsprache verbreitet; andererseits handelt es sich bei dieser Frage in erster Linie um die mündliche *Κοινή*, da ja die Schriftkoine nur ein Kompromiss zwischen mündlicher *Κοινή* und attischer Literatursprache darstellt[2]).

[1]) Hatzidakis S. 167 f.; Thumb S. 7 f., Archiv IV (1908) S. 487 ff.; derselbe zuletzt in „Handbuch der griechischen Dialekte“, Heidelberg 1909, S. 378 f.; Schwyzer, P. S. 18 f.; W. Schmid I 212 A. 29, IV 585, 591, 730 ff., G. G. A. 1895 S. 26; Dieterich S. XVI f.; Deissmann, Realencykl. f. prot. Theol. VII³ (1899) S. 630; Kretschmer, D. L. Z. 1901 Sp. 1049, eingehend in „Die Entstehung der Koine“ = S. B. d. Wien. Ak. Bd. 143 X (1900), zuletzt in „Einleitung in d. Altertumswissensch.“ I. Bd., herausg. von Gercke u. Norden, (Leipzig u. Berlin 1910) S. 171; Helbing IV f.; Witkowski S. 162 etc. Seinen Vorschlag diese Endgrenze nur insoweit gelten zu lassen, als damit die altgriechische *Κοινή* abgegrenzt werde (a. a. O.), hat E. Schwyzer zurückgenommen (N. Jb. 1901 S. 235).

[2]) Vgl. hierüber Hatzidakis S. 168 f.; Krumbacher, S. B. der b. Ak. 1886 S. 435, Byz. Lit.² S. 789, B. Z. 17 (1908) S. 577 ff. (Keimtheorie!); Thumb S. 202, Archiv IV (1908) S. 487 f.; dann G. Meyer S. 4, 25 f.; W. Schmid, G. G. A. 1895 S. 30 f., W. f. kl. Ph. 1901 Sp. 597 A., 603; John Schmitt I. F. (A.) 12 (1901) S. 70; P. Wendland, B. Z. 11 (1902) S. 186, zuletzt in „Einleitung in d. Altertumswissensch.“ I. Bd. 1910 S. 353; v. Wilamowitz-Möllendorf, Zeitschrift f. Gymnasialw. 38 (1884), 106 f., gegen seine frühere Annahme in der Philologenversammlung in Wiesbaden 1877; G. Kaibel, Stil und

Der genannten Ansicht vom attischen (bzw. attisch-jonischen) Ursprung der *Κοινή* steht eine andere diametral gegenüber; sie hatten im Grunde bereits Johannes Philoponos *περὶ διαλέκτων*, ed. Aldus Manutius im Thesaurus 1496, fol. 286 sq., Gregorios von Korinth (Schäfer S. 12) und deren Abschreiber, der grammaticus Leidensis und Meermannianus (Schaefer S. 640 bzw. 642), ausgesprochen; aber erst Sturz (De dialecto Alexandrina S. 50: ‚ortam fuisse dialectum Alexandrinam . . . plurium dialectorum inter se mixtura') und vor allem P. Kretschmer („Die Entstehung der Koine", 1900, S. B. d. Wien. Ak. 143, D. L. Z. 1901 Sp. 1051)[1]) haben sie schärfer formuliert. Kretschmer, welcher eigentümlicherweise den attischen Kern der Schriftkoine zugibt (vgl. zuletzt Glotta I (1909) S. 361), erklärt, „die mündliche *Κοινή* sei weder attisch noch jonisch . . ., sondern eine merkwürdige Mischung verschiedenster Dialekte"; dies folgert er vor allem wegen der Behandlung der *ι*-Diphthonge in der Vertretung von *αι* durch e, *οι* durch ü, *ει* durch *ι*, worin die *Κοινή* mit dem Böotischen geht. Auch Deissmann (Realenzcykl. f. prot. Theol. VII[3], 1899, S. 633) will ausser dem Attisch-Jonischen die anderen Dialekte berücksichtigt wissen, ohne zu bedenken, dass scheinbar fremddialektische Erscheinungen aus der Entwicklung der attischen *Κοινή* als spontan zu erklären sind.

### 3. Der Terminus Koine, dessen Umfang und Berechtigung.

Lange sträubte man sich dagegen in den Terminus *Κοινή* ausser der Schriftsprache auch die lebendige Um-

Text der „*Ἀθηναίων πολιτεία*" S. 37; Ciardi-Dupré, Bessarione, Anno VI. Ser. II. Vol. II. S. 205—212; Meillet, Mémoire de la soc. de lingu. XIII (1903) S. 53f.; Mayser S. 1f.; J. Wackernagel, Theolog. Literaturzeitung 1908 Nr. 2; ähnlich Schwyzer P. S. 27f.; N. Jb. 1901 S. 246, „Weltsprachen des Altertums" 1902 S. 17; auch H. Hirt, Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre 1902 S. 42; Thumb zuletzt in „Handbuch der griechischen Dialekte," Heidelberg 1909, S. 379f.

[1]) Zuletzt in „Einleitung in die Altertumswissenschaft." I. Bd. 1910, S. 172.

gangssprache des gewöhnlichen Mannes mit einzubegreifen. So schreibt Steinthal S. 433, unter *Κοινή* verstehe man vorzugsweise nur die Sprache der Unterrichteten, *πεπαιδευμένων*, die städtische der Gebildeten, *τὴν ἀστειοτέραν καὶ φιλόλογον συνήθειαν* (Sext. Emp. adv. gramm. § 235). Ähnlich äussert sich auch Buttmann (Griech. Sprachlehre S. 5 f.). Die Auffassung des verdienten Reinhold S. 1 f. lautet: „Ab hoc sermone (sc. *κοινὴ διάλεκτος*), qui in scriptis usurpabatur et in eruditiorum consuetudine vigebat, iam tum haud exiguo intervallo distabat cotidianus popularium sermo, quem nequaquam cum *τῇ κοινῇ διαλέκτῳ* confundendum esse Krumbacherus (hist. litt. Byz². p. 789 et in Kuhnii ephem. XXVII 488) monuit". Krumbacher änderte jedoch seine Ansicht und trennt vom Terminus *Κοινή* nicht mehr die Umgangssprache, wenn er von einer „mündlichen *Κοινή*" spricht, die allerdings wenigstens in ihren unteren Schichten nie als vollkommene Einheit aufgefasst werden könne, aber als „mündliche *Κοινή*" mit Recht von Thumb der „schriftlichen" gegenübergestellt werde (B. Z. 17 (1908) S. 577 f.). Die Ansicht Reinholds teilt G. Meyer S. 4 f., der ausdrücklich betont: „Es blieb die *Κοινή* Schriftsprache und Konversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, die diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr" Blass (K. Bl. I S. 22) führt aus: „Diese allgemeine Sprache der Griechen, welche sich aus der attischen Mundart entwickelt hatte . . ., heisst somit die Gemeinsprache oder hellenistische Mundart (*ἡ κοινή* oder *ἑλληνικὴ διάλεκτος*) und die Schriftsteller, die ihre Werke in derselben abfassten, *οἱ κοινοί* oder *οἱ "Ελληνες*"; ferner sagt er S. 23: „Neben der *Κοινή*, der Sprache der Gebildeten und der Literatur, wird auch die makedonische und . . . alexandrinische Mundart erwähnt". Bereits Buttmann (Griech. Sprachlehre S. 5) hatte eine ähnliche Definition wie Blass aufgestellt.

P. Wendland (B. Z. XI (1902) S. 184 f.) zieht die Berechtigung des Namens *Κοινή* überhaupt in Zweifel, da vor dem 5. Jahrhundert n. Chr. die Grenzen der *Κοινή* nicht

nur nach oben und unten durchaus fliessend seien, sondern sich die Sprache in beständigem Flusse befinde und selbst in einem Zeitalter eine Fülle individueller und lokaler Differenzen aufweise. Was aber *ἴδιον* und *διαφέρον* sei, dürfe man nicht *κοινόν* nennen, wenigstens nicht ohne den Zusatz „Umgangssprache der Gebildeten" zu *Κοινή* zu fügen. Wendlands Ansicht bekämpft Witkowski S. 163, indem er entgegenhält, der Einwand Wendlands könne gegen jede Sprache erhoben werden und gegen jede andere Sprachperiode, besage also nichts; seien auch die lokalen Differenzen bedeutend, was indes nicht der Fall sei, die Richtungen der lautlichen Entwicklung und ihr allgemeiner Charakter, z. B. Quantitätsausgleichung und exspiratorischer Accent, Monophthongisierung, Itasismus, seien doch überall dieselben (vgl. auch Thumb, Archiv III (1906) S. 445).

P. Kretschmer (S. B. d. Wien. Ak. 1900, S. 3 und 33 A., D. L. Z. 1901, Sp. 1049), dessen Mosaiktheorie über den Ursprung der mündlichen *Κοινή* ich oben S. 3 zurückgewiesen habe, urteilt, der Name *Κοινή* erstrecke sich vor allem auf die Umgangssprache der späteren Griechen; denn die Sprache der spätgriechischen Schriftsteller sei nichts Selbständiges, sondern mehr oder weniger eine verbesserte Umgangssprache, so dass für sie eine neue Benennung gar nicht am Platze sei. Der gleichen Ansicht ist auch Brugmann (Kurze Gramm. d. vgl. Sprach. 1904, S. 8 f.).

## Untersuchung über die historische Entwickelung des Terminus Koine bei den Alten.

Wenn aber diese Frage nach dem Umfange des Terminus *Κοινή* bis heute noch immer ein Zankapfel der Wissenschaft geblieben ist, so ist eine Untersuchung über die Bedeutung des Wortes *κοινόν* bei den Alten wohl berechtigt; andererseits glaube ich mit einer solchen Kleinarbeit einem Wunsche, den Thumb (Archiv III S. 445) ausgesprochen, nachzukommen. Er schreibt a. a. O.: „Jannaris hat hier (sc. in dem Aufsatze „On the true meaning of the *Κοινή*"

in The Class. Rev. XVII (1903) S. 93—96; vgl. unten S. 88 ff.) ein Thema angeschnitten, das einmal einer eingehenden Untersuchung bedürfte, nämlich die Terminologie der Alten und der Byzantiner hinsichtlich des Wortes *ἡ κοινή* und verwandter Begriffe[1]." Aber auch die Alten bezeichneten mit diesem Ausdrucke nicht immer dasselbe.

## Koine ist bei den Alten:

### 1. Die Ursprache, welche den Boden für die Entstehung der anderen Dialekte bildet.

Eine Gruppe von Grammatikern verstand unter *κοινὴ διάλεκτος* die Sprache, nach deren Formen die übrigen Dialekte wie nach einem *κανών* sich regelten und weiterbildeten, so dass von diesen Formen, welche die „gemeinsamen" (*κοιναί*), „ursprünglichen" sind, durch irgendwelche Umänderungen die übrigen sich als Tochterformen ableiten liessen. So schreibt Apoll. Dysk. S. 86, 18 (= 110c) über die Formen *νώ* und *σφώ*: *οὔτε γὰρ ἀπὸ τῶν κοινῶν αἱ Ἀττικαὶ* (= *σφῶι*, *νῶι*) *καταστα θήσονται*, *οὔτε ἀπὸ τῶν Ἀττικῶν αἱ κοιναί*; unzweideutig ist die weitere Stelle S. 87, 20 (= 112b): „*εἰ δὲ δέον ἐστὶν ἀπὸ τῆς κοινῆς τὴν Ἀττικὴν καθίστα θαι, καθὸ καὶ* <*αἱ*> *ἄλλαι ἔχονται ἀφορμῆς τῶν κοινῶν*". Hier gibt Apoll. Dysk. offen zu, dass von den *κοιναί*-Formen als Wurzeln die Bildungen der anderen Dialekte ausgehen.

Bei dem Grammatiker Herodian (2. Jahrhundert n. Chr.) hat den Gebrauch von *κοινή*, *κοινός*, *ή*, *όν* etc. in dem angegebenen Sinne Stephan, De Herodiani Technici dialectologia, Diss. Strassburg 1889, S. 105 ff. nachgewiesen. Für *Κοινή* in unserem Sinne bedient sich Herodian der Ausdrücke *ἡ συνήθεια*, *ἡ κοινὴ συνήθεια*, *ἡ νυνὶ συνήθεια*, wenigstens wenn er auf die mündliche *Κοινή* zu sprechen

[1]) Ähnlich derselbe in „Prinzipienfragen der Koine-Forschung", Vortrag, abgedruckt in N. Jbb. 1906, S. 246f.: „Es wäre eine lohnende Aufgabe zu untersuchen, was die Termini *κοινὴ διάλεκτος*, *κοινῶς* . . . bedeuteten."

kommt (vgl. auch H. Usener, Nachr. d. Ges. d. Wiss. z. Gött. 1892 S. 182). Nur steht die Argumentation Stephans m. E. manchmal auf schwachen Füssen. So erklärt er S. 107: „Gravius etiam est, quod formae haud paucae *κοιναί* ab Herodiano appellantur, quae *τῇ συνηθείᾳ* ne cognitae quidem erant"; als solche Formen führt er z. B. an die Substantive auf *-ευς* G.-*εος*, das Pf. *ἔκτημαι* (für *κέκτημαι*). Dass sich aber diese Formen in der Sprache des mündlichen Verkehrs sogar recht häufig finden, beweisen die Belege in den Untersuchungen von Mayser, Nachmanson, Schwyzer usw.

Für *-ευς* G.-*εος* hat Nachmanson S. 130 f. zwölf Beispiele aus Magnesia notiert (1.—3. Jahrh. n. Chr.), weitere bringt Mhs.-Schwyz. 140, 5; G. Meyer 443; Schmid IV 21; Schwyzer P. 146 A. 1, 148; Schwyzer Vulg. 257; Crönert 168, 2; Jannaris, Append. II 8; zu *ἔκτημαι* vgl. Thumb S. 170:

„Die *Κοινή* strebte ganz allgemein danach die Grenzen zwischen Reduplikation und Augment zu verwischen". Weiter sieh Crönert 265; C. Dieterich 214 f.; Hatzidakis 74 f.; Mayser 340; G. Meyer 623 f.; Moulton, Class. Rev. XV S. 36; Mhs.-Schwyz. 174, 32; Schmid IV 597; Schwyzer P. 171.

Stephan hat selbst seine Aporien bekannt, wenn er S. 121 sich vernehmen lässt: „Silentio autem praeterire nequeo in Lentzii Herodiano locos nonnullos reperiri, qui cum ea de *κοινῇ* dialecto doctrina, qualem supra constituimus, parum consentiant". Eine nochmalige eingehende Untersuchung des Herodian nach dieser Seite hin würde wohl in einzelnen Punkten das Urteil Stephans modifizieren, im ganzen aber dessen Ergebnis bestätigen, dass nämlich *κοινόν*, *κοινῶς*, *κοινὴ διάλεκτος* fast immer den Sinn von „ursprünglich", „ursprüngliche Form, Dialekt" in sich schliesst. Formen wie *κισσός*, *τρισσός* für das attische *κιττός*, *τριττός* (I 218, 7) oder *λαός*, *ναός* für attisches *λεώς*, *νεώς* (I 244, 32) oder *ἔστεφα*, *πέπεμφα*, *ἔστρεφα*, *βέβρεχα*, *λέλεχα* (II 356, 20), welche *κοινῶς* genannt werden, sprechen nicht gegen Stephans Auffassung, da ja die *Κοινή* deutlich ein Nivellierungsbe-

streben in der Laut- und Formenbildung in sich trägt. Solche einfache, „ursprüngliche“ Formen hinwiederum entbehren aber natürlich der attischen Eleganz und fallen gar oft mit den *Κοινή*-Formen zusammen, lassen sich also als Beispiele für die *Κοινή* in unserem allgemein üblichen Sinne und zugleich für *κοινός* im Sinne Stephans verwerten.

„Gleichwohl darf die sonst“ (= unserem *Κοινή*-Begriffe innewohnende) „übliche Bedeutung auch bei Herodian nicht ganz abgelehnt werden“, wendet Thumb S. 6 A. 1 mit Recht ein. Eine solche Auslegung scheint die folgende Stelle II 636, 13 = II 665, 10 (wo von den Substantiven auf *-ας* G.-*α* gehandelt ist) zu fordern: *εἰ δέ τι τούτων εἰς ᾱ καταλήξειεν, Δωριός ἐστιν ἡ κλίσις συνήθης γεγονῖα τῇ κοινῇ διαλέκτῳ*; auch Kretschmer (Entstehung d. K. S. 25) will diese Stelle so verstanden wissen; vgl. hierzu Stephan S. 125. Übrigens hätte Stephan nicht einen Mann wie Buttmann einfach totschweigen dürfen, der (Griech. Sprachlehre[2] S. 7) die gleiche Theorie über *κοινὴ διάλεκτος* wie Stephan selbst vertreten hatte.

Was von Herodian gilt, trifft in gleicher Weise auch für den alexandrinischen Grammatiker des vierten nachchristlichen Jahrhunderts Theodosios zu. Denn wenn Theodosios I 49,8 (= 1013, 24) in seiner Untersuchung über das Augment die *κοιναί* benannten Formen *ἤλειφα*, *ἤλευθα*, *ὤμοκα* den attischen *ἀλήλιφα*, *ἐλήλυθα*, *ὁμώμοκα* gegenüberstellt, so bezeichnet er offenbar dieselben Bildungen als *κοιναί*, die auch Herodian als *κοιναί* = „ursprünglich“ oder als (Wurzel-) Urformen der anderen Dialekte erklärt hat. Schief ist folglich die Theorie von Sophokles lex. (s. v. *κοινός*), der *κοινή*, *κοινός* im Sinne der Koine und Schreibweise des Polybios auffasst. Viele andere Stellen machen diese Auffassung von Sophokles unmöglich; andererseits ist es auch ausgeschlossen an den betreffenden Orten eine Deutung zu versuchen, wie sie Jannaris (Class. Rev. XVII (1903) S. 93 f.) vorgeschlagen hat. Dagegen spricht auch Theodosios I 36, 16, 37 (= 1003): *πᾶσα γενικὴ ὀνόματος κοινὴ ἀπαθὴς ἐπὶ ταύτης τῆς συλλαβῆς ἔχει τὸν τόνον, ἐφ᾽ ἧς καὶ ἡ εὐθεῖα, εἰ*

*μή πώ τις ἕτερος λόγος κωλύοι* (z. B. *ἀνὴρ ἀνέρος, Ἀχιλλεὺς Ἀχιλλέος, εὐγενὴς εὐγενέος*); dann fährt er fort: *τὸ γὰρ μάντεως καὶ πόλεως Ἀττικὰ ἀπὸ τοῦ μάντιος καὶ πόλιος γεγονότα τῶν κοινῶν ἐφύλαξε τὴν τάσιν*; es werden also ausdrücklich den *κοιναί*-Formen die *γεγονότα* gegenübergestellt.

Theod. I 35, 6 f. (= 1001 –1002) werden *κρέατος, κρέατι, κρέατε, κρεάτοιν, κρέατα, κρεάτων* mit ‚*κοινῶς*' bezeichnet; die gleichen Formen hatte schon Herodian, dessen Terminologie uns ja bekannt ist, mit ‚*κοινῶς*' benannt.

Dass aber auch bei Theodosios *κοινὴ διάλεκτος* unsere *Κοινή* in herkömmlichem Sinne bedeute, zeigt Theod. I 4, 21 (ähnlich Herodn. II 665, 10; Choirob. 142, 33): *εἰ . . . εἰς ᾱ περατώσεις τὴν γενικὴν τοῦ Παπία λέγων καὶ τοῦ Αἰνεία, Δωρικὴ ἔσται ἡ κλίσις συνήθης γεγοννῖα τῇ κοινῇ διαλέκτῳ*: die ursprüngliche Form aber ist nach Herodn. I 408, 11, 408, 20 f. der Genitiv auf *-ου: Αἰνείου*, so dass *Αἰνεία* nicht verwandt sein kann mit der *κοινὴ διάλεκτος* = im Sinne von Grundform. In der *Κοινή* aber findet sich der Genitiv dieser Wörter auf *ᾱ* häufig; vgl. Mayser 252, Schwyzer P. 139 usw. Moiris bringt hierfür einen Beleg S. 203, 21: *Μειδίου Ἀττικοί, Μειδία τό τε ἀναλογικὸν καὶ τὸ Ἑλληνικόν*; sieh auch Stephan S. 121.

Als dritter Grammatiker muss in diese Reihe Georgios Choiroboskos (6.—7. Jahrhundert n. Chr.) eingegliedert werden. Dass dieser als Scholiast des Alexandriners Theodosios die gleiche Verwendung von *κοινός, ή, όν, κοινῶς, κοινὴ* (*διάλεκτος*) zeigt wie Theodosios selbst, ist von vornherein anzunehmen. Es schreibt z. B. Choirob. I 355, 17: *ἰστέον, ὅτι τῷ κρέατι κοινῶς καὶ κατὰ ἀποβολὴν τοῦ τ ἰωνικῶς γίγνεται τῷ κρέαϊ καὶ κατὰ συναίρεσιν τοῦ ᾱ καὶ ῑ εἰς τὴν ᾱ διάφθογγον γίνεται τῷ κρέᾳ ἀττικῶς*. Choiroboskos nennt also die mit *κοινῶς* bezeichneten Bildungen die ursprünglichen, von denen die anderen durch *ἀποβολή* und *συναίρεσις* entstehen; es liessen sich aus dem Index der Ausgabe des Choiroboskos von Hilgard viele derartige Beispiele erbringen (wie I 172, 38; [199, 2]; 212, 28; 213, 19). Falsch wäre die Annahme, Choiroboskos habe an den ange-

führten Stellen *κοινῶς* den Sinn beigelegt, den man hergebrachterweise mit *Κοινή* verbindet. Denn er bringt aus Euripides Formen wie *πόλεος* (Orestes 897 d), *ὄφεος* (Bacchae 1027 d), welche er als *κοιναί* kennzeichnet, stellt aber zu diesen die üblichen Bildungen in Gegensatz: *ἡ δὲ „κοινὴ συνήθεια“ μᾶλλον ἀττικίζουσα διὰ τοῦ ε̄ καὶ ω̄ γράφει ταύτας τὰς γενικάς. εἰς τὰ πολλὰ γὰρ ἡ ‚κοινὴ διάλεκτος‘ τοῖς Ἀττικοῖς ἕπεται.*

Eine andere Verwendung zeigt *κοινὴ (διάλεκτος)* an folgenden Stellen: I 114, 14—15: *κοινή, καθ' ἣν ἡμεῖς διαλεγόμεθα.* I, 134,9: *πολλάκις καὶ τοῖς πληθυντικοῖς κεχρήμεθα ἀντὶ τῶν δυϊκῶν ἐν τῇ κοινῇ διαλέκτῳ.* I 137, 5: *οὐδὲ γὰρ λέγει ἡ κοινὴ διάλεκτος τὰ τείχεα καὶ τὰ βέλεα, ἀλλὰ τὰ τείχη καὶ τὰ βέλη (τῷ γὰρ η κέχρηται ἡ συνήθεια,* sagt er kurz vorher). I 137, 9: *ἡ κοινὴ διάλεκτος οὐ κέχρηται τῷ δυϊκῷ ἀριθμῷ* = II 34, 9 f.: *οὔτε δὲ <ἡ κοινὴ> διάλεκτος ἔχει δυϊκὰ . . . . ἐκ τῶν πληθυντικῶν κανονίζονται προτερευόντων αὐτῶν.*

Die angeführten Belege beweisen, dass *κοινὴ διάλεκτος* nicht immer den „ursprünglichen“ Dialekt kennzeichnet, auf dessen „gemeinsamem“ Boden die übrigen Dialekte wurzeln, sondern dass der Ausdruck bisweilen eine ähnliche Bedeutung besitzt, wie *„Κοινή“* im allgemein üblichen Sinne. In diesen Zusammenhang gehört auch I 142, 29 f. = I 143, 4 (*τοῦ Παπία γὰρ καὶ τοῦ Αἰνεία λέγουσιν οἱ Δωριεῖς ὁμοίως τῇ κοινῇ διαλέκτῳ*); die ähnliche Stelle bei Theod. I 35, 6 f. (= 1001—1002) habe ich bereits S. 9 behandelt. Die Stellen Choirob. I 134, 9; I 137, 9; II 34, 9 (sie betonen die Tatsache, dass an Stelle des fehlenden Duals oft der Plural steht) könnte man allerdings auch in der Bedeutung „ursprünglicher Dialekt“ verstehen.

Stephan selbst gesteht S. 105 zu, dass bei Choiroboskos *‚κοινὴ διάλεκτος‘* nicht ein und dieselbe Bedeutung aufweise, sondern dass mit diesem Ausdruck auch die *συνήθεια*, d. h. die *Κοινή*, benannt werde. Nicht jedoch wäre eine Interpretation im Sinne von Jannaris (Classic. Rev. XVII (1903) S. 93 f.) möglich, da *κοινὴ διάλεκτος* sehr oft in Gegen-

satz zum attischen Dialekt gebracht wird, wie z. B. I 172, 1; 187, 17; 310, 11; II 53 usw., während doch nach Jannaris *κοινὴ διάλεκτος* eine gewisse Spezies, Unterart des Attischen, bildet.

Auch der grammaticus Meermannianus (Schaefer S. 642; vgl. auch schol. Pind. Ol. III 81) betrachtet die *κοινὴ διάλεκτος* als eine Sprache, welche den Boden für die Entstehung der anderen Dialekte bildet, wenn er schreibt: *ἡ γὰρ πέμπτη* (sc. *διάλεκτος*) . . . *κοινὴ ὠνομάσθη, διότι ἐκ ταύτης ἄρχονται πᾶσαι . ληπτέον δὲ ταύτην μὲν ὡς (πρὸς) κανόνα, τὰς δὲ λοιπὰς πρὸς ἰδιότητα.*

Alle die genannten Grammatiker, Apollonios Dyskolos, Herodian, Theodosios, Choiroboskos und der grammaticus Meermannianus, waren zu dem Irrtum in ihrer Auffassung dadurch verführt worden, dass sie in der *Κοινή* ihrer Zeit, deren historische Entwicklung sie nicht verstanden, die Bestandteile, welche die Gemeinsprache mit den vier Dialekten gemeinsam hatte, als „ursprünglich" ansahen, ja glaubten, aus der *Κοινή* als Boden seien die Dialekte erwachsen; kein Wunder also, wenn die unserem *Κοινή*-Begriffe innewohnende, übliche Bedeutung auch bei diesen Grammatikern nicht abgelehnt werden kann (cf. Thumb, Hell. S. 6 A. 1).

## 2. Die Universalsprache, deren sich alle, Gebildete und Ungebildete, bedienen.

Alsdann tritt uns im Altertum für *κοινὴ διάλεκτος* die Bedeutung „Universalsprache", „allgemeine Sprache" entgegen. Die Alten benannten also damit die Sprache, welche alle, Gebildete und Ungebildete, die Schriftsteller und das gewöhnliche Volk, im Umgange gebrauchten. So schreibt Melampus [bzw. Diomedes] (im 6. Jahrhundert n. Chr.) Schol. in Dion. Thr. 14, 14: *διάλεκτοι δέ εἰσι πέντε· Ἀτθίς, Δωρίς, Αἰολίς, Ἰὰς καὶ κοινή . . . κοινή, ᾗ πάντες χρῶνται.* Weiter lesen wir: Schol. Marc. in Dion. Thr. S. 309, 28: . . . *καὶ κοινή, ᾗτινι πάντες χρώμεθα κοινᾶς.* 567,38 (bei einem byzantinischen Commentator): *κοινὴ δέ, ᾗ*

*πάντες χρώμεθα, ἣν ἔγραψε Πίνδαρος*; der Scholiast verkennt hier arg die tatsächlichen Verhältnisse. Pindar als universeller Dichter Griechenlands beschränkte sich in seiner Sprache nicht einseitig auf die lokale Mundart Böotiens, sondern verschmähte auch das Äolische und Attische nicht. In diesem Sinne schreibt Eustathios, Prooem. Pindar. 21 ed. Schneidewin: *αἰολίζει δὲ τὰ πολλὰ . . . καὶ κατὰ Δωριεῖς δὲ φράζει, εἰ καὶ τῆς σκληροτέρας Δωρίδος ἀπέχεται*; vgl. W. v. Christ, Griech. Literaturg.[5] (1908) I S. 233. Der Commentator, welcher in der *Κοινή* scheinbar dorische und äolische Dialektreste bemerkte, verwechselt offenbar lächerlicherweise die sog. *Κοινή* mit der Sprache Pindars aus dem angegebenen Grunde. Schol. Londiniensia in Dion. Thr. 463, 24: *τὴν δὲ κοινὴν (διάλεκτον) ἀπὸ τῶν τεσσάρων λέγουσι πεποιῆσθαι, κακῶς*; dann 469, 1, *περὶ κοινῆς (διαλέκτου)*: *τινές φασιν, ὅτι οὐκ ὀφείλει κοινὴ καλεῖσθαι, ἀλλὰ μικτή, εἴπερ ἡ κοινὴ ἀπὸ τεσσάρων συνέστηκεν. . . . . ὅτι μήτηρ ἡ κοινή.* In diesen letzten Glossen gehen die Scholiasten von der Bedeutung *κοινός* = „gemeinsam“ = „Gemeinsames mit anderen (= 4 Dialekten) teilend“ aus.

Ähnlich ist die Auffassung des Grammatikers Johannes Philoponos (6. Jahrhundert n. Chr.) und seiner Abschreiber (vgl. oben S. 3). Johannes Philoponos *περὶ διαλέκτων* (ed. Aldus Manutius im Thesaurus 1496 fol. 286 sq.) schreibt: *οἱ μὴ βουλόμενοι τὴν κοινὴν καταριθμεῖν διάλεκτον ταῖς προειρημέναις τέσσαρσιν, αἰτιῶνται τούτῳ τῷ τρόπῳ· οὐδὲν γάρ, φασίν, ἔχει ἴδιον, ἀλλ' ὥσπερ τετραφάρμακος δύναμις ἐκ τεσσάρων συνεστῶσα τετραφάρμακον λέγεται, οὐδὲν ἴδιον ἔχουσα, οὕτω καὶ ἡ κοινὴ διάλεκτος ἐκ τεσσάρων συναρμοσθεῖσα, οὐκ ὀφείλει συναριθμεῖσθαι ταύταις. τῶν δὲ τὴν κοινὴν διάλεκτον εἰσηγησαμένων οἱ μὲν λέγουσιν, ὅτι πάσαις συμβέβληται ταῖς διαλέκτοις τοῖς ὁμοφώνοις οἷον φίλος, νὺξ καὶ τὰ τοιαῦτα. οἱ δὲ, ὅτι οὐκ*[1] *ἔστιν ἔχουσα τύπον, ἀλλ'*

[1]) Das überlieferte *νῦν* ist in *οὐκ* zu emendieren, wie das folgende *ἀλλά* es verlangt; vgl. hiezu den fast wörtlichen Abklatsch dieser Stelle beim grammaticus Leidensis-Schaefer S. 640 f., wo aber statt *νῦν* das Wort *οὖν* überliefert ist, das dann (s. Schaefer a. a. O.) Koen richtig in *οὐκ* emendierte.

*ἐκ διαφόρων λέξεων συνηθροισμένη, μεταπτώσεις δὲ αὐτῆς οὐχ εὑρίσκονται . . . διάλεκτοι δέ εἰσιν, εἰ καὶ τὴν κοινήν τις καταριθμείη, πέντε· Ἰάς, Ἀτθίς, Δωρίς, Αἰολίς, κοινή. ἡ γὰρ πέμπτη ἴδιον οὐκ ἔχουσα χαρακτῆρα κοινὴ ὠνομάσθη, ἤτοι ὅτι τοῖς κοινοῖς τῶν πασῶν χαρακτῆρσι χρῆται καὶ ἐκ τῶν τεσσάρων καθέστηκεν ἢ ὅτι κοινῶς αὐτῇ πάντες χρῶνται ἢ διότι ἐκ ταύτης ἄρχονται ὡς ταύτης οὖσαι* (überliefert ist *οὔσης*) *πᾶσαι.*

Der grammaticus Leidensis (bei Schaefer S. 627) hat: *κοινὴ (δέ), ᾗ πάντες χρώμεθα*; ferner bringt er a. a. O. 640 f. fast den gleichen Wortlaut wie die von mir S. 12 angeführte Stelle des Johannes Philoponos *περὶ διαλέκτων.*

Von Johannes Philoponos ist auch der grammaticus Meermannianus (Schaefer S. 642) abhängig: *ἡ γὰρ πέμπτη ἴδιον οὐκ ἔχουσα χαρακτῆρα κοινὴ ὠνομάσθη, διότι ἐκ ταύτης ἄρχονται πᾶσαι. ληπτέον δὲ ταύτην μὲν ὡς (πρὸς) κανόνα, τὰς δὲ λοιπὰς πρὸς ἰδιότητα.*

Bei Greg. Corinth. (12.—13. Jahrhundert n. Chr.) lesen wir (Schaefer S. 642): *κοινὴ (δέ), ᾗ πάντες χρώμεθα καὶ ᾗ ἐχρήσατο Πίνδαρος, ἤγουν ἡ ἐκ τῶν τεττάρων συνεστῶσα.*

Alle diese Stellen kann man nicht im Sinne von Jannaris: *κοινὴ διάλεκτος* etc. sei eine Spezies des Attischen (Class. Review vol. XVII (1903) S. 93 f.) — auf seine Hypothese werde ich später (S. 88 ff.) zurückkommen — interpretieren, wie sich evident aus Choirobosc. I 114, 14—15 (im cod. Venet. Marc. 489 und Paris. gr. 2831) ergibt: *κοινή, καθ' ἣν ἡμεῖς διαλεγόμεθα. κοινὴ (διάλεκτος)* hätte also bei den genannten Grammatikern und Scholiasten die Bedeutung „Universalsprache", „gemeinsame" Sprache.

Aus der bisherigen Untersuchung geht hervor, dass *κοινὴ διάλεκτος, κοινός, -ή, -όν, κοινῶς* bei den Alten vor allem in zwei Bedeutungen in Verwendung war: einerseits beziehen sich diese Ausdrücke auf die Formen, welche die „regelrechten", „ursprünglichen" darstellen, andererseits bezeichnen sie die Sprache, welche alle Griechen gebrauchten (*ᾗ πάντες χρῶνται*) oder die Sprache, welche Gemeinsames mit an-

deren teilt (*τετραφάρμακον* vgl. o. S. 12 f.), so dass sich der Wortsinn „die allgemeine", „allgemein übliche" Sprache oder „die gemeinsame" Sprache ergibt.

### 3. Die „niedrige" Umgangssprache, welche im Gegensatz steht zur attischen Literatursprache.

#### a) Schriftsteller vor Moiris.

Aus dem Begriffe „allgemein" erwuchs die Bedeutung „gewöhnlich", „unfein", „niedrig", „schlecht", „gemein". *κοινὴ διάλεκτος*, *κοινός*, *-ή-όν*, *κοινῶς* benennt dann die gewöhnliche Sprache des Lebens, die „niedrige" Sprache, speziell die „niedrige Umgangssprache", welche im Gegensatz steht zur attischen Literatursprache.

Interessant ist in dieser Beziehung eine Bemerkung Diodors 1, 16: *ὑπὸ γὰρ τούτου* (sc. *τοῦ κοινοῦ βίου*) *πρῶτον μὲν τήν τε κοινὴν διάλεκτον διαρθρωθῆναι.* Der Geschichtschreiber betont also, dass aus dem Verkehrsleben heraus die allgemeine Umgangssprache, die *κοινὴ διάλεκτος*, erwachse, ein Gedanke, der ja auch mit unseren Vorstellungen von der Entstehung und Entwicklung der *Κοινή* zusammentrifft. Mit *κοινὴ διάλεκτος* ist offenbar die „lebendige Umgangssprache" bezeichnet.

Ein ebenso unzweideutiges wie bedeutsames Argument dafür, dass die Alten besonders die niedrige Umgangssprache mit *κοινή* benannten, bietet Lukian (De histor. conscrib. c. 16); er äussert sich an der Stelle über einen Schriftsteller wie folgt:

*καὶ ὅτι ἀρξάμενος ἐν τῇ Ἰάδι γράφειν οὐκ οἶδα ὅτι δόξαν αὐτίκα μάλα ἐπὶ τὴν κοινὴν μετῆλθεν, ἰητρείην μὲν λέγων καὶ πείρην καὶ ὁκόσα καὶ νοῦσοι, τὰ δ' ἄλλα ὁμοδίαιτα τοῖς πολλοῖς καὶ τὰ πλεῖστα ἐκτριόδου.* Deutlicher hätte sich ein Autor über den Charakter der *Κοινή* nicht ausdrücken können; diese Äusserung allein müsste genügen um uns zu überzeugen, dass vornehmlich in den niedrigen Volkssphären die *Κοινή* bodenständig war. ‚*ἐπὶ τὴν κοινὴν μετῆλθεν*' findet gleichsam seine periphrastische Erklärung durch ‚*τὰ δ' ἄλλα ὁμοδίαιτα*

*τοῖς πολλοῖς* (sc. *λέγων*) *καὶ τὰ πλεῖστα ἐκ τριόδου*". Für die ‚*κοινή*' sind folglich die „von der Gasse" genommenen Ausdrücke besonders bezeichnend. Lukian versteht so unter *κοινή* auch die „niedrige" Sprache des Verkehrs; nur schade ist es, dass er sich nicht noch weiter über die *Κοινή* äusserte.

### b) Moiris.

Von der grössten Wichtigkeit für die Beantwortung der Frage nach dem Begriffe der *Κοινή* bei den Alten erscheint Moiris, ein Attizist des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, welcher für die Ausprägung des Terminus *Κοινή* vor allem bestimmend war, wie die Abhängigkeit der byzantinischen Attizisten, Lexikographen und Grammatiker von diesem Manne zeigt. Hieraus erklärt sich auch, dass die Forschung über die Begriffsbestimmung der *Κοινή* gerade bei diesem Grammatiker mit Vorliebe ansetzte. Wir müssen feststellen, welcher Begriff bei Moiris mit den Wörtern *κοινόν*, *κοινῶς* — *κοινὴ διάλεκτος* findet sich bei unserem Lexikographen nirgends — verbunden war und wie die Bedeutung dieser Wörter von der der Ausdrücke *Ἕλληνες*, *Ἑλληνικός*, *Ἑλληνικῶς* differenziert war.

#### α) Seitherige Anschauungen über die Bedeutung von *κοινόν* bei Moiris, Widerlegung der falschen Ansichten.

Bereits CC. Salmasius (De Hellenistica L. B. 1643) hat ganz unzweideutig die Auffassung von ‚*κοινόν*' = ‚*ἰδιωτικόν*' = „pöbelhaft" ausgesprochen, wenn er S. 55 schreibt: ‚*κοινοί* passim apud vocabulorum Atticorum et *ἑλληνικῶν* collectores, iidem qui *πολλοί*, *ἀγοραῖοι*, *σύρφακες*, *ἰδιῶται*, *χυδαῖοι*'. Dann fährt er dies auf Moiris anwendend fort: „Moeris aliquot harum distinctionum exempla nobis suppeditabit": *ἐκβάλλειν*, *εἰθε γάρ* usw.

Bernhardy (Grundriss d. gr. Literatur (1852) 1. Teil S. 424 sagt deshalb von Salmasius mit Recht, dieser Mann sei seiner Zeit weit vorausgeeilt; er selbst schreibt freilich in Betreff der Frage (a. a. O. S. 421): „Mit einem üblichen,

aber schwankenden Ausdrucke werden die Schriftsteller seit Alexander dem Grossen *κοινοί* genannt und als Gewährsmänner des vulgären Tones und Glieder einer gemeinsamen (!) Familie gedacht"; S. 430 nennt Bernhardy es dann eine zu Byzanz erkünstelte Terminologie, wenn bei „Moiris und Thomas *Ἑλληνικῶς* oder *κοινῶς* von Eigenheiten des minder exemplarischen, doch nicht immer verwerflichen Ausdruckes gelte" — mit welchem Rechte s. unten S. 61 f.

Auch Steinthal (Geschichte d. Sprachwissenschaft bei d. Griechen und Römern, Berlin 1863) S. 433 Fussn. bemerkt schon divinatorisch in beiläufigen Worten: „Ich wüsste kaum, was bei Moiris *κοινόν*, *κοινῶς* im Gegensatz zu *ἀττικῶς* und *ἑλληνικῶς* heissen soll, wenn eben nicht „gemein", d. h. in der Umgangssprache, von welcher *ἑλληνικῶς* so unterschieden ist, dass dieses für weniger gemein und also für erlaubt gilt".

1643 also bereits hatte Salmasius eine Ansicht in unserer Frage ausgesprochen, welche zwei Jahrhunderte später der geistvolle Sprachforscher Steinthal wieder vertrat. Jedoch andere Auffassungen griffen Platz und fast ohne diese Männer auch nur zu erwähnen stellte man neue Hypothesen auf: diese Tatsache war es, welche meine Untersuchung berechtigt erscheinen liess, ja sie im letzten Grunde veranlasste.

Pierson (Ausgabe des Moiris S. 287) lässt sich trotz Salmasius 1831 folgendermassen vernehmen: „Mihi ut ingenue fatear distinctionis ratio inter *Ἑλληνικῶς* et *κοινῶς* nondum satis perspecta est, nisi per *κοινῶς* his in locis iudicare voluerit grammaticus voces eas *Ἑλληνικάς* Atticis esse communes cum ceteris Graecis. Nulla certe inter has voces reperitur, quae non apud scriptores *Ἀττικωτάτους* (sic!) occurrat". Ähnlich ist die Auffassung von Meier (opuscula academica Halis Sax. 1861 vol. II p. 51), Jannaris (Class. Rev. XVII (1903) S. 95 A. 1) und Wilh. Schmid über diese Begriffe bei Moiris.

Letzterer äussert sich I S. 207 f. folgendermassen: „Was Moeris als *Ἀττικῶς* bezeichnet, ist immer ein ausschliess-

lich attischer Idiotismus, der ausser bei Attikern nicht vorkommt; *Ἑλληνικῶς* will bedeuten, dass ein Ausdruck nicht ausschliesslich bei Attikern gebraucht sei, bei ihnen wohl gebraucht sein könne, aber auch in nicht attischen Schriftstellern sich finde; die Gemeinsamkeit eines Ausdrucks bei Attikern und Nichtattikern ist öfter noch besonders bezeichnet durch *κοινῶς*".

Ich muss zugestehen bei meiner Untersuchung ursprünglich — unabhängig von Pierson, Meyer, Schmid oder Jannaris, nur gestützt auf Moiris selbst — zu dem gleichen Resultate gekommen zu sein; bald jedoch sollte ich einsehen, wie das gewonnene Ergebnis einer Kritik, die ich selbst übte, nicht Stand halten konnte. Unbegründet ist es z. B., wenn Pierson als Stütze für seine Ansicht anführt: Moir. S. 214, 9: *ὧδε κοινὸν Ἰώνων, Ἀττικῶν*; denn gerade an dieser Stelle wird *κοινόν* in einem anderen Sinne verwendet als sonst wegen der beigesetzten Gen. *Ἰώνων, Ἀττικῶν* (vgl. Moir. S. 194, 12): hier hat *κοινόν* eine relative Verwendung, sonst hingegen eine absolute. Ähnlich ist der Sachverhalt bei der weiteren Stelle, welche Pierson als Argument anführt, Eust. Il. *Γ* p. 380,40 (= 288,16): *τὸ δὲ φάντες φίλη λέξις τοῖς ποιηταῖς, τὸ μέντοι φάμενοι καὶ κοινόν ἐστιν Ἀττικῶς*. Was soll aber der Ausdruck *κοινόν ἐστιν Ἀττικῶς*? Hier kann nur die Emendation *κοινόν ἐστιν Ἀττικῶν* = „gemeinsam den Dichtern und Attikern" aus der Verlegenheit helfen. Diese Vermutung wird bestärkt durch die Tatsache, dass *φάντες* bei den attischen Prosaikern nicht vertreten ist (nach K. Bl. § 289), wohl aber bei den Dichtern; *φάμενοι* jedoch ist attisch und findet sich bei den Dichtern.

Eine andere Stelle benützt Pierson zu seiner Begründung Eust. Il. *Γ* p. 388,9 (= 294, 12): *διακρινθεῖτε . . . ἔστι τὸ μὲν διὰ τοῦ ν̄ ὀρθότερον εἶ καὶ ποιητικώτερον ὡς καὶ τὸ κλινθῆναι καὶ τὸ ἀνάκλιντρον, τὸ δὲ δίχα τοῦ ν̄ κοινότερον καὶ Ἀττικώτερον*. In diesem Zusammenhang entspricht „*κοινότερον*" unserem „gewöhnlicher" = „mehr üblich", nicht aber der Deutung von Pierson, welcher selbst bekennt a. a. O.:

„Sed nec hoc satis placet"; also seine Erklärung will ihm selber nicht recht gefallen.

Bevor ich dazu übergehe meine eigene Interpretation der Begriffe ‚*κοινόν*', ‚*κοινῶς*' bei Moiris zu geben, muss ich noch auf die Textüberlieferung dieser zwei Wörter bei unserem Attizisten zu sprechen kommen. Es bietet der älteste aller Codices des Moiris, Coislinianus 345 (10. Jahrh.), dem auch J. Bekker folgt, nur dreimal *κοινῶς*[1]) (s. v. *συμφώνως* und *σύμμαχοι*: *Ἕλληνες καὶ κοινῶς*, s. v. *ἅλμη*: *ζωμὸν κοινῶς*), aber fünfunddreissigmal ‚*κοινόν*'; die übrigen, jüngeren Codices bieten allerdings die Lesung *κοινῶς* ungleich öfter. Da aber der Coislinianus die beste und reinste Textüberlieferung aufweist, so möchte ich annehmen, dass überhaupt nur *κοινόν* zu lesen ist.

1. S. 188, 19: *ἀκρατέστερον Ἀττικοί, ἀκρατώτερον κοινόν.* Pierson S. 18 leitete diese Komparativformen unrichtig vom Positiv *ἄκρᾶτος* (rein, unvermischt) ab; *ἀκρατότερον* würde aber dann der Komparativ lauten, nicht *ἀκρατώτερον*. Porson wollte aus diesem Grunde *ἀκρατότερον* hier gelesen haben (nach Moiris ed. Koch p. LXXIV) unter Ableitung vom Positiv *ἄκρατος* = merus. Über die Dehnungsgesetze der griechischen komparierten Adjektive s. G. Meyer § 394, K. Bl. I 558 und die dort angeführte Literatur.

An unserer Stelle ist aber eine Textkorrektur nicht am Platze; denn *ἀκρᾰτής* (‚enervis', ‚entkräftigt') bildet den Positiv für den attischen Komparativ *ἀκρατέστερον*; *ἀκρατώτερον* aber geht auf einen nach Analogie der Adjektive auf *-ος* gebildeten Positiv *ἀκρᾰτός*, wie solche in der späteren Umgangssprache sehr zahlreich für die früheren Adjektive auf *-ης* auftraten, zurück: wie für *ἀληθής*, *ἀκριβής*, *ψευδής*: *ἀληθός*, *ἀκριβός*, *ψευδός* in die Sprache eindrangen, so auch *ἀκρᾰτός* für *ἀκρᾰτής* (vgl. Jannaris § 438–440, 495); die gleiche Erscheinung lebt im heutigen Vulgärgriechischen fort (s. Thumb, Handb. d. vulgärgr. Volksspr. § 99; über dieselbe

[1]) S. v. *Οἰδίπουν* S. 2053 findet sich im Coislinianus *κοινόν*, wie mir Ms. Lebègue aus Paris mitteilte, nicht *κοινῶς*, wie J. Bekker liest.

Frage handeln auch Dieterich S. 180 f., G. Meyer § 395, Schwyzer P. S. 159).

Moiris wollte also an unserer Stelle die Bildung *ἀκρατώτερον* durch *‚κοινόν‘* als „ordinär“, „gewöhnlich“ und hiermit der niedrigen Umgangssprache eigen stigmatisieren.

2. Ferner schreibt Moiris S. 197, 6: *εἰ γὰρ Ἀττικοί, εἴθε γὰρ κοινόν.*

*εἴθε γάρ* ist nicht belegt bei: Homer, den Tragikern, Komikern, Rednern (Demosth., Isocr., Lys., Aristot. etc.), Herod., C. I. A., C. I. Gr. etc.; als einzige Belege fand ich:

schol. in Aesch. Sept. adv. Th. 537: *εἰ γὰρ τύχοιεν ὧν φρονοῦσι πρὸς θεῶν, εἴθε γὰρ παρὰ θεῶν τύχοιεν.*

Hesych., Suid.: *εἰ γάρ· εἴθε γάρ.*

Phot. lex. (Reitzenst. S. 44, 11 = B. A. 353, 25: *αἰ γάρ· εἴθε γάρ.*

Hartung selbst (Lehre von d. Partikeln d. griech. Spr., Erlangen 1832/33) I 480 bringt weiter keine Belege.

Wecklein Aesch. Sept. 553 hat deshalb mit gutem Grunde den Text so gestaltet, dass er für das *εἴθε γὰρ θεοί* der jüngeren Abschreiber *εἰ θεοὶ θεοί* emendierte; aus dem lebendigen Sprachgebrauche war eben *εἴθε γάρ* in den Text des Aischylos hineingetragen worden.

Die Verbindung der zwei Partikeln *εἴθε* und *γάρ* ist also bei den guten attischen Schriftstellern nicht üblich, gehört vielmehr der hellenistischen Umgangssprache an. Auf dem Boden der Volkssprache, die derartige überschwengliche Wendungen liebt, ist die Verdoppelung *εἴθε γάρ* erwachsen. Wie kann aber *εἴθε γάρ* eine Bildung sein, die „sowohl den Attikern wie den übrigen Griechen eigen ist“, wenn sie sich bei den Attikern überhaupt nicht findet, sondern erst bei den Griechen der späteren Zeit auftritt? Oder soll vielleicht diese Form durch einen unglücklichen Zufall literarisch nicht früher überliefert sein? Auch an dieser Stelle des Moiris ist also die Bedeutung „niedrig“, „ordinär‘, allein passend.

3. 212, 3: *φειδωλοὶ Ἀττικοί, σκνιφοὶ κοινόν.*

Statt *σκνιφοί σκνιποί* zu lesen ist zwar eine wohlan-

sprechende Vermutung Hudsons (s. Pierson S. 286) und Salliers (a. a. O.), doch besteht kein genügender Grund die Lesarten der besten Hss, des Coislinianus und Regius, nämlich *σκνιφοί*, zu ändern. Denn ich kann nicht mit Lobeck S. 398 A. f. glauben, dass die Grammatiker die Schreibung mit *φ* tadelten, sondern die Wörter *σκνιφός* und *σκνιπός* überhaupt waren es, die sie verwarfen; von ihnen findet sich keines bei den guten alten Schriftstellern; es irrt daher Sallier (s. Pierson S. 286 A.), wenn er *σκνιφός* eine ‚vox antiquissima' nennt und dies aus dem Kompositum *ἀπόσκνιφον*, das Empedokles bei Plut. t. II p. 929 c (= *ἀπεσκνίφωσε*) gebrauche, folgert. An betreffender Stelle wird *ἀποσκνιφόω* „ich verdunkle", „verfinstere" verwendet.

Phryn. (Lob. 398) schreibt:

*σκνιφὸς κατὰ διαφθορὰν οἱ πολλοὶ λέγουσι τὸν γλίσχρον καὶ μικροπρεπῆ περὶ τὰ ἀναλώματα* [*οἱ δὲ ἀρχαῖοι σκνῖπα καλοῦσιν ἀπὸ τοῦ θηριδίου τοῦ ἐν τοῖς ξύλοις κατὰ βραχὺ κατεσθίοντος*], ähnlich:

Thom. Mag. 336, 13: *σκνιφὸς ἐπὶ τοῦ γλίσχρου καὶ μικροπρεποῦς περὶ τὰ ἀναλώματα* [*οἱ δὲ ἀρχαῖοι σκνιπὸς λέγουσιν ἀπὸ τοῦ ζωυφίου τοῦ σκνιπὸς τὰ ξύλα καταβραχὺ ἐσθίοντος*].

Thom. Mag. zeigt sich hier als Abschreiber des Phrynichos, doch hat er ungeschickt *σκνιπός* für *σκνῖπα* eingesetzt, wenn nicht beide Glossen, die ich in Klammern gesetzt habe, als später eingeschoben betrachtet werden müssen (s. Lobeck S. 399 A.); *σκνιπός* ist nämlich bei den guten Schriftstellern ebensowenig vertreten wie *σκνιφός*.

*σκνιφός* (oder *σκνιπός*) ist belegt:

schol. ad Ar. Plut. 84: *σκνιπὸν δὲ καὶ φειδωλόν*. 590: *ὁ κατὰ σκιφοὺς* (lies *σκνιφοὺς*) *διακείμενος*. cod. Rav. (ed. Rutherford) schol. ad Plut. 84: *σκνιφὸς κωμῳδεῖται*.

schol. ad Theocr. Jd. 16, 93: *τὸ δὲ κνὶψ διὰ μόνου τοῦ τ· ἀπὸ τούτου σκνιφὸς καὶ σκνιπὸς . . . λέγεται ὁ μικρολόγος καὶ ὁ μικρόψυχος*.

Aspasius schol. ad. eth. Nicom. IV p. 51 a: *σκνιποί*.

schol. ad Lucian. (ed. Rabe S. 62, 26) *τὴν μικρολογίαν| τὴν κνιπότητα.*

Hesych. s. *φειδωλός*, s. *σκνιπός*, s. *ὀλιγώρως.*

Suidas s. *μικρολόγος · σκνιπός.*

Die Grammatiker bedienen sich der in ihrer Zeit geläufigen Wörter *σκνιφός* und *σκνιπός* zur Erläuterung.

Phot. s. *σκόλοθρον · σκνιφὸν καὶ ἀνελεύθερον.*

s. *σκνίψ· ἡ γενικὴ μετέστη εἰς εὐθεῖαν καὶ σημαίνει τὸν ὀλίγα δαπανῶντα.*

s. *φειδωλός · φειδόμενος, σκνιπός.*

(Herodian II 536, 13 · 750, 38).

Et. M. *σκνιπός · ὁ μικρολόγος καὶ σκνιφός.*

Orion Theb. etym. S. 148: *σκνιπὸς καὶ σκνιφὸς ὁ μικρολόγος· παρὰ τοὺς σκνίπας καὶ τὴν τούτων μικρότητα.*

Zonaras S. 1651, 1800.

An diese Grammatiker- und Scholienstellen späterer Zeit reihen sich an: *σκνιφός*: Hippol. Haer., 82, 44; Malal. S. 295, 20 (einmal auch *κνιπός* S. 454, 2); Leontios S. 40, 10 (unrichtig hat die eine Hs C = cod. Parisin. gr. 1510 aus dem 12. Jahrh. *φειδολοί* für *σκνιφοί* eingesetzt), *σκνιφεύομαι* S. 14, 16; *σκνιπός* findet sich dann weiter: Theophan. S. 224, 25 (*σκνιπία* = Armut S. 296, 5); Lucill. 100; Achmet. cap. 243 p. 224. *σκνιφότης* endlich bei Anton. Marc. p. 1461 b.

Die Namen eines Leontios, Malalas, Theophanes weisen mit unzweideutigem Fingerzeig darauf hin, dass *σκνιφός* (bzw. *σκνιπός*) in die Klasse der ausgesprochen vulgären Volkswörter zu setzen ist.

Diese Tatsache erhält eine kräftige Stütze durch folgende Stellen in den Glossaren[1]) für *σκνιφός*:

Herm. Steph. III 372, 67. 373, 67.

Herm. Montep. III 335, 63 (doch wird hier *σκλινιφός* = avarus gelesen).

Gloss. Leid. III 403, 27 (eine jüngere Hand hat *σκνιπός* beigefügt).

[1]) So oft ich auf die Glossare verweise, sind die Glossare im Corp. gloss. Lat. ed. G. Loewe u. G. Goetz, 7. Bd. 1888—1901, zu verstehen.

Die angegebenen Belege in den Hermeneumata-Pseudodositheana, diesen ergiebigsten Fundstätten der Alltagssprache, welche nach Krumbacher (de cod. Interpr. Pseud. etc., München 1883) im 3. nachchristlichen Jahrh. entstanden sind, stempeln *σκνιφός* deutlich genug als ‚*κοινόν*' = „niedrig", „ordinär".

Ausser in den Herm. Pseudodosith. ist *σκνιφός* belegt in: Gloss. Lat. Gr. II 196, 35.

Placid. V 243, 15; einmal *κνιπός* in Gloss. Lat. Gr. II 119, 17. *κνιπός* und *κνιπεία* findet sich auch im ngr. Über *Γνίφων Κνίφων* (wie z. B. Luc. Tim. 58. Vit. auct. 23. Gall. 30. Catapl. 17) in Eigennamen, welche doch sehr oft vulgäres Gepräge tragen, vgl. Pape Lex.[3] Bd. 3.

Diese Fülle von Belegen für *σκνιφός* in den Denkmälern der Alltagssprache, der nicht ein Beispiel bei den guten attischen Schriftstellern gegenübersteht, spricht eine deutliche Sprache, dass ‚*κοινόν*', dem Worte *σκνιφός* beigegeben, die „gewöhnliche", „niedrige" Sprache, also die Redeweise des gemeinen Mannes charakterisiert.

4. S. 207, 18: *ποῖ Ἀττικοί, ποῦ κοινόν.*

*ποῖ Ἀττικοί* haben Hudson und Pierson S. 234 wieder richtig hergestellt, während die coll. Schl. und Coisl. *ποῖα*, die coll. Gronov., die sich in der Regel an den cod. Reg. (14. Jahrh.) anschliesst, *ποι* mit übergeschriebenem *η̄* aufweist.

Pierson stützt sich mit Recht auf Phryn. S. 43: *ποῖ ἄπει: συντάσσεται οὕτω διὰ τοῦ ῑ· ποῦ δὲ ἄπει, διὰ τοῦ ῡ, ἁμάρτημα. εἰ δὲ ἐν τῷ ῡ, ποῦ διατρίβεις;*

Diese Stelle des Phrynichos lehrt uns zugleich, wie das Glossem des Moiris zu interpretieren ist: Auf die Frage „wohin?" steht *ποῖ* nach attischem Gebrauche, während *ποῦ* in diesem Sinne als ‚*κοινόν*' = „ordinär" zu meiden ist. Hierzu ist Dieterich S. 182f. zu vergleichen: „Im allgemeinen ist . . . zu bemerken, dass die verschiedenen Beziehungen der Ruhe und Bewegung (wo? wohin? woher?) bereits in der *κοινή* nicht mehr durch sprachliche Mittel ausgedrückt werden, d. h. die Suffixe (bes. *-σε* und *-θεν*) schwinden und die am häufigsten gebrauchte Form über-

nimmt die Funktionen auch für die übrigen. So geschieht es in allen modernen Sprachen; vgl. nhd. hier st. mhd. hie = her; neuengl. there, here = dort, dorthin und hier, hierher; franz. où; italien. dove = wo und wohin. So auch im späteren Griechisch z. B.:

auf Inschriften und Papyri:

*ὅπου* für *ὅποι*: *ὅπου σε πέμπω* Pap. Leid. III 9 (magische Formeln)

do.: Fränkel, Pergam. Inschr. I Nr. 13 Z. 31.

in der Literatur:

*ποῦ* für *ποῖ*: Joh. 7, 35. 8, 14.

*ὅπου* „ *ὅποι*: N. T.: Joh. 3, 8. 8, 22. 13, 36. 21, 18. Mc. 6, 55. 6, 56. Jac. 3, 4. Act. Christ. 61, 16. Mal. 402, 3".

Ich füge hinzu: Hist. mon. 72, 11. Phil. 39, 2;

ferner Vogeser S. 24 (vgl. daselbst auch S. 23 f., 27 f.): *ποῦ* für *ποῖ*: Xenoph. 378, 12. Hypat. 82, 19. Pais. 69, 18. Cyriac. 157, 18 B. Sir. 183, 27 A. Paul. Theb. 17, 6. Georg. 120, 2. Domet. 295, 22. 297, 26. 307, 9. Martyr. sel. 18, 7 (*ποῦ συνέρχεσθε ἢ εἰς ποῖον τόπον ἀθροίζεις . . .*;); endlich: Corp. gloss. Lat. II 414, 56: corsum = *ποῦ ἄρα*;

Ähnlich wie die Worte des Moiris sind folgende Grammatikerstellen aufzufassen:

Et. M. S. 669, 15: *οὐ δεῖ λέγειν ‚ποῦ' ἀπέρχῃ; ἀλλὰ ‚πῇ'* (= *ποῖ*); schol. ad Ar. Plut. 447.

Thom. Mag. 266, 9: *περὶ δὲ τοῦ ποῦ καὶ . . . τοῦ ποῖ διὰ διφθόγγου οὕτω φρόνει· τὸ μὲν γὰρ ἐπὶ κινήσεως . . . . τὸ δὲ ποῦ ἐπὶ στάσεως.*

Ammon. S. 110: *ἁμαρτάνουσιν οἱ λέγοντες ποῖ ἀπέρχῃ; δέον εἰπεῖν πῇ ἀπέρχῃ*; vgl. auch schol. cod. A ad Aristid. Panath. (ed. Dindorf III S. 5, 12).

Dasselbe lehren die modernen Grammatiker:

Blass S. 62 bemerkt, dass *ποῖ* völlig aus dem N. T. verschwunden sei und *ποῦ* wo? und wohin? bedeute.

Gerth in K.-G. § 447 C, A. 4 schreibt, schon bei den Alten gehe die Verwendung von *ποῦ* und *ποῖ* durcheinander; doch übersieht er, dass dieser Vorgang aus der Sprache des Alltagslebens in die Literatur übergegangen ist. Rutherford S. 114 bemerkt richtig, die Vermischung beider Fragepartikeln

sei durch die Abschreiber in die früheren Schriftsteller hineingetragen worden; vgl. Schmid I 91. III 59.

Über die Vermengung von *ἐν* und *εἰς* vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden d. heil. Theodosios S. 364 f., Kosmas und Damian (ed. Deubner), Index.

Brenous (De Phrynicho Atticista diss. 1895) S. 50 führt aus: „perturbationis vero et vitii, quo postea *ποῖ* pro *ποῦ* etc. adhibita reperiuntur, exempla optimorum scriptorum nulla sunt".

Man könnte nun sagen, *κοινόν* habe hier bei Moiris die Bedeutung „gemeinsam den Attikern und übrigen Griechen"; aber man darf nicht vergessen, dass es in erster Linie eine Eigentümlichkeit der *Κοινή* ist *ποῖ* durch *ποῦ* zu ersetzen; der Attizist führt ferner einen beständigen Kampf gegen die entartete Umgangssprache seiner Zeit, die dem attischen Gebrauche widerspricht, ähnlich wie Phrynichos, Thomas Magistros und andere. Dem Worte ‚*κοινόν*' wohnt also an dieser Stelle zweifellos die Bedeutung „schlecht", „niedrig" inne.

5. S. 201, 27: *κάθησο Ἀττικοί, κάθου κοινόν.*

Über den Ursprung der Form *κάθου* s. Jannaris 801c, welcher *κάθου* durch Einfluss der Imp.-Endung der Verba contracta entstanden denkt (*κάθου*, *φοβοῦ*). M. E. ist die Bildung durch folgende Analogie zustande gekommen:

*καθῶμαι, καθώμεθα, καθοίμην* etc. — *παύωμαι, παυώμεθα, παυοίμην* etc., *κάθου* ←*παύου*; Hdn. II 299, 11. Et. M. 483, 39 geben an: ‚*ἀποβαλῇ τοῦ ō καὶ τροπῇ*'!

Thom. Mag. 197, 13: *κάθησο κάλλιον ἢ κάθου*, er nennt also *κάθου* die schlechtere Form, ähnlich:

*ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* S. 463 (in d. Ausgabe des Moiris von Pierson): *κάθησο ἐρεῖς, οὐχὶ κάθου.*

Antiatt. B. A. 100, 31: *κάθου Ἄλεξις Ταραντίνοις, Λίφιλος Εὐνούχῳ.*

Eust. Odyss. σ p. 1840, 3 bemerkt, dass Menandros *κάθου* gebraucht habe (= Menandr. 4, 317, 429 nach Meineke).

Die modernen Grammatiker:

Buttmann (Griech. Gramm. 1863) § 108, 4 weist *κάθου* den Schriftstellern der späteren Gräzität zu.

K.-Bl. § 301, 2 führt *κάθου* an folgenden Komikerstellen an: Aristoph., Anaxandrid., Alexid., Menandr., Diphil. in Meineke Bd. II S. 1190, 62. III S. 167, 1. III 487, 7. IV 317, 429. IV 378, 4 (= Kock: I 547. II 140, 380, 543. III 254).

Win.-Schm. § 14, 2, 3 findet nur die Form *κάθου* (nicht *κάθησο*) im N. T.; ähnlich ist es in der Septuag. (a. a. O. Anm. 2); s. auch Helbing S. 69: nur II Chron. 25, 19 wird *κάθησο* gelesen. Blass S. 53 erwähnt, dass *κάθου* schon bei den Neu-Attikern vertreten sei; doch sind diese Neu-Attiker nur Komiker; vgl. auch Crönert S. 263 (Mayser S. 354), Schwyzer P. S. 177, die ähnliche Ergebnisse zeigen.

Reinhold S. 89 schreibt über die apostol. Väter etc.: „verbum *κάθημαι* facit *κάθου* pro *κάθησο* (Proch. 82, 18. 155, 6. 157, 1 A. Phil. *β* 15, 5)". Prochoros (zw. 400—600) und der Verfasser der act. Phil. *β* bedienen sich einer sehr vulgären Sprache.

Dieterich S. 222 f. bemerkt, *κάθημαι* habe eine völlige Umwandlung in *κάθομαι* erfahren, doch lasse sich diese vor dem 10. Jahrh. nicht erweisen (wohl aber für *τίθεμαι*, was im Prinzip dasselbe ist); Achmet 161 p. 133 jedoch gebraucht *κάθομαι* für *κάθημαι*; er lebte aber nach Krumbacher Lit.[2] S. 630 bereits im 9. Jahrh.

Heute bestehen im ngr. *κάθημαι* und *κάθομαι* nebeneinander, *κάθομαι* ist aber nur in der Vulgärsprache vertreten; vgl. Thumb, Handb. d. neugr. Volksspr. § 199, 2. — *κάθου* fand ich (mit Hilfe der Speziallexika) nicht vor den neuatt. Komikern belegt.

Aus all dem Gesagten ergibt sich notwendig, dass *κάθου* als die „niedrigere", „schlechtere" Form erscheint gegenüber dem klassischen *κάθησο* und für die Umgangssprache der späteren Zeit zu vindizieren ist. Bei den Attikern ist es ungebräuchlich, ausser bei den Komikern, welche ja immer wieder aus dem unerschöpflichen Born der lebendigen Volkssprache schöpfen; unmöglich gilt also an unserer Stelle für *κοινόν* die Bedeutung „gemeinsam den Attikern und den

übrigen Griechen", sondern *κοινόν* bezeichnet eine „vulgäre", „ordinäre" Bildung.

6. S. 189, 1: *ἁλυκὸν Ἀττικοὶ ὡς Ἀριστοφάνης Λυσιστράτῃ, ἁλικὸν κοινόν.*

Diese Lesart stellten Bergler, Hudson, Sallier etc. wieder richtig her gegenüber den verderbten Überlieferungen der jüngeren Hss; *ἁλικὸν κοινόν* bieten die besten Hss: cod. Coisl. Reg. coll. Gron.

Um Klarheit über den sprachlichen Wert der Formen *ἁλυκόν* und *ἁλικόν* vom Standpunkte des Attizisten aus zu erhalten, kann uns eine Untersuchung der Überlieferung in den Hss nicht weit führen, da hier die Schreibungen an den einzelnen Stellen zu sehr auseinandergehen; hören wir zuerst die Stimmen der antiken Grammatiker und Attizisten:

Antiatt. B. A. 80, 14: *ἁλυκόν· ἀντὶ τοῦ ἁλμυρόν, Ἀριστοφάνης Βαβυλωνίοις.*

*συναγωγὴ λέξ. χρησ.* B. A. 383, 20 = Phot. lex. (Reitzenst. S. 79, 27): *ἁλμυρόν· τὰ πολλὰ ἐκτεταμένως· λέγουσι δὲ καὶ ἁλυκόν* < Ar. Lys. 403 >. Die Form *ἁλικόν* bleibt aber in der Zahl der *λεξ. χρησ.* unerwähnt.

Hesych. *ἁλυκόν· ἁλμυρόν*, ferner: *ἁλικός· Ἁλικοὶ καλοῦνται οἱ τὰ πρὸς θάλασσαν οἰκοῦντες μέρη τῆς Πελοποννήσου.* Hiebei ist Hesych. abhängig von dem Attizisten Pausanias (bei Eust. Il. B. 286, 29 = Schwabe fr. 35).

Mehr ins Gewicht als die Überlieferung der Schriftsteller fällt der Gebrauch der Papyri und der Ostraka, wo die Überlieferung nichts verdorben hat.

Interessant ist es in dieser Hinsicht zu sehen, dass in den Ostraka (s. Wilcken, Ostr. I S. 141—144, 305—316) sich sehr oft *ἁλική* (= „Salzsteuer") findet; alle Belege gehören allerdings dem dritten vorchristl. Jahrh. an (sie finden sich auf Quittungen, wo doch vornehmlich die lebendige Verkehrssprache in Anwendung kommt). Auf den Papyri der Ptolemäerzeit begegnet nur *ἁλικός* (vgl. Mayser S. 102), *ἁλυκός* bloss einmal B. U. 14, IV 22 (= 255$^{p}$), es kann der jüngeren Bildung gegenüber nicht mehr bestehen. *Ἁλικός* seinerseits ist eine Neubildung, angelehnt an die zahlreichen Adjektive

auf *-ικός*; vgl. Kretschmer, Vaseninschr. S. 120; G. Meyer S. 155. Analogiebildungen wendet aber am meisten das ungebildete Volk an; in einer jeden bereits im Altern begriffenen und dem Verfalle nahen Sprache gehen die regelmässigen Beugungen der Nomina und Verba so ihren Weg, dass durch falsche Analogie die am meisten gebrauchte Endung von den Formen, welchen sie speziell angehören, auf andere übertragen werden: durch dieses Bestreben alles zu nivellieren erwächst dann ein gegenseitiges Sich-Durchkreuzen aller Formen.

Sallier (bei Moiris ed. Pierson S. 22 A. 2) sagt über *ἀλυκός*: „Revera quidem adjectivum *ἁλυκός* in veterum scriptis magis obvium". Pollux 2, 110 kennt *ἁλυκός* nur aus Plato, Tim. $65_e$, $86_e$; *ἁλυκά* gebraucht der sprachlich elegante Alkiphron III 7, 2 (Schepers); s. auch Lobeck, Phryn. S. 210 A.

Wenn in der Septuag. gleichwohl meistens *ἁλυκός* vertreten ist, so führt dies J. Wackernagel in Theol. Literaturzeit. 1908 S. 38 darauf zurück, dass die Septuag. zuweilen altertümle oder dass attizistische Korrektur hier mitgespielt habe.

Es ist also klar, dass *ἁλικόν* die spätere Bildung ist, welche sich bei den attischen Schriftstellern noch nicht findet, die „schlechtere" Form gegenüber *ἁλυκόν* — nach des Moiris Ansicht wenigstens —, da *ἁλυκόν* in erster Linie den guten Schriftstellern angehört.

7. Ähnlich schreibt Moiris S. 192, 23:

*βιβλία διὰ τοῦ ῑ ὡς Πλάτων, Ἀττικοί,*
*βυβλία ὡς Δημοσθένης, κοινόν*
< = Dem. 56, 1 cod. Σ und F >.

Im gleichen Sinne wie Moiris äussert sich ein Grammatiker einer Hs in der Nationalbibliothek (grammaticus MS. in Bibliotheca Regia nach Pierson S. 70 A. 4): *βιβλίον διὰ τοῦ ῑ Ἀττικῶς, διὰ δὲ τοῦ ῡ Ἰακῶς*: der jonische Dialekt steht aber für einen Grammatiker und Attizisten dem attischen an Güte entschieden nach.

Auch bei der Untersuchung über die Schreibung von *βιβλίον* bzw. *βυβλίον* stossen wir auf grosse Schwierigkeiten;

auch hier können weniger die handschriftlich überlieferten Schriftstellertexte als die Inschriften und Papyri beigezogen werden.

Den Ursprung der Form *βιβλίον* leitet G. Meyer S. 153 nach dem Vorgang von Foy B. B. XII (1888) 60 aus ursprünglicherem *βυβλίον* infolge von Assimilation ab; vgl. auch Kretschmer, Vaseninschr. S. 120, 7. Meisterhans[2] (Gramm. d. att. Inschr.) § 13,4 glaubt dagegen, *βυβλίον* sei aus *βιβλίον* entstanden durch den Einfluss der umgebenden Konsonanten; an G. Meyer schliesst sich wieder an Schwyzer in Mhs.-Schwyzer[3] (1900) § 13, 4, und mit Recht; denn *βυβλίον* ist die ursprüngliche Form, wenn sie auch dann erst später sich völlig entfaltet. Ganz der gleiche Sachverhalt besteht für das lat. bybliotheca nach Dittenberger (Hermes VI 297 A.) und Dziatzko (Realenzyklop. III 406, 1104: „durch die *Κοινή* kam später das ältere *ū* wieder zur Geltung selbst in Athen C. I. A. II 465, 8. 478 d 1. 480, 23 und blieb darin in der hellenistischen Periode"); s. auch Saalfeld, Tensaurus It.-Gr. s. v. und Thesaur. linguae Lat. s. v.

*βύβλος, βυβλίον, βυβλιοθήκη* dringen seit dem ersten vorchr. Jahrh. in Attika ein (Mhs.-Schwyz.[3] § 13, 4) und führen dann die Herrschaft, während *βίβλος* etc. allmählich verschwinden; durch den Itazismus leben *βίβλος* etc. wieder auf und trüben noch jetzt durch die mittelalterlichen Abschreiber unsere Überlieferung (so im N. T., den Glossaren, s. Win.-Schm. § 5, 16 A. 35); im ngr. lebt aus dem angegebenen Grunde nur noch *βιβλίον* etc. weiter.

Crönert, der sich sehr ausführlich über die Frage verbreitete, wies die Schreibung mit *ū* als sehr ausgedehnt, diejenige mit *ī* als nur selten in den Herkulanensischen Rollen vorkommend nach (S. 21 f.).

Mayser (S. 86 A. 1; 102) führt an, dass in den Papyri seit dem 3. vorchr. Jahrh. diese Formen in der Regel mit *ū* geschrieben werden; jedoch seit dem 1. nachchr. Jahrh. ist die Zahl der Belege sehr gross, in denen der Vokal *ū* über-

haupt nicht mehr begegnet, ausser *βυβλίον* P. Grenf. II 68, 21 (46p), *βυβλοφύλαξ* CPR I 18, 41 (124p).

Thumb (J. F. VIII 195f.; B. Z. IX (1900) 398; Hell. 150 f., 193 sucht das Schwinden der Schreibung mit *ῡ* daraus zu erklären, dass in Ägypten und Asien (dagegen Schwyzer P. S. 75) *ῡ* sich in der Sprache der Barbaren zu *ῑ* umgewandelt habe, da diesen der Vokal *υ* (= ü) fremd gewesen sei.

Die Schreibung *ῑ* oder *ῡ* in unseren Wörtern unterliegt bei den Schriftstellern seit dem ersten Jahrh. n. Chr. sehr grossen Schwankungen; vgl. Birt, Das antike Buchwesen S. 12 A. 3, Crönert S. 21 f.

Bei diesen Abweichungen in der Schreibung, welche auch in den einzelnen Zeiträumen und bei den einzelnen Schriftstellern auftreten, ist es schwer ein endgültiges Urteil zu fällen. Wenn wir aber die attischen Inschriften betrachten und ferner sehen, dass in den Papyri vor dem 3. Jahrh. v. Chr. *ῑ* in den besprochenen Wörtern überwiegt, dass sodann die Überlieferung durch den Itazismus verderbt ist, dass endlich bei Moiris die Lesart des feinsten Attikers Plato im Gegensatz steht zu Demosthenes, der mitunter auch ganz unfeine Ausdrücke und Wendungen gebraucht, so kommen wir zur Folgerung, dass wenigstens nach dem Urteil des Attizisten *βυβλίον* gegenüber *βιβλίον* die „schlechtere", „ordinäre" Bildung ist. Doch ist die Frage noch nicht genügend geklärt, und ich möchte lieber einen kleinen Fehler des Moiris annehmen, zumal er S. 210, 35 sich äussert: *βιβλίον λέγουσιν Ἕλληνες*. *Ἕλληνες* bezeichnet aber bei unserem Grammatiker speziell die Griechen der „späteren" Zeit (s. u. S. 45 ff.). Wenn wir andererseits im Auge behalten, dass *Ἕλληνες* zwar nicht die klassischen Schriftsteller, aber immerhin „Schriftsteller" überhaupt benenne, *κοινόν* dagegen die „Umgangs"sprache des Alltagslebens (weniger die Schriftsteller) charakterisiere, so müssen wir doch zugestehen, dass Moiris in den beiden Glossen (S. 192, 23 und S. 210, 35) keine sich widersprechenden Erklärungen gibt.

8. S. 193, 1: *βλάβος Ἀττικοί, βλάβη κοινόν.*

alte Grammatiker:

Philemon (cod. Laur. bei Cohn, Philol. 57 (1898) 356 = Osann S. 293): *βλάβη καὶ βλάβος· ἀμφότερα Ἀττικά.*

Antiatt. (B. A. 85, 26): *βλάβος· τὴν βλάβην· Δημοσθένης κατὰ Λεπτίνου.*

Thom. Mag. 53, 6 (von Moiris abhängig!): *βλάβος ἐπὶ οὐδετέρου δοκιμώτερον ἢ βλάβη* (die Lesart Stoebers . . . *δοκιμώτερον ἡ βλάβη* hat Ritschl mit gutem Grunde zurückgewiesen).

Eust. Il. A 74, 1 gibt an, dass *βλάβη* und *βλάβος* gleichwertig nebeneinander bestehen.

Von den modernen Sprachforschern bemerkt Crönert S. 175, 6, in den herkulanensichen Rollen finde sich fast nur *βλάβη* und zwar sehr häufig.

In den Papyri der Ptolemäerzeit überwiegt nach Mayser S. 287 *βλάβος,* während später nach und nach *βλάβη* festen Boden gewinnt; seit etwa 400 n. Chr. findet sich nur noch *βλάβη*, z. B. in Greek pap. brit. Mus. III 283 (= Privatbrief eines Soldaten 6.—7. Jahr. n. Chr.), Trinchera syll. 55 (= 1054 n. Chr.); auch hat sich *βλάβη* allein bei den modernen Griechen erhalten.

K.-Blass § 138 Bb (= I 503) erachtet *βλάβη* und *βλάβος* für gleichwertig, wenn auch *βλάβος* seltener sei und den Attikern angehöre. *βλάβη* muss aber für die „niedrigere" Form gelten, denn es findet sich auch bei den Schriftstellern der Vulgärsprache, bei Aristeas 131. 256. 266 (*βλάβος* aber überhaupt nicht); Asklepiod. 7, 3; Strabo 127. 168. 539 etc. Die Attizisten ziehen *βλάβος* der anderen Form vor (s. Schmid II 91. IV 645, 648) oder gebrauchen *βλάβος* ausschliesslich. Hiermit stimmt überein, dass in der Septuag. nur *βλάβη* sich zeigt (s. Helbing S. 49) — im N. T. ist keine der beiden Formen vertreten — und auch in den Glossaren nur *βλάβη* vorkommt:

Gloss. Graec. Lat. II 257, 51, 52.
„ Lat. Graec. II 39, 36. 75, 21.
„ Serv. gramm. II 530, 51.

Zur Zeit des Moiris war *βλάβη* allgemein in Gebrauch;

fast nicht mehr bediente man sich der attischen Form *βλάβος*: unserem Attizisten ist also *βλάβη* als Form der gewöhnlichen Verkehrssprache „minderwertiger", „niedriger" als attisches *βλάβος*.

9. S. 200, 6: *ἴσασιν Ἀττικοί, οἴδασιν κοινόν*; ähnlich: Phryn. (B. A. 53, 15): *οἴδατε· ἄμεινον τὸ ἴστε.*

Thom. Mag. 186, 9: *ἴσασιν, οὐκ οἴδασιν.*

Blass (K.-Bl. § 321, 3) weist die Formen *οἶδας, οἴδαμεν, οἴδασιν* dem jonischen Dialekte zu [*οἴδασι*: Hd. 2, 43. Xen. Oec. 20, 14. *συνοίδασι* Ps. Lysias 11, 1 in einem untergeschobenen Exzerpte].

Aus dem jonischen Dialekte drangen die Formen in die *Κοινή* ein, sodass sie in der späteren Zeit allgemein verbreitet waren; so findet sich *οἴδασιν*:

Aristot. Eth. m. *α* 20 p. $1190^{b}$ 24. *Θ* 1119 p. $842^{a}$ 2.

Dion. Halic. A. R. IV 36, 1. VI 47, 2.

Flav. Jos. B. II 6, 2 (143, 1). III 8, 5 (265, 16).

Dio Chrys. I 305, 11 . 359, 12, 19 = W. Schmidt, Fleckeis. Jbb. suppl. XX 483 f.; über die Attizisten vgl. Schmid I 85, 232. III 13, 16. IV 38.

Buttmann (Griech. Gramm. § 109, III) bemerkt, die Formen *οἴδαμεν, οἴδατε, οἴδασιν* seien selten bei den Attikern in Übung; ich wage zu behaupten, dass sie den Attikern überhaupt nicht angehören, dass sie nur durch die Schreiber aus der lebendigen Sprache in die Hss eingedrungen sind.

Mit dieser Ansicht würde Helbing zusammengehen, der S. 108 schreibt: „*οἶδ* wird entsprechend der Ausgleichungstendenz der *Κοινή* durchgeführt" . . . *οἴδασιν* z. B. Hi. 36, 28.

Im N. T. ist *οἴδασιν* sehr häufig im Gebrauche, s. Win.-Schm. § 14, 7; Blass S. (5) 52; Moulton S. 55f. *οἴδασιν* ist belegt:

Luc. 11, 44. 23, 34. Joh. 10, 4, 5; 15, 21; 18, 21. Jud. 12. *ἴσασιν* findet sich bezeichnenderweise nur Acta 26, 4 (wo Paulus eine Rede vor Agrippa hält!).

Über die apostolischen Väter schreibt Reinhold S. 92 in dieser Hinsicht: „verbum *οἶδα* ad cetera perfecta accommodatum facit *οἶδας, -αμεν, -ατε, -ασι*, qui usus omnium

consensu comprobatus nulla exceptione turbatur. Scriptor Homiliarum (sc. Clementis) nimirum, ut Atticistae (cf. Schmid Att. I 85. 232) formis atticis et vulgaribus promiscue utitur". Andere Belege für die Verwendung dieser Formen in der Umgangssprache bietet Goodspeed, Ind. patrist. s. v., Bonnet (ind. gramm. Bd. III), Gelzer (bei Leontios: *οἴδαμεν* 52, 3. 89, 6c; *οἴδατε* 72, 2. 87, 10), Deubner (ed. Kosm. und Dam., ind. s. v.).

Die Inschriften und Papyri bestätigen meine Annahme: Schwyzer P. S. 185 weist *οἴδαμεν* usw. erst der späteren Zeit zu.

Mayser S. 372 belegt aus den Papyri:

*οἴδασιν* Goodsp. 3, 7 (III$^{a}$) = Witkowski (Privatbr. 21, 7);

*οἴδαμεν* Ostr. 1150, 6 (134$^{a}$).

Crönert S. 270 bringt:

*οἴδασιν* bei Philod. ϱ I 141, 12. 221, 17. 383, 13. II 97, 9. *πα* fr. 75, 6. *συνοίδασιν* bei Philod. ϱ I 141, 15. *ευ* 148,4.

Die Glossare endlich zeigen *οἴδαμεν*, *οἴδασιν*, z. B. Herm. Monac. III 151, 36 udamen (*οἴδαμεν*) scio; die attischen Formen *ἴσμεν*, *ἴστε*, *ἴσασιν* sind in ihnen nicht vertreten.

So zeigt sich auch bei dieser Glosse des Moiris wieder, dass unser Attizist durch *κοινόν* die „ordinären" Bildungen der Umgangssprache stigmatisierte und vor ihrer Anwendung die Zeitgenossen warnte.

10. Wir lesen ferner Moiris S. 190, 16 f.: *ἄρριχος κόφινος πυκνός, εἰς ὃν ἐνετρύγων. Ἀριστοφάνης γοῦν Ὄρνισι τὴν διαφορὰν αὐτῶν λέγει· ‚ἀλλ' ὡς τάχιστα τὰς ἀρρίχους καὶ τοὺς κοφίνους ἅπαντας ἐμπίπλη πτερῶν'* <Av. 1309>. *κόφινος κοινόν.*

Antike Grammatiker:

Phryn. (B. A. 67, 15) gebraucht *κόφινος* zur Erklärung von *ὕρισχος*.

Schol. ad Arist. Av. 1309: *τὰς ἀρρίχους*] *εἶδος κοφίνου* <*ἢ ἄρριχος*>; auch der Kommentator des Aristophanes interpretiert das veraltete Wort *ἄρριχος* durch das geläufige *κόφινος*.

Antiatt. (B. A. 102, 1): *κόφινος οὐ ῥητέον φασίν, ἀλλὰ ἄρριχος. Πλάτων Ἑορταῖς.*

*συναγ. λέξ. χρησ.* (B- A. 446, 30): ‚*ἄρριχοι· κόφινοι οἰσύϊνοι*‘ etc.; *ἄρριχος* wird als gutes Wort (*λέξις χρήσιμος*) angeführt, nicht aber *κόφινος*.

*λέξεις ῥητορικαί* (B. A. 208, 25): *ἄρριχος· ὁ κόφινος καὶ τὸ τοιοῦτον πλέγμα.* *ἄρριχος* wird als *λέξις ῥητορική* bezeichnet, nicht jedoch *κόφινος*!

ähnlich: Et. M. S. 92, 22. 149, 29. Et. Gud. S. 80. Suid. und Hesych. s. v.

Das Wort *κόφινος* selbst ist nicht griechischen Ursprungs; Lewy, Die semit. Fremdw. im Griech. (1895) S. 115 vergleicht hebräisches כֹּף („Höhlung“, „hohle Hand“) und leitet *κόφινος* hievon ab.

*κόφινος* begegnet uns nicht bei den guten alten Schriftstellern, sondern nur bei den Komikern (Plato 2, 629, 15; Aristophan. 2, 1093, 5. 2, 1213, 139; Stratt. 2, 768, 1 nach Meineke). Lobeck (Pathol. I 242) schreibt deshalb: „substantivi (sc. *κόφινος*) usus non admodum antiqnus est“.

In der *Κοινή* ist dagegen der Gebrauch von *κόφινος* weit verbreitet:

1. Schriftsteller:

Xenoph. mem. 3, 8, 6; Aristot. Z. *ιι* 42. 629$^{a}$ 13; Lucil. in A. P. 11, 207; Lucian: Tim. 18 (1, 129), Alex. 1 (2, 208); Nonn. paraphr. in Joh. evang. 6, 52; Schol. ad Theocr. Id. 19, 32; sehr oft bei den Geoponikern (ed. Beckh, s. Index), nie aber *ἄρριχος*; Eust. in Hom. p. 1163, 49. 1452, 7. 1533; 58; Eust. opusc. 222, 80. 230, 30; Theophan. 132, 25. *κοφίνιον* Vit. Nili Iun. p. 41, 14. 42, 9. 80, 2 nach Hase; in der Septuag.: Id. 6, 19; Ps. 80 (81), 6. [Aq. Gen. 40, 16. Sm. Ps. 80 (81), 7. Je. 24, 1] sechsmal im N. T. (s. Bruder); sehr oft in den Glossaren (nie *ἄρριχος*):

Gloss. Gr. Lat. II 354, 22. 354, 32. Gloss. Serv. gramm. II 518, 21. Gloss. Lat. Gr. II 101, 7. 116, 5. 166, 15. Idiom. cod. Harl. II 492, 65. Herm. Steph. III 357, 54. Gloss. Amplon. Secund. V 278, 56. 326, 27. Excerpta ex cod.

Vat. 1468: V 495, 43. Excerpta ex glossario Abav. Maiore: V 627, 45.

2. Inschriften, Papyri:

B. U. I 14, 17 (eine Rechnung aus d. Jahre 255 n. Chr.); II 417, 12. 417, 14 (Brief eines Vaters an seinen Sohn 2.–3. Jahrh. n. Chr.); III 717, 13, 14 (aus einer Quittung von 149 n. Chr.);

Ich verglich noch andere neuere Papyri, wobei sich ergab, dass der Gebrauch von *κόφινος* (oder *κοφίνιον*) sehr verbreitet ist; *ἄρριχος* fand ich nicht.

Bei den heutigen Griechen ist im Gebrauche: *κόφινος*, **κόφα* (aus dem ital. coffa), **κοφοῦνι* (über dessen Entstehung s. Kretschmer B. Z. X (1901) 584 f., anders: Vasmer B. Z. XVI (1907) 539—554, dagegen wieder neuerdings Kretschmer in Glotta I (1909) 367), **κοφινάκι*, **κοφίνι* etc.

In die lateinische Sprache drang *κόφινος* durch den gegenseitigen Verkehr ein; wir finden cophinus schon bei Isid. orig. 20, 9, 9. Colum. 11, 3, 51. Ambros. de Jsaac et vit. beat. 1, 1 § 2 etc. vgl. Saalfeld (Tensaur. Italogr. s. v.); vergl. noch ital. cofano, coffa; prov. altfrz. cofre; nfrz. coffre; span. copino, cuebano (cofa), Demin. cofin; frz. coffin: s. Diez 103 s. v. cófano, Körting 2165 s. v. cop(h)inus, Thesaur. linguae Lat. s. v. cophinus.

Es kann also nicht im geringsten zweifelhaft erscheinen, dass bei *κόφινος ‚κοινόν'* dieselbe Bedeutung aufweist wie bei denen, über welche ich S. 14 ff. gehandelt habe, nämlich „ordinär", „niedrig", „gewöhnlich".

11. S. 199, 13: *ἴτρια (πλάσματα λεπτὰ σησαμῇ πεπλασμένα). λάγ(γ)ανα κοινόν.*

*λάγανον* ist der Sprache der guten Schriftsteller fremd, das Wort tritt erst in der späteren, hellenistischen Zeit auf bei Hesych., Suid., Phot., Et. M., Et. Gud. s. v.

Athenäus 3 p. 110 a will das Wort *λάγανον* bei Aristophanes <Eccles. 843> verwendet finden; doch in allen Hss findet sich an betreffender Stelle *πόπανα*, so dass Athenäus sicher ein Irrtum unterlaufen ist. Athenäus selbt bedient

sich des ziemlich dunkeln Wortes 14 p. 647 e, p. 656 f., Erotian S. 9, 1 (ed. Klein).

In den Denkmälern der *Κοινή* ist *λάγανον* häufig vertreten: Jos. Ant. 7, 4, 2; Galen VI 312 e; Mich. Psell. Stich. 403; in der Septuag. achtmal (s. die Konkordanzen von Hatch und Redpath); im N. T. vermissen wir *ἴτριον* und *λάγανον* ebenso wie bei den apostol. Vätern (n. Goodspeeds ‚Clavis patristicus' und Bonnets Indices).

In den Papyri ist *λάγανον* belegt:

Oxyrrh. I N. 42, 1, 4 (503p, über einen Weinverkauf) *λαγάνα:* Leid. C. S. 93, 4, 2. 5, 12 (164a), an gleicher Stelle auch *λαγάνια.* Die Glossare bestätigen die Verwendung von *λάγανον* in der Umgangssprache:

Gloss. Gr. Lat. II 199, 50 (= tracta). Herm. Montep. III 314, 8 (*πόπανα* = lagana).

Als Wort des Verkehrs drang *λάγανον* auch in die lateinische Sprache ein:

Hor. sat. 1, 6, 115. Cels. 2, 22 § 1. 8, 7 § 23. Apicius (= „auctor praecipiendarum cenarum") 4, 2 § 134. vgl. Saalfeld, Tensaur. Italogr. s. v.; vermutlich lebt das Wort auch im span. launa „Metallplatte" fort; s. Diez 462 s. v., Körting 4631 s. v.; im ngr. ist vertreten: *λάγανον*, **λαγάνα*, **λαγάνι* (aber nicht *ἴτριον*).

Aus den angeführten Belegen ist klar, dass *λάγανον* den Charakter eines „ordinären" Wortes an sich trägt und ein gewöhnliches Gassenwort ist; es ist ja eine im gewöhnlichen Haushalte übliche Bezeichnung aus der Sprache der Küche, der der Weg zur höheren Sprache der Literatur versagt bleibt.

12. S. 209, 4: *σκιὰς Ἀττικοί, ἀναδενδρὰς κοινόν.*

Antiatt. (B. A. 82, 4): *ἀναδενδράς· Ἀλέξις Ἀμπελουργῷ.*

*λέξεις ῥητορικαί* (B. A. 203, 8): *ἀναδενδράδες· τὰ κλήματα τῆς ἀμπέλου τὰ ὑπερμήκη.*

Hesych. s. *κενεά* und *μαματίδες.*

Suid. verwendet *ἀναδενδράς* zur Erklärung s. v. *σκιάς.*

Et M. 7, 24. 77, 3. 96, 18. 429, 12. E. Gud. 51, 24.

Cramer, Anecd. Oxon. II S. 335.

Ausserdem treffen wir *ἀναδενδράς* bei folgenden Schriftstellern:

Demosth. ad Nicostr. p. 1251, 23 (ed. Baiter-Sauppe).

Alexid. 3, 388 (1). Pherekr. 2, 305 (2) = Ath. 15 p. 685a.

Theophr. C. Pl. 1, 10, 4. 5, 5, 4. 3, 10, 8 (ed. Wimmer).

Hdn. 58, 9 II 616, 2 (= Choerob. 350, 25). Choerob. ed. Hilgard. ad Theod. 331, 5.

Plut. Probl. Rom. p. 290e, de fort. Alex. p. 342b. mor. p. 1044b etc. (s. Plut. Lexik. von Wyttenbach).

Diod. 19, 48. Dio Cass. 81, 5. Quint. Maec. (= A. P. 9, 249).

Eustath. opusc. 266, 60.

Septuag.: Ps. 79 (80), 10. Ez. 17, 6 [Aq. Ez. 19, 11. 31, 7, 12]; im N. T. weder *σκιάς* noch *ἀναδενδράς*.

Bas. t. 1 p. 62b. 175a. Greg. Nyss. p. 190c.

Joh. Chrysost. t. 9 p. 196e. Apollinar. interpr. psalm. p. 223, 21.

Niceph. Basilac. in Walz rhet. I S. 523, 29.

Achmes. Onirocr. p. 120, 40. 29, 27.

Geopon. 3, 1, 1. 6, 3. 4 arg. 1, 2, 1. 7, 20, 3 (s. Beckh, Index).

In den Papyri: Petr. I 29, 7 ($3^a$) = Privatbrief.

Sehr oft in den Glossaren (aber nie *σκιάς*!):

Gloss. Lat. Gr. II 19, 10. 120, 11.

Idiom. cod. Harl. II 502, 45. Gloss. Servii gramm. II 528, 58.

Quae ap. Lat. neutr., ap. Gr. fem. II 546, 51.

Herm. Leid. III 26, 28. Herm. Monac. III 191, 55.

Herm. Montep. III 300, 70. Herm. Einsid. III 263, 58.

Herm. Vatic. III 427, 43 etc.

Auch die heutigen Griechen gebrauchen *ἀναδενδράς* (nicht aber *σκιάς*).

Ein Überblick über die Verwendung von *ἀναδενδράς* führt uns zum Ergebnis, dass der Name *ἀναδενδράς* nirgends

bei den alten Attikern ausser bei Demosthenes auftritt; warum soll dieser das Wort nicht aus der *συνήθεια* in seine Sprache aufgenommen haben, da er doch auch sonst zuweilen diese Gewohnheit zeigt? So zählt also auch *ἀναδενδράς* zu jenen Wörtern, die ihr Dasein fast nur in der Umgangssprache führen, in der höheren Literatursprache aber durch ein anderes Wort ersetzt werden, das nicht den Charakter des „Ordinären", *κοινόν*, sondern den attischer Feinheit in sich trägt.

13. S. 193, 30 schreibt Moiris: *γλαμῶσα Ἀττικοί, λημῶσα κοινόν ἀμφότερον*[1]).

Zunächst gilt es hier den Text des Moiris festzustellen: Hudson, welcher das Apographon des Harbin benutzt hat, das seinerseits wieder von der Abschrift des Pricäus und damit vom cod. Vindob. abhängig ist, bemerkt: ‚*γλαμῶσα*] in MS. *γλωμῶσα*, dein *γλημῶσα*' (s. Pierson S. 82 A. 1). Dieselbe Lesart finden wir in der Leid. Abschrift von Js. Voss, die gleichfalls auf die Abschrift des Pricäus und so auf den cod. Vindob. zurückgeht. Der cod. Vindob. bietet den Schlüssel zur Erklärung des Zusatzes von *ἀμφότερον*. Wir lesen für das verdorbene *γλωμῶσα γλαμῶσα* und konstituieren als Text des Moiris mit Pierson (S. 82 A. 1):

*γλαμῶσα, Ἀττικῶς· γλημῶσα καὶ λημῶσα κοινὸν ἀμφότερον.*

Diese ansprechende Vermutung von Pierson findet eine Stütze in einer Glosse des Attizisten Philemon cod. Vindob. (bei Reitzenstein S. 395). Der cod. Vind. hat nämlich:

*γλήμμασιν οὐ γλάμμασιν γλημῶντα δὲ οὐκέτι ἀλλὰ γλαμῶντα.*

Die eine Glosse lautet also notwendig:

*γλημῶντα δ' οὐκέτ', ἀλλὰ γλαμῶντ'* <*ἐρεῖς*> (*ἀλλά* macht die Trennung notwendig!).

Wenn nun das andere Glossem diesem nicht widersprechen soll, so muss gelesen werden:

*γλημᾷς σὺ γ' οὐ, γλαμᾷς (σὺ)* <*ἐρεῖς*>.

[1]) *ἀμφότερον* steht im Coisl. 345 nach der Kollation von Ms. Lebègue, nicht *ἀμφότερα*, wie Bekker liest.

Nicht aber kann ich Reitzenstein (a. a. O.) bestimmen, wenn er die folgenden zwei sich ausschliessenden Glossen konstituiert: *λημᾷς σύ γ', οὐ γλαμᾷς.*

*λημῶντα δ' οὐκέτ', ἀλλὰ <σύ γε> γλαμῶντ' <ἐρεῖς>.* Philemon cod. Laur. hat die Lesart:

*γλαμμᾶν, ἀλλ' οὐ λημμᾶν* (s. Cohn, Philol. 57 (1898) 357). *γλημᾶν* ist ferner belegt: Poll. II 65 (n. cod. Paris. 2647 antiquiss.): *λημᾶν καὶ γλημᾶν.*

Über das etymologische Verhältnis von *γλαμάω* und *λημάω* vgl. Saalfeld, Tensaur. Italogr. s. v. gramiae nebst dort angeführter Literatur.

Beide Substantivbildungen, *λήμη* und *γλήμη*, sind in der klassischen Epoche der griechischen Sprache im Gebrauch. Nach Analogie dieser Substantive wurde dann in Anlehnung an *λημᾶν* (*λήμη*) neu *γλημᾶν* (*γλήμη*) gebildet; dass dabei das alte *γλαμᾶν* bei der Neubildung von *γλημᾶν* bedeutend im Spiele war, kann nicht in Abrede gestellt werden. Diese Neubildung *γλημᾶν* weisen die Grammatiker zurück, da die Alten nur *γλαμᾶν* verwendet hatten, dem *γλημᾶν* nach Attizistenurteil nicht ebenbürtig ist.

Von den Grammatikern bemerkt:

Hesych: *γλαμᾶν· λημᾶν* (cod. *λημῶν*). — *γλαμῶντες· λημῶντες.* — *γλαμῶν· λημῶν.* — *γλαμυξιᾶν· γλαμᾶν· λημᾶν.*

Suid: *γλάμων· ὁ λημῶν τοὺς ὀφθαλμούς* (vgl. auch s. *λήμη*).

Schol. in Arist. Ran. 588: *γλάμων· ὁ λημῶν.*

Phot.: *λημᾶν καὶ γλαμᾶν· τὸ λήμας ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἔχειν.*

Et. M. 232, 43: *γλαμυξιᾶν, τὸ γλαμᾶν, ὅπερ ἐστὶ λημᾶν*, es scheint also *λημᾶν* das üblichere in späterer Zeit gewesen zu sein: ‚*ὅπερ ἐστὶ λημᾶν*'.

Hdn. II 284, 1 (= Ep. Cr. I 167, 6): *καὶ τὸ γλαμᾶς παρὰ Ἀττικοῖς, λαμᾶς γάρ* (emendiere: *λημᾶς γάρ*), auch Lobeck (Pathol. I 94) sieht in *γλαμᾶν* das echt attische Wort.

Dass *λημᾶν* vornehmlich der hellenistischen Zeit angehört lehren die folgenden Stellen — ich habe alle, die ich fand, angeführt — bei den Schriftstellern:

Hippocrat. p. 101g. Aristoph. Plut. 582, Nub. 327. Lucian. Tim. 2 (1, 104), Jup. trag. 10 (2, 652) Icar. 14 (2, 768), Dial. mort. 9, 2 (1, 361), adv. ind. 23 (3, 119). Synes. p. 138d. Schol. in Luc. (ed. Rabe): S. 60, 20; 76, 11; 103, 29. Orion Theb. Et. 93, 23. Eust. in Il. *II* 1064, 11, in einer unedierten Kirchenrede (10. Jahrh. n. Chr.) p. 70, 6 s. B. Z. 4, 616.

Für die Attizisten hatten also *γλημᾶν* und *λημᾶν* den Ruf „niedriger", „vulgärer" Bildungen; sie waren den guten attischen Schriftstellern fremd — Aristophanes und Lukian bedienen sich ja oft der vulgären Ausdrücke der lebendigen Sprache —, nur *γλαμᾶν* hat seine Heimstätte bei den Attikern.

14. S. 198, 13: *ἤρεσέ με Ἀττικοί, ἤρεσέ μοι κοινόν.*

Die alten Grammatiker:

*ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* (bei Pierson S. 342): *τὸ ἀρέσκειν αἰτιατικῇ καὶ δοτικῇ.*

*περὶ τῆς συντάξεως* (B. A. 125, 9): *ἀρέσκω· δοτικῇ* (es wird ein Beispiel aus Demosth. de falsa legat. zitiert); ähnlich Lesbonax de figur. p. 182.

Schol. ad Arist. Plut. 353 (n. Rutherford): *καὶ οὐκ μ'ἀρέσκει*] *ἀττικὸν τὸ σχῆμα* [*ἀρέσκει με γάρ φασιν*]; vgl. die ähnliche Glosse: Schol. ad Ar. Plut. 72 (ed. Dübner).

Schol. ad Theocr. Id. I 16: *τὸ ἀρέσκω οὕτως· ἀρέσκω τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀρεστός αὐτῷ φαίνομαι . ἀττικῶς δὲ μετὰ αἰτιατικῆς ὡς παρὰ Πλάτωνι* <Cratyl. p. 391c>.

Greg. Corinth. de dial. Attica S. 66f. (ed. Schaefer) weist die Verbindung mit dem Akk. in erster Linie den Attikern zu.

Von den modernen Grammatikern schreibt:

K.-G. § 409 A. 1 (= II 2⁹4): *ἀρέσκειν τινί* = jem. „gefallen", *ἀρέσκειν τινά* = jem. „befriedigen", ebenso: Krüger, Griech. Sprachlehre, 1848, § 48, 8 u. § 48, 8, 2. Menge, Repetitorium d. griech. Syntax, 1881, § 70. Bernhardy, Wissensch. Syntax d. gr. Spr., 1829, S. 94, will *ἀρέσκειν τινί* bei den besten Attikern belegt wissen.

Schmid I 108 erklärt: „Bei Attikern kommt beides vor;

. . . die neutestamentlichen Autoren haben nur die Verbindung mit Dativ, welche demnach die populäre war"; über den Gebrauch im N. T. s. Blass S. 112.

Es ergab sich somit die Tatsache, dass die Verbindung von *ἀρέσκειν* mit dem Akk. speziell den Attikern eigentümlich ist, wenn gleich sich bei diesen auch *ἀρέσκειν* mit dem Dat. findet, jedoch so, dass die Konstruktion mit dem Dativ „schlechter" erscheint als die mit dem Akk.

15. S. 198, 8 schreibt Moiris endlich:

*ἧττω Ἀττικοί, ἧσσονα κοινόν.*

Wir müssen hier von vornherein zwei Spracherscheinungen auseinanderhalten:

I. Die kürzere Form *ἧττω* wird in Gegensatz gestellt zu der volleren *ἧσσονα*:

Moir. S. 189,8: *ἀμείνω Ἀττικοί, ἀμείνονα Ἕλληνες.*

S. 192, 21: *βελτίους Ἀττικοί, βελτίονες Ἕλληνες.*

Villoisson, Anecd. Gr. II 84 (= anonymus Atticista): *ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν οἱ κρείττονες καὶ τοὺς κρείττονας οἱ κρείττους καὶ τοὺς κρείττους λέγουσι καὶ τ' ἄλλα τὰ τριγενῆ ὁμοίως . . . . ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν τὰ βελτίονα, τὰ καλλίονα τὰ βελτίω καὶ καλλίω λέγουσιν* etc.; vgl. auch [Plut.] vit. Hom. II 12.

Von den Neueren handelt im allgemeinen über die Frage Blass in K.-Bl. § 122, 10; er sagt, die Attiker hätten im gewöhnlichen Leben, wie die Inschriften lehrten, nur die kürzeren Formen angewendet, welche deshalb als die eigentlich attischen anzusehen seien; ähnlich Jannaris 381. Schmid III 24, IV 581 betont, dass die „niedrige" *Κοινή* nur die offenen Formen kenne.

Dasselbe Resultat ergibt sich aus den Schriftstellern, Payri und Inschriften; vgl. zu den:

1. Schriftstellern: Blass S. 28, Win.-Schm. § 9, 6 über das N. T., Helbing S. 52 über die Septuag., Reinhold S. 52 über die apostol. Väter und die apokryphen Schriften des N. T., Schmid III 24, IV 581 über die Attizisten, Crönert S. 189.

2. Papyri: Mayser S. 298f., Crönert S. 189.

3. Inschriften: Nachmanson S. 143; Mhs.-Schwyzer S. 151, 17; Schwyzer P. S. 159.

II. *ττ* wird in der späteren Zeit durch die Doppelkonsonanten *σσ* ersetzt:

Moir. S. 192: *βήττειν Ἀττικοί, βήσσειν Ἕλληνες.*

Lukians *Δίκη φωνηέντων* c. 8, 9 spiegelt den Zwiespalt von *ττ* und *σσ* im Attischen und in der *Κοινή* wieder.

Phryn. (Lob. S. 192) empfiehlt: *νεοττός* für *νεοσσός*, S. 229: *γλώττας* für *γλωσσίδας*.

Im allgemeinen haben den Wandel von *ττ* zu *σσ* untersucht mit dem Ergebnisse, dass vor allem in späterer Zeit *σσ* für attisches *ττ* eintritt:

K.-Bl. § 31 = I 151f., G. Meyer § 282; Thumb, Hell. S. 78; Jannaris § 92[b], 880f.; Moulton, Class. Rev. XV (1901) 32; Kretschmer, Entst. d. Koine S. 26f., Vaseninschr. S. 178.

In gleicher Weise steht es mit den Denkmälern der *Κοινή* in diesem Punkte:

1. Schriftsteller: Über das N. T. äussert sich Blass S. 24: „Die hellenistische Sprache hat das attische *ττ* für *σσ* nicht oder nicht voll angenommen, wenn auch einzelnes derart fort und fort aus der Literatur eindrang", das gleiche gilt für *ἥσσων*, nicht aber für *ἡττᾶσθαι* und *ἧττημα*; s. auch Win.-Schm. § 5, 27c, A. 57. In Hinsicht auf die Septuag. sagt Helbing S. 18f., welcher eingehend über die Frage handelt, dasselbe mit Ausnahme von *ἥσσων*, das nur zweimal vertreten ist, während *ἥττων* elfmal auftritt; über die Sprache der apostol. Väter sagt Reinhold S. 43f.: „Lingua communis repudiavit atticum *ττ*"; bei *‚ἡττ-* als Stamm werden aber *σσ* und *ττ* nebeneinander gebraucht.

Jak. Wackernagel Hell. S. 15ff. zeigt, dass besonders die Volkssprache *σσ* für attisches *ττ* in Anwendung bringt; S. 23 fährt er fort: „Nach all diesen Zeugnissen muss für das 1. Jahrhundert v. Chr. Alleinherrschaft des *σσ* in der lebendigen Sprache ausser in Partikularfällen wie *ἡττᾶσθαι* angenommen werden. Und im vulgären Griechisch ist's dabei verblieben; aus ihm hat es sich durch die Kaiserzeit ins

Neugriechische vererbt"; allerdings leben im ngr. ἤττα, ἥττων, ἡττῶμαι weiter; vgl. Hatzid. K. Z. 34, 130 A. 1.

2. Papyri:

Für die Papyri beweisen die Arbeiten Maysers (S. 222 f.) ebenfalls, dass σσ die Herrschaft führt, auch in ἥσσων! In den Privatbriefen der Ptolemäerzeit zeigt sich ausschliesslich σσ; s. Witkowski, Ep. priv. S. 104. Crönert S. 134 jedoch kommt zum Resultate, dass in den Herkulanensischen Rollen σσ neben ττ erscheint.

3. Inschriften:

Auch auf den Inschriften hat σσ vor ττ in späterer Zeit entschieden die Oberhand; vgl. Hecht (Orthograph.-dialekt. Forschungen auf Grund attischer Inschriften, Königsberg 1885) S. 16; Nachmanson S. 95 f. (meistens σσ); Mhs. Schwyzer S. 101; Schwyzer P. S. 125 (immer σσ); Schwyzer Vulg. S. 259; Viereck (Sermo Graecus S. 55: nur einmal ττ).

Dass in der Umgangssprache σσ für ττ typisch geworden, zeigen die ins Lateinische übernommenen Wörter: cupressus, pessulus, tessera etc.

Wenn nun auch J. Wackernagel (vgl. oben S. 7) den Beweis erbracht hat, dass gerade in unserem Worte (ἥττων) in der späteren Zeit sich in der Regel ττ erhalten habe (ausser im N. T. und auf den Papyri der Ptolemäerzeit), so kam jedenfalls nebenbei σσ in demselben Worte häufig in Anwendung; da aber in den übrigen Wörtern σσ für attisches ττ in der lebendigen Sprache im Gebrauch war, so will die Glosse des Attizisten Moiris sicher nicht auf das eine Wort ἥσσονα beschränkt bleiben, sondern in dem Sinne verstanden werden, man solle überhaupt sich hüten, für attisches ττ das volksmässige und hiemit „ordinäre", „niedrige" σσ zu gebrauchen. Hieraus folgt, dass die Formen mit ττ in Gegensatz gestellt sind zu denen mit σσ, die attischen kontrahierten zu den aufgelösten hellenistischen. An zwei Fehlern krankt also ἥσσονα gegenüber dem attischen ἥττω und muss somit als „niedrig", „vulgär" angesehen werden. Die „niedrigen" Wörter und Wortformen brandmarkt also Moiris durch ‚κοινόν'.

Über *μικρόν* (für *σμικρόν*) vgl. Wecklein, Cur. ep. S. 55, Koene und Schäfer, Anm. zu Greg. Korinth. S. 500, Crönert S. 136, Mayser S. 204, dann über *συν-* (für *ξυν-*): Wecklein, Cur. ep. S. 57, Mhs.-Schwyzer S. 220f., Mayser S. 200: Belege, aus denen hervorgeht, dass auch *μικρόν*, *σύν-* als die „schlechteren" Formen zu betrachten sind, als welche sie Moiris S. 209, 33 bzw. S. 204, 15 (17) durch *κοινόν* (*κοινῶς*) stigmatisiert hat.

Die Bedeutung des Wortes *κοινόν* (*κοινῶς*) scheint mir hiermit für Moiris erwiesen und den Sinn von „gewöhnlich" „niedrig", „nicht gut", d. h. „bei den klassischen Schriftstellern nicht vorkommend", aber „in der vulgären, lebendigen Sprache vertreten" zu haben; nicht richtig urteilt Norden, Antike Kunstprosa I S. 358: *κοινόν*, „das allgemein" Gebräuchliche ist synonym bei den Attikern mit *Ἑλληνικόν*.

Wenn man aber einwenden könnte, es lasse sich bei den meisten Wörtern, die mit ‚*κοινόν*' bezeichnet sind, der Nachweis erbringen, dass sie einem anderen Dialekte als dem attischen angehören und dazu noch (*κοινόν*) dem attischen (s. Thumb S. 6), so darf man nicht vergessen, dass sie eben aus den Dialekten, besonders dem jonischen, in die gewöhnliche Umgangssprache und die *Κοινή* überhaupt übergingen, und gerade wenn ein Wort oder eine Form einem bestimmten Dialekte zugeteilt wird und sich in der *Κοινή* findet, dies in den meisten Fällen auf die Volkssprache schliessen lässt, welche noch zäher an den alten Dialekten festhält (vgl. Schwyzer P. S. 202.)

*β*) **Differenzierung des Begriffes *κοινόν* bei Moiris von den bedeutungsverwandten *Ἑλληνικός*, *Ἑλληνικῶς*, *Ἕλληνες* etc.**

Noch bleibt mir die Aufgabe die Differenzierung des Begriffes *κοινόν* (*κοινῶς*) von den bedeutungsverwandten *Ἑλληνικός*, *Ἑλληνικῶς*, *Ἕλληνες* festzulegen.

Thumb S. 5f. bemerkt über die Begriffe bei Moiris: „Wenn dieser (sc. Moiris) etwa *κάθου* statt att. *κάθησο*,

*ἧσσονα* statt att. *ἧττω*, *λάγγανα* statt *ἴτρια* mit *κοινόν* kennzeichnet, so ist kein Zweifel, dass damit Elemente der hellenistischen Sprache gemeint sind, die er sonst in der Regel durch das Beiwort *Ἕλληνες* kenntlich macht (vgl. z. B. *βήττειν Ἀττικοί*, *βήσσειν Ἕλληνες*).

Merkwürdig ist aber die Scheidung dieser Begriffe in Angaben wie:

*λέμμα ἀντὶ τοῦ λέπισμα Ἕλληνες, λέπος κοινόν.*
*σπάδων κοινόν, εὐνοῦχος Ἕλληνες.*
*ἐξίλλειν Ἀττικοί, ἐξείργειν Ἕλληνες, ἐκβάλλειν κοινόν.*
*ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦν κοινόν, ῥιγοῦν Ἕλληνες.*
*Οἰδίπουν Ἀττικοί, Οἰδίπουν καὶ Ἕλληνες, Οἰδίποδα κοινῶς*,

wo das eine das andere ausschliesst oder wie:

*οἶσε Ἀττικοί, φέρε ἑλληνικὸν καὶ κοινόν.*
*ἄθλιος Ἀττικοί, ἀτυχὴς ἑλληνικὸν καὶ κοινόν.*
*ξυμφώνως Ἀττικοί, συμφώνως Ἕλληνες καὶ κοινῶς*, wo

beide Begriffe einem gemeinsamen Kreise angehören.“

Dann fährt er weiter: „Klarheit über diese Termini wäre erst noch zu gewinnen . . ., doch scheint der Zusatz *κοινόν* Formen zu bezeichnen, die entweder das Attische oder die hellenistische Sprache mit einem oder mehreren weiteren Dialekten teilt (vgl. oben S. 43); darauf weisen wenigstens die beiden Glossen:

*διωκάθειν κοινὸν Δωριέων καὶ Ἰώνων, διώκειν Ἕλληνες* und *ὧδε κοινὸν Ἰώνων <καὶ> Ἀττικῶν, οὕτως Ἕλληνες.*“

Dass letztere beiden Glossen zur Beurteilung der Frage überhaupt nicht herbeigezogen werden dürfen, habe ich bereits S. 17 gegenüber Pierson S. 287 bemerkt. Relativen Sinn hat m. E. *κοινόν* bei Moiris ausser an beiden Stellen (und vielleicht S. 191, 7 s. *ἅλμη*) überhaupt nicht, sondern absoluten wie auch bei seinen Abschreibern Thomas Magistros und Moschopulos. Sollte der relative Sinn „gemeinsam (in bezug auf) mit einem anderen Dialekte“ auch auf Glossen angewendet werden wie: *εἰ γὰρ Ἀττικοί, εἴθε γὰρ κοινόν, ἀκρατέστερον Ἀττικοί, ἀκρατώτερον κοινόν, φειδωλοὶ Ἀττικοί, σκνιφοὶ κοινόν, ἁλυκὸν Ἀττικοί, ἁλικὸν κοινόν* usw., Worte oder Wortformen, die als speziell der lebendigen

Umgangssprache der *Κοινή*, in der die Dialekte bereits tot waren oder nur ein ganz kümmerliches Dasein führten, eigen, erwiesen sind? Oder hat vielleicht *κοινόν* einen ganz anderen Bedeutungsinhalt in Verbindung mit *Ἕλληνες* (*Ἑλληνικόν*, *Ἑλληνικῶς*), als wenn es nur attischen Formen gegenüber (ohne *Ἕλληνες* etc.) erscheint? „Ausschliessen" müssen sich *Ἕλληνες* und *κοινόν* in Verbindungen wie *σπάδων κοινόν*, *εὐνοῦχος Ἕλληνες* auch nicht, sobald wir die Bedeutung dieser Wörter anders fassen.

Wilh. Schmids (I S. 207 f.) Auffassung habe ich schon im allgemeinen S. 16 f. zurückgewiesen. Dass er wie seine Vorgänger in dieser Ansicht, Pierson S. XX f., und endlich auch Salmasius (de Hellenistica, Lugd. Bat. (1843), S. 55), der unter *Ἕλληνες* nur veteres Graecos „in libris auctorum consistentes tantum" verstand, vor allem den Begriff *Ἕλληνες* bei Moiris falsch gefasst, soll im folgenden gezeigt werden.

Schmid will unter *Ἕλληνες* alle Griechen ohne jede zeitliche und räumliche Begrenzung verstanden wissen. Pierson S. XXIII schreibt: „Multum falluntur, qui per *τοὺς Ἕλληνας* scriptores rudes ac paene barbaros, per vocabula autem *Ἑλληνικά* barbara et non nisi infimae Graecorum plebi usitata intellegenda existimant". Moiris muss den Begriff in verengertem Sinne speziell von den Griechen der hellenistischen Zeit gebraucht haben (vgl. Thumb S. 4 mit A.). Dass *Ἕλληνες* bei ihm auf eine „jüngere" Zeit führt, zeigen Glossen wie:

S. 196, 5: *εὐκαιρεῖν οὐδεὶς εἴρηκε τῶν παλαιῶν, Ἕλληνες δέ*. Oder heisst es hier: keiner der „alten" = „altehrwürdigen", alten „guten" Klassiker? Die Deutung ist unmöglich; wir finden das Wort ja auch nicht bei anderen „früheren", „älteren" (aber „schlechteren") Autoren, es ist eine Neubildung vom alten *εὐκαιρία*, gegen welche die Attizisten Front machen:

Phryn. S. 125: *εὐκαιρεῖν οὐ λεκτέον, ἀλλ' εὖ σχολῆς ἔχειν.*

Thom. Mag. S. 327, 15: *τὸ δὲ εὐκαιρεῖν πάντη ἀδόκιμον.*

Phot. s. *σχολή*: *τὸ δὲ εὐκαιρεῖν βάρβαρον.*

s. *σχολάζειν: οὐκ εὐκαιρεῖν λέγουσιν Ἀττικοί*; genau so Suid. s. *σχολή* und *σχολάζειν*.

Et. M. S. 740, 52: *τὸ δὲ εὐκαρεῖν βάρβαρον.*

Bei Polybios findet sich das Wort und seitdem überhaupt im Griechischen, auch im ngr.

Das Gleiche gilt für Moiris S. 195, 23: *εὐσχολῶ οὐδεὶς τῶν παλαιῶν, ἀλλὰ σχολὴν ἄγω:*

*εὐσχολῶ* fand ich (n. Thes. Steph.) zuerst bei Diodor und dazu in den Excerpta Vat. p. 30:

Auch die Gegenüberstellung mit *Ἀττικοί* lässt auf eine Zeit depravierter Formen wie die *Κοινή* schliessen, obwohl kein bindender Schluss hieraus gezogen werden kann, für die Zeit wenigstens. Zwingend aber ist für uns die Tatsache, dass (in der Regel) gerade solche Wörter, die der *Κοινή* eigen sind oder überhaupt erst in der *Κοινή* auftreten, als *Ἑλληνικά* bezeichnet werden. Es sei erlaubt mehrere solcher Wörter nach ihrer Zugehörigkeit zur Laut-, Formenlehre und Syntax einer „*Κοινή*-Grammatik" anzuführen, wobei ich jeweils die attischen Formen in Klammern anfügen werde. Die Stellen bei Moiris sind leicht aus dem Index (bei J. Bekker S. 215f.) zu finden; die nur spärlich angemerkte Literatur bringt Belege für die Zugehörigkeit der betreffenden Formen zur späteren „hellenistischen" Zeit:

## I. Lautlehre:

### A. Vokalismus.

a) Wechsel zwischen Vokalen:

*α*) zwischen *α* und *ε* (*η*):

*ἅπλετον* (*α*), *ὕελος* (*α*), *φυέλη* (*α*), *ψίεθρος* (*α*) vgl. Thumb S. 18. *διηνεκεῖ* (*α*) s. Thumb S. 31.

*β*) zwischen *ε* und *η*:

*ἀνάθεμα* (*η* vgl. Blass S. 16), *ἀνυπόδετος* (*η*).

*γ*) *λεπίδες* (*ο*), *ναός* (*νεώς*), *ὄστρεα* (*ι*), *πιττάκια* (*πεττύκια*), *τήγανον* (*τάγηνον*).

b) Vokalschwund und -Kontraktion:

*σταφίς* (*ἀσταφίς* Hdn. II), *σκαρίζειν* (*ἀσκαρίζειν*), *ῥόα* (*ῥοιά* Mayser S. 15), *χώνην* (*χοάνην*), *χωνεῦσαι* (*χοανεῦσαι*),

*ὑγεῖα* (*ὑγίεια*, Hdn. *περὶ ἡμαρτ. λέξ.* = Cramer anecd. Ox. III 251, 3; Mayser S. 92; Blass, Aussprache d. Griech.[3] S. 17, 69).

c) Prothese:

*ἐχθές*, *ἐχθεσινόν* (*χθές*, *χθιζόν*).

### B. Konsonantismus.

a) K.-Verdoppelung:

*ἀένναον* (*ἀείνων*), *σάκκος* (*σάκος* Mayser S. 215).

b) K.-Vertauschung:

*α*) Media und Tenuis:

*ἄγναφον* (*ἄκναπτον*), *ἐνώδια* (*ἐνώτια*), *γράστις* (*κράστις* Ael. Dion. fr. 111; Crönert S. 88; Mayser S. 170), *πελιδνόν* (*πελιτνόν*).

*β*) Tenuis und Aspirata:

*βρύχειν* (*βρύκειν* Dieterich S. 86), *πάθνη* (*φάτνη*), *σκινδαλμός* (*σχινδαλμός*), *κιθών* (*χιτών* Crönert S. 83 A.; Mayser S. 184).

*γ*) σσ und ττ: *βήσσειν* (*βήττειν*).

*δ*) ρσ und ρρ: *ἀρσενικός*, *θάρσος*, *μυρσίνη* vgl. Thumb S. 77, Mayser S. 219 und die dort angemerkte Literatur.

*ε*) Liquida: *αἰσχυντηρός* (*αἰσχυντηλός*), *νίτρον* (*λίτρον* Crönert S. 98. Wecklein, Cur. ep. S. 42. Greg. Korinth. S. 147 ed. Schäfer); vgl. auch Psichari: Changement de l en r, Essai de grammaire historique etc. Extrait des mémoires orientaux, Paris 1905. Foy. Lautsyst. § 7.

*ζ*) *βαθμός* (*βασμός* Thumb S. 73), *κρεμιάστρα* (*κρεμιάθρα*), *σήμερον* (*τήμερον*), *σεῦτλον* (*τευτλίον*).

c) K.-Ausstossung:

*γίνομαι* (*γίγνομαι*: Crönert S. 92. Mayser S. 164. Wecklein, Cur. ep. S. 56 f.), *ἄμμος* (*ψάμμος*), *ἀγήοχα* (*ἀγήγοχα*), *μόλυβος* (*μόλυβδος*: Corp. gloss. Index Bd. VII. Dieterich S. 121. Mayser S. 101. ngr.).

d) K.-Einschaltung:

*βομβῶνας* (*βουβῶνας*), *στρέμφυλα* (*στέμφυλα*), *βολβίτοις* (*βολίτοις*: schol. ad. Ar. Ach. 1026).

e) Spiritus, Akzent und Prosodie:

im allg. vgl. Schwyzer P. S. 201f.

1. *ἅθυρμα* (*ἄθυρμα*), *ἀνύσας ἧννσα* (*ἀνύσας, ἥννσα*); vgl. Thumb, Untersuchungen über den Spiritus asper, Reinhold S. 36, Schwyzer P. S. 117.

2. *αἰτίαι* (*αἴτιαι*), *ἀγνιά* (*ἀγνιᾶ*), *γελοῖος* (*γέλοιος*).

3. *ἁλιέᾶ, ἀμφορέᾶ, βασιλέᾶ, ἱππέᾶ, ἱππέᾶς* (*ᾱ*).

## II. Formenlehre:

### A. Deklination:

über den Dual: *ἀθάνατοι* (*ἀθανάτω*), *νώ, νῷν* (*ἡμεῖς, ἡμῖν*) s. H. Schmidt, De duali Graecorum et emoriente et reviviscente in Bresl. philol. Abh. VI. Bd., 4. Heft 1893, Mayser S. 249 und die dort angemerkte Literatur.

1. Substantive:

a) *α-* und *o-* Deklination:

*ναός* (*νεώς* vgl. Mayser S. 260 und die dort angeführte Literatur, Mhs.-Schwyzer S. 127), *ὀστέον* (*ὀστοῦν*).

b) konsonantische Stämme:

*Ἀπόλλωνα, γέλωτα, ἱδρῶτα, κλεῖδα, κυκεῶνα, τυφῶνα* für die att. Kurzformen: K. Bl. I 516; Schwyzer P. S. 151, 157; Viereck, Sermo Graecus S. 59.

*πηχῶν* (*πηχέων* Schwyzer P. 153 und Literatur), *τέρατα* (*τέρα*), *ναῦς* (*νῆες*).

c) Geschlechtswandel vgl. Hatzidakis, Exkurs VI S. 354f.:

*α*) Maskulin für Feminin [und umgekehrt]:

*βῶλος, βάτος* (*βατίς*), *δεσμοί* (*δεσμά*), *ἦχος* (*ἠχή*), *κάκκαβος* (*κακκάβη*), *μῦλος* (*μύλη*), *νήστης* (*νῆστις*), *νῶτος* (*νῶτον*), *τάριχος, φθεῖρες, ψύλλος, χόλικας* [*ἀσβόλη* (*ἄσβολος*), *λαγύνη* (*λάγυνος*), *πλάνη* (*πλάνος*)].

*β*) Neutrum für Maskulin oder Feminin:

*ἀμύγδαλα* (*ἀμυγδάλας*), *ἀρχαιρέσια* (*ἀρχαιρεσίας*), *δρέπανον* (*δρεπάνη*), *δυσεντέριον* (*δυσεντερία* f.), [*κέδρος* (*κέδρον*), *σκοτία* (*σκότος*)].

d) Heteroklisis, Metaplasmus:

Der Geschlechtswandel war oft durch Heteroklisis und

Metaplasmus bedingt; vgl. weiter: *ἄνθησιν* (*ἄνθην*), *αὔξησιν* (*αὔξην*), *δάκρυσιν* (*δακρύοις*), *δένδρεσιν* (*δένδροις*), *νουθεσία* (*νουθέτησις*), *ὀρχήστρια* (*ὀρχηστρίς*).

2. Adjektive:

Endung: *ἀδόλεσχος* (*ἀδολέσχης* Schwyzer P. S. 152. *μονομάχος* (*μονομάχης*), *τριπλά, τετραπλά* (*-ᾶ*) Dieterich S. 179, Schwyzer P. S. 142.

Offene Formen: *χάλκεος, χαλκέα, χρύσεος, χρυσέα* für die att. kontrahierten: Moulton S. 48. Schwyzer P. S. 141.

Komparation: *ἐχθρότατος* (*ἔχθιστος*), *τάχιον* (*θᾶττον*: Vogeser S. 4. Win.-Schm. § 11, 3 A. 3), *βράδιον* (*βραδύτερον*: Schwyzer P. S. 160), *ἀμείνονα* (*ἀμείνω*), *βελτίονες* (*βελτίους*): Mhs.-Schwyzer S. 151.

## B. Konjugation:

a) Personalendungen:

*ἀπέδρων* (*ἀπέδραν*), *ἀκροᾶσαι* (*ἀκροᾷ*: Hatzidakis S. 188. Moulton S. 53. Sophokles Lex., Einleit. S. 40ff. Vogeser S. 9), *ἀνίστασο, ἐπίστασο, ἐδύνασο* für d. att. kurzen Formen: W. Schmidt, Fleckeis. Jbb. suppl. XX 483, Imp. 3. P. Pl. *-τωσαν* (*-ντων*): Win.-Schm. § 13, 21 und die Literat. in Anm. 21, *ἱστάνειν* (*ἱστάναι*) Kontos in Athena A. 260f., Blass S. 52, Moulton S. 55, Nachmanson S. 157, Vogeser S. 15.

b) einzelne Modi:

*βλαβ-είημεν, βλαβ-είητε, βλαβ-είησαν, γν-οίημεν* (*-εῖμεν, -εῖτε, -εῖεν, -οῖμεν*: K.-Bl. § 214, 1 und dortige Literatur).

c) Vertauschung der Endungen der einzelnen Konj.-Gruppen:

*δῴημεν, δῴητε, ποιῷη* (*δοίημεν, δοίητε, ποιοίη*): K.-Bl. § 282 A. 2. G. Meyer § 590, Moulton S. 55, Phryn. S. 343, 345, Sophokles Lex. Einleit. S. 41.

*ἕζων* (*ἔζην*), *χρᾶται* (*χρῆται*): Hatzid. S. 129f., Mayser S. 347 und dortige Literatur, Thumb S. 64.

d) Augment und Reduplikation:

*ἠβουλόμην, ἤμελλον, ἠπίστω, ηὐξάμην* (für att. *ε*: Mayser

S. 330 und dortige Literatur), *ἀνέσχετο* (*ἠνέσχετο* Blass S. 41), *ἐοικώς*, *ἐοίκασιν* (*εἰκώς*, *εἴκασιν*), *δεδιηκόνηκα* (*α*), *εἰσαγήοχεν* (*εἰσῆχεν*), *ὤρυκται* und *κατ-ώρυκται* (*-ορώρυκται* Crönert S. 207).

e) Bildungen einzelner Tempora:

*α*) offenes Futur für att. kontrahiertes:

*ἀλέσεις*, *διαβιβάσω*, *ἐλάσω*, *καλέσω*, *λογίσεται*, *ὁμόσω*, *ὁμόσει:* Blass S. 43. Nachmanson S. 158. Win.-Schm. § 13, 5. Thieme S. 13. Vogeser S. 10 f.

*β*) aktives für mediales Futur:

(*ἄξω*), *ᾄσει*, *βοήσει*, *θηράσει*, *πράξω:* Hatzidakis S. 175 f. Mayser S. 356 und dortige Literatur.

*γ*) Aorist Aktiv (und Perfekt):

*γηρᾶσαι* (*γηρᾶναι*), *ἐκάθαρα* (*ἐκάθηρα*), *ἐρρύπανα* (*ἐρρύπηνα*), *ἐπαίξαμεν*, *παῖξαι* (*ἐπαίσαμεν*, *παῖσαι*), *ἔφθασα* (*ἔφθην*: Mayser S. 358 ff. und dortige Literatur), *ἀπέκταγκεν* (*ἀπέκτονεν* Helbing S. 101, 102 A.)

*δ*) Vordringen des 2. Aor. Pass., Verschwinden des 2. Pf.:

*βλαβέντες*, *ἡρπάγη*, *ψυγῆναι*: Mayser S. 381. Nachmanson S. 169. Schmid IV 592. Win.-Schm. § 13, 10. Vogeser S. 14. *διέφθαρκε* (*διέφθορε*).

*ε*) Einschiebung eines σ im Aor. Pass.:

*ἀπελασθείς*, *ἀπηλάσθη* s. Helbing S. 100 und dort angemerkte Literatur. W. Schmidt, De Flavii Josephi elocutione, Fleckeis. Jbb. suppl. XX S. 470 f.

*ζ*) die Verba auf *-μι* (s. Mayser S. 351 und dortige Literatur):

*ἀπολλύων*, *ἀπολλύουσιν*, *ἀπόδυσαι* (*ἀπόδυθι*), *ἀνοιγέτω* (*ἀνοιγνύτω*), *δεικνύουσιν*, *ζευγνύω*, *ζευγνύουσιν*, *ῥηγνύουσιν*, *χωννύειν*, *ἱστάνειν* (*ἱστάναι*).

*πέταμαι*, *πέταται* (*πέτομαι*, *πέτεται*): schol. ad. Lucian. de die nef. c. 29 verwirft die Formen auf *-αμαι*.

*η*) Verba anomala:

*-ἕξομαι* (*-σχήσομαι* Mayser S. 396 und die dortige Literatur), *πιοῦμαι*, *πίε* (*πίομαι*, *πῖθι*).

## III. Syntax, Wortgebrauch und Wortbedeutung.

Statt des att. Gen. der Akk.:

*ἐκληρονόμησε τὴν οὐσίαν, ἔπιον οἶνον, ἔφαγον κρέας, κατέαξα τὴν κεφαλήν:* Cramer, An. Ox. III 262. Krebs, Zur Rektion der Kasus in der späteren historischen Gräzität 2. H. S. 16. Phryn. (Lob.) S. 129.

*ἄρτι* „jetzt" bei den *Ἕλλ.*, „soeben" bei den *Ἀττ.*: in der ersten Bedeutung z. B. an 5 Stellen der neuen gr. Zauberpapyri (3.—4. Jahrh. n. Chr.) von Wessely s. Index.

*παιδάριον* nur das männl.Kind bei den *Ἕλλ.*, das männl. und weibl. bei den *Ἀττ.* usw.

Wörter, die speziell der späteren Zeit eigen und den *Ἕλλ.* zugewiesen sind:

*ἀγριέλαιος* (Ael. Dion. fr. 162. B. A. 329, 28. Phot. bei Reitzenstein S. 24, 15), *εὐκαιρεῖν, εὐσχολεῖν, ἠπήτρια, καθώς* (Phyrn. (Lob.) S. 425. Mhs.-Schwyzer S. 258), *κλαδεῦσαι* (Hesych. *κλᾶν· ὅπερ ἡμεῖς κλαδεύειν*), *κράβατος, πλήρης, στραβός* (*ἰδιωτικόν* n. Poll. II 51; s. auch B. A. 62, 23), *ψηλαφᾶν* (Ael. Dion. fr. 328).

Ich bin mir bewusst vielleicht zu ausführlich gewesen zu sein, aber ich glaube, dass die Menge der Spracherscheinungen, welche Moiris als den *Ἕλλ.* eigen bezeichnet, keinen Zweifel mehr zulässt und uns mit unzweideutigem Fingerzeige in die Periode der „hellenistischen Koinesprache" weist.

Auch die oftmalige Verbindung von *κοινόν* und *Ἕλληνες* (bzw. *Ἑλληνικόν*) wie: S. 189, 32: *ἀτυχὴς Ἑλληνικὸν καὶ κοινόν.* S. 193, 35: *κόλαξ Ἑλληνικὸν καὶ κοινόν.* S. 204, 15: *συμφώνως Ἕλληνες καὶ κοινῶς.* S. 204, 17: *σύμμαχοι Ἕλληνες καὶ κοινῶς.* S. 205, 14: *φέρε Ἑλληνικὸν καὶ κοινόν* lässt auf einen gemeinsamen Kreis schliessen, der m. E. dadurch bedingt ist, dass die mit *κοινόν* (*κοινῶς*) und *Ἕλληνες* (*Ἑλληνικόν*) vermerkten Formen dem Attischen gegenüber als minderwertig zu erachten sind.

Wörter ferner, die Moiris den *Ἕλληνες* zuteilt, hat er selbst zur Erklärung, wozu man doch immer in seiner Zeit übliche Wörter gebraucht, benutzt (z. B. ist S. 188, 22 *ἄρσην*

als *Ἑλλ.* bezeichnet und *ἀρσενικῶς* S. 210, 29; 211, 11 zur Erklärung verwendet).

Gesichert wird das Ergebnis noch durch den Umstand, dass auch die Abschreiber des Moiris wie Thomas Magistros und Moschopulos *Ἑλλ.* im gleichen Sinne wie Moiris verwenden.

**Thomas Magistros:**

S. 41, 14: *ἀλάβαστον δίχα τοῦ ϱ̄ Ἀττικοί, μετὰ τοῦ ϱ̄ ἁπλῶς Ἕλληνες:*

Wir lesen ähnlich:

*συναγ. λέξ. χρησ.* (B. A. 374, 6): *ἀλάβαστρον . . . . γράφεται δὲ ἡ λέξις μάλιστα καὶ χωρὶς τοῦ ϱ̄ παρὰ Μενάνδρῳ*; dann: Phot. (Reitzenst. S. 70, 1), Hdn. S. 472, 7. Pausan. fr. 31; nur die Formen mit ϱ̄ finden sich in der

Septuag. (Helbing S. 46), im N. T. (Blass S. 27. Win.-Schm. § 8, 10 A.); in den:

Papyri: Petr. II 47, 38 (192[a]), ebenso auch *ἀλαβαστροθῆκαι* Lond. II 12, 28 (141[a] oder 152[a]); vgl. Mayser S. 41. Mhs.-Schwyzer[3] S. 82, 5 weist die Form mit ϱ̄ als die jüngere nach; s. auch K.-Bl. I 285.

Auch im Latein findet sich die Form mit ϱ̄ (Saalf. tens. Italogr. s. v.) und im ngr.

Thom. Mag. S. 322, 4: *σμήχεσθαι καὶ σμῆγμα Ἕλληνες*: ebenso Moir. S. 208, 27: *σμήχεσθαι καὶ σμῆγμα Ἕλληνες.*

S. 209, 30: *σμηχόμενος Ἕλληνες.*

Thom. Mag. S. 322, 6: *Ἕλληνες (δὲ) ῥηγνύω καὶ ῥήσσω:* Moir. S. 208, 28: *ῥηγνύουσιν ἢ ῥήσσουσιν Ἕλληνες.*

Thom. Mag. S. 176, 10: *θᾶττον Ἀττικοί, τάχιον Ἕλληνες*: Moir. S. 210, 17: *τάχιον οὐ λέγεται παρ' Ἀττικοῖς, ἀλλὰ θᾶττον.* Ferner nennt Thom. Mag. noch ebenso wie Moiris *Ἑλληνικά: παιδάριον . . . μόνον τὸ ἄρρεν* S. 279, 5 = Moir. S. 207, 33, *σίελος (α), σάκκος (κ), τέρατα, τεράτων, σῆτες, σῆτας, πενταετηρίς:* Formen, die auch Moiris den *Ἑλλ.* zuteilt; vgl. noch S. 279, 4: *κύρτους*, S. 279, 1: *παιδίσκην*, S. 397, 3: *χωννύειν*, S. 348, 1: *σήμερον*, S. 348, 5:

σεῦτλον, S. 349, 6: ὁ τάριχος; die entsprechenden Stellen bei Moiris s. oben S. 46ff.

Nicht anders verhält es sich bei Moschopulos. *Ἕλληνες*, *Ἑλληνικός* etc. bezeichnet also bei Moiris, Thomas Magistros und Moschopulos nicht mehr wie früher das „reine", „klassische" Griechisch, sondern das Griechisch der „späteren" Zeit, einen Begriff, den auch ‚*κοινόν*' etc. in sich schliesst.

Über *Ἕλληνες*, *Ἑλληνικός* etc. bei den früheren Grammatikern vgl. vor allem Reitzenstein (S. 383 A. 2), welcher erklärt, dass bis zur Zeit des Sextus Empiricus diese Begriffe sowie vor allem ‚*Ἑλληνισμός*' den attischen, reinen Sprachgebrauch in sich begriffen und dass erst aus jüngeren lexikalischen Werken, welche die *κοινὴ συνήθεια*, *κοινὴ διάλεκτος* als den wahren Hellenismus ansahen, die umgekehrte Verwendung (also für den schlechteren Gebrauch) herstamme; vgl. auch S. 379. Sextus Emp. adv. gramm. I 177 (= ed. Fabricius II S. 69f.) schreibt:

‚*ἤδη δὲ τοῦ Ἑλληνισμοῦ δύο εἰσὶ διαφοραί· ὃς μὲν γάρ ἐστι κεχωρισμένος τῆς κοινῆς ἡμῶν συνηθείας καὶ κατὰ γραμματικὴν ἀναλογίαν δοκεῖ προκόπτειν, ὃς δὲ κατὰ τὴν ἑκάστου τῶν Ἑλλήνων συνήθειαν ἐκ παραπλασμοῦ καὶ τῆς ἐν ταῖς ὁμιλίαις παρατηρήσεως ἀναγόμενος*'. Ähnlich äussert sich Galen, wo er die *συνήθεια* als oberste Gesetzgeberin der Sprache aufstellt X 71, 3:

‚*ὡς ἡμεῖς ἐκείνοις* (sc. *τοῖς μεθοδικοῖς*) *συγχωροῦμεν, ἅττ' ἂν γ' ἐθέλωσιν ὀνόματα τίθεσθαι, κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον κἀκείνους ἡμῖν συγχωρεῖν* (sc. *ἀξιῶ*) *Ἑλληνικοῖς τε χρῆσθαι καὶ παλαιοῖς*' (Gegenüberstellung!). Ein Gegensatz zwischen *ἑλληνίζειν* und *ἀττικίζειν* zeigt sich schon beim Komiker Poseidippos (3. Jahrh. v. Chr.), Kock III 2 S. 345 = Meineke IV S. 524.

Über die Begriffe s. auch E. Rohde, Gr. Roman S. 326, 2 und Steinthal, Geschichte d. Sprachwissensch. S. 484, 706 etc.

**'*Ελληνικός* etc. bezeichnet bei Moiris die hellenistische Schriftsprache, *κοινός* etc. die hellenistische niedere Umgangssprache.**

Reitzenstein S. 384 zeigt, dass '*Ελληνισμός* später vornehmlich die „Schriftsprache" bedeute, was auch bei Moiris, Thomas Magistros, Moschopulos gegenüber der „gewöhnlichen", „niedrigen" (= ‚*κοινόν*') Umgangssprache der Fall ist. Letztere Differenzierung tritt bei Moiris in folgenden Glossen zutage:

1. S. 209, 17: *σπάδων κοινόν, εὐνοῦχος "Ελληνες.*

I. *σπάδων.*

1. Grammatiker:

Thom. Mag. S. 146, 2: *εὐνοῦχος· τὸ δὲ σπάδων ἀνάττικον.* S. 332, 1: *σπάδων οὐκ ἐρεῖς, ἀλλὰ εὐνοῦχος.*

Hesych.: *εὐνοῦχος· σπάδων.* — *σπάδων· ὁ εὐνοῦχος.*

Phot.: *σπάδων· εὐνοῦχος.* — *εὐνοῦχος· σπάδων ὑπὸ τῶν 'Αττικῶν οὐ καλεῖται.*

Suid.: *σπάδων· εὐνοῦχος.*

Et. M. S. 394, 28: *εὐνοῦχος· σπάδων* (vgl. S. 722, 30).

Orion Theb. Etym. S. 189, 35: *σπάδων· εὐνοῦχος* (vgl. S. 147, 1); ähnlich Zonaras S. 271.

Hdn. 24, 24 und Sophronios (Gramm. gr. Hilgard IV, II 397, 31) führen das Wort einfach unter den Subst. auf *-ων* an.

Schol. in exemplar. Regiis Mss. Hippocr. ad I 1 de morb.: *σπάδων κατὰ γραμματικοὺς ὁ εὐνοῦχος λέγεται.*

2. Schriftsteller:

Diod. exc. p. 580, 46 (ed. Dindorf III S. 116). Plut. Demetr. c. 25, 27. Schol. in Ar. Equ. 1385. Artemid. (ed. Reiff (1805), S. 251 = II c. 69: *καὶ γάλλοι καὶ ἀπόκοποι καὶ σπάδοντες*). Chron. Pasch. (ed. Dindorf) S. 298, 18: *σπάδοντα.* Theognost. can. S. 31, 30 (in Cram. anecd. Ox. II). Ptol. Tetrabibl. 187. Theophil. 1161b. Hipp. Haer. 456, 52. Cyrill. X. 1109a (in einer scharfen Invektive); ferner in Septuag.: Gen. 37, 36. Is. 39, 7 (nicht im N. T.); in den Glossaren:

Gloss. Gr. Lat. II 435, 6. Gloss. Amplon. Secund. V 300, 21; lateinisches spado in:

Gloss. Lat. Gr. II 186, 36. Herm. Amplon. III 86, 68. Gloss. Steph. III 464, 21. Herm. Leid. III 13, 56. Glossae Abav. IV 392, 34.

Im Latein ist spado zuerst zu finden bei: Publ. Syr. mim. O. Ribb., C. I. L. IV 1826; vgl. Saalfeld, Tensaur. Italogr. s. v.

II. *εὐνοῦχος.*

Das Wort ist gut attisch wie die häufige Verwendung bei Plato zeigt:

Plato, Pol. V 479c. Leg. III 695a, b. Ep. VIII 332a. Alc. I 121d (*σπάδων* nie n. Ast, Plato-Lex.).

*εὐνοῦχος* ist aber auch hellenistisch, es findet sich auffallend oft in der Septuag., im N. T.; im Latein verwendet z. B. der Hofkomiker Terenz 18 × *εὐνοῦχος*, nie *σπάδων.*

Aus den zusammengetragenen Belegen ist zu ersehen, dass *σπάδων* ein gewöhnlicheres, schlechteres Wort sein muss als das sogar attische *εὐνοῦχος;* bezeichnend ist es auch, dass der Mime Publius Syrus *σπάδων* verwendet, nie aber *εὐνοῦχος*, Terenz nie *σπάδων*, immer *εὐνοῦχος* gebraucht: *σπάδων* zeigt sich also als das Wort der Gasse, *εὐνοῦχος* als Schriftwort.

2. S. 205, 3: *Οἰδίπουν Ἀττικοί, Οἰδίπουν καὶ Ἕλληνες, Οἰδίποδα κοινόν*[1]).

Ich bringe sofort die Belege:

I. *Οἰδίπουν:*

*Οἰδίπουν* ist attisch: Soph. Öd. R. 514. Öd. C. 3, 626, 1580. Plato Alc. 2, 138b, 141a usw.

Es ist aber auch hellenistisch:

Diod. Sic. 4, 64, 65. Strabo 8, 380. Athen. 7, 726a. Eust. in Il. 650, 49. 1684, 9 etc. Schol. in Il. Ψ 679.

---

[1]) *κοινόν*, nicht *κοινῶς*, wie J. Bekker liest, findet sich im Coislinianus nach der Kollation von Ms. Lebègue.

II. *Οἰδίποδα:*

Thom. Mag. S. 257, 8: *Οἰδίπονν, οὐκ Οἰδίποδα*; vgl. auch K.-Bl. I 515 = § 139 c *β*.

*Οἰδίποδα* fand ich:

Pausan. I 30, 4—9. IX 2, 4. X 17, 4. Arrian An. 2, 16, 2. Dio Cass. 63, 9. Plut. curios. 14. Dio Chrysost. or. 10 p. 149 (M). Joh. Antioch. fr. 8 (cod. Par. 1630). Sext. Emp. hypotyp. 3, 246 (= R 190). Suid. s. v. 2×. Schol. in Od. *λ* 271 (V.). Schol. in Eurip. Phoen. 13 (2×), 821. arg. zu Soph. Öd. C. (d. Sallust). arg. b zu Eur. Phoen. Villoisson, Anecd. Gr. I 312. Eust. in Od. 1684, 22.

Joh. Malalas: Chronogr. Ox. 59 (3×), 60, 61, 62. Wenn man die Belegstellen überschaut, so zeigt sich, dass *Οἰδίπονν* die feinere, dazu attische Form darstellt, *Οἰδίποδα* — nach Analogie von *πούς πόδα* gebildet — die „schlechtere", „volkstümlichere", wie Thomas Magistros' (S. 257, 8 s. oben) Stelle und die Verwendung bei Malalas, dem volkstümlichen Schriftsteller, uns zeigen; *‚κοινόν'* brandmarkt also auch hier das Wort der Umgangssprache.

3. Moir. S. 202, 11: *λέμμα ἀντὶ τοῦ λέπισμα Ἕλληνες, λέπος κοινόν.*

Richtig scheint mir Piersons Textherstellung (S. 178, 3): *‚λέμμα Ἀττικῶς, λέπισμα Ἕλληνες, λέπος κοινόν'*, besonders mit Rücksicht auf das Vorkommen von *λέμμα* bei Plato Tim. 76 a und Schol. zur Stelle (*λέμμα· φλοιός, λέπισμα*), Aristoph. Av. 674, dem Attizisten Aelian n. a. 4, 12, Synesios p. 70 b (den z. B. Thom. Mag. wiederholt als Vertreter des Attizismus anführt).

Auch benutzen die Glossographen nicht sowohl *λέμμα* als *λέπισμα* zur Erklärung:

Hesych. *λέμμα· φλοιός· λέπισμα.*

Erotian (ed Klein) 92, 2: *λόποι· λεπίσματα.*

92, 13: *λόπῳ· φλοιῷ· λεπίσματι.*

Phot. *λέμμα· λέπισμα.*

Schol. in Ar. Ach. 526: *φῦσιγξ λέγεται τὸ ἐκτὸς λέπισμα τῶν σκορόδων.*

Suid. *λέμμα· λέπισμα*; vgl. Et. M. 569, 51.

λέπισμα findet sich überhaupt erst später:

Dioscor. 1, 22. Galen ad Glauc. (n. Henr. Steph.). Septuag. Gen. 30, 37; auch im ngr., aber nicht λέμμα.

λέπος (über die Etymologie des Wortes s. auch H. Lewy, Die semit. Fremdwörter im Griech. (1895) S. 70) findet sich:

Et. M. 311, 53. 328, 31. 593, 2. 776, 29.

Et. Gud. 366, 21. 400, 27. 587, 14.

Schriftsteller:

Alexiad. ap. Athen. 55, c (= Meineke 3, 507, 9). Nicand. Ther. 943. Alex. Aphrod. probl. I 1. Ruf. p. 178 ed. Matth. Lucian. Icarom. 19 (2, 774); V. H. 1, 14 (2, 81); schol. in Luc. S. 228, 27, 28 (ed. Rabe). Aretaeus: 173, 16. 193, 20 (ed. Ermerius). Aristoph. Alexandr. (Miller, Mélanges de l. Gr. S. 428, 7). Geopon. 11, 20, 6. 16, 13, 1 ed. Beckh), nie aber λέμμα oder λέπισμα!

In den Glossaren:

Gloss. Gr. Lat. II 359, 30, 31. 314, 2. 482, 22; nie λέμμα oder λέπισμα!; auch im ngr. λέπος.

So zeigt sich auch λέπος auf Grund seiner Verwendung bei den vulgären Geoponikern, in den Glossaren und im Neugriechischen als ein Wort der lebendigen Sprache, das gegenüber dem attischen λέμμα und dem erst hellenistischen λέπισμα als ‚κοινόν' „gemein", „niedrig" bezeichnet wird.

4. Moir. S. 208, 33: *ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦν κοινόν, ῥιγοῖν Ἕλληνες.*

1. Der Infinitiv ῥιγῶν findet sich:

Aristoph. Ach. 1146, Nub. 442, Vesp. 446, Av. 935. Suid. zu Arist. Av. 935: . . . *‚πάντως δέ μοι ῥιγᾶν δοκεῖς' ἀντὶ τοῦ ῥιγοῦν, δωρικῶς.*

Schol. ad Ar. Av. 935: *ῥιγῶν] τὸ ῥιγῶν Δωρικῶς ἐστι κατὰ τροπὴν τοῦ ῦ εἰς ω, ῥιγοῦν, ῥιγῶν.*

Schol. ad Ar. Vesp. 446: *ὥστε μὴ ῥιγῶν]· ἀντὶ τοῦ ῥιγοῦν· Δώριον δὲ τοῦτο κατακρατῆσαν παρὰ Ἀττικοῖς.*

2. Der Infinitiv ῥιγοῦν findet sich:

Plato, Pol. IV 440c. Aristot. *Π β* 7. 1267[a] 4. Xenoph.,

Cyrop. 5, 1, 11. Luc. de luctu 16 (2, 930), catapl. 15 (1, 638), paras. 38 (2, 862).

Der Infinitiv *ῥιγοῖν*:

Hatzidakis S. 193 schreibt (in dem Abschnitt über „allmähliche Modernisierung des Altgriechischen") über die Infinitive auf *-οῖν*:

„Selbst die Infinitive Präsentis der Verba auf *-όω* wurden nicht mehr auf *-οῦν* (*δουλοῦν*), sondern auf *-οῖν* gebildet, damit sie einigermassen den Infinitiven der Verba kontrakta auf *-εῖν* und der Verba barytona auf *-ειν* ähnlich werden. Math. XIII 32 und Marc. IV 32 *κατασκηνοῖν*, Hebr. VII 5 *ἀποδεκατοῖν*, Damasc. II 320 B *στεφανοῖν* (Sophocl. Lex. 41), Ross Fasc. II 19 *στεφανοῖν* (Syros); Trinch. 9 *ἐκπληροῖν*, 180 (1145) *ἀκυροῖν* etc."

Die Tatsache ist richtig und erklärt unsere Form ‚*ῥιγοῖν*', die Entstehung der Endung *-οιν* aber muss in erster Linie in einer Analogie zu dem Indikativ *δηλοῖ* gesucht werden: wie *λύει — λύειν*, *τιμᾷ — τιμᾶν*, *ποιεῖ — ποιεῖν* entspricht, so später auch *μισθοῖ* — (nicht *μισθοῦν*, sondern) *μισθοῖν*.

Blass S. 50 bezweifelt mit Unrecht diese Endung für das N. T. (anders Win.-Schm. § 13, 25, jedoch falsche Ableitung von *μισθόειν* = *μισθό(ε)ιν* § 5, 11[d]; richtig bei Moulton S. 53).

Reinhold S. 85 bringt Belege aus vulgären Kirchenschriftstellern: A. Th. 75, 24 P: *πληροῦν*; Leuc. 232, 14: *ἐκπληροῖν*.

In den Papyri der Ptolemäerzeit findet sich nie *-οῖν* (auch nicht P. Lond. II 285, 13 (346[p]), wie Crönert S. 220, 2 anmerkt), sondern stets *-οῦν*; s. Mayser S. 349; Thumb (Archiv IV) (1908) S. 491 betrachtet das als einen Zug, der noch an die ältere hellenistische Sprache anknüpfe.

Crönert 220, 2 teilt die Endung *-οῖν* der Vulgärsprache zu und bringt noch folgende Belege:

Artemid. 241, 23 L: *ἐλευθεροῖν*. Callin. vit. Hypatii 96, 8 V: *ἐκπληροῖν*. Marci vita Porphyr. 87, 25: *πληροῖν*. Acta

Philippi apostoli Anal. Boll. IX 299, 19: *ἐκτυφλοῖν*. Trinch. Syll. S. 30 (1033p), S. 37 (1039p): *βελτιοῖν*.

In den att. Inschriften findet sich der Inf. auf *-οῖν* nicht; vgl. Mhs.-Schwyzer S. 176, 6; im allg. s. noch Jannaris § 851f., Sophokles-Lex. S. 41.

*ῥιγόω*, will der Grammatiker nun sagen, bildet den Inf. auf *-οῖν* (nicht aber ist *ῥιγοῖν* eine falsche Aussprache für *ῥιγεῖν*, wie Stoeber und Pierson S. 250 wollen); doch ist dieser Inf. auf *-οῖν*, weil er vor allem der „niederen" *Κοινή* eigen — dies zeigen die Belegstellen — vom attizistischen Standpunkte aus als „gemeine", „ordinäre". (*κοινόν*) Form zu verwerfen.

Nach alledem käme *ῥιγοῦν* mehr der hellenistischen Literatursprache zu und *ῥιγοῖν* der vulgären, lebendigen Umgangssprache; nicht spricht es ja dagegen, wenn eine solche eigentliche Umgangsform sich zuweilen auch in Schrifttexten findet.

Die Glosse des Moiris ist also zu ändern wie folgt:

*ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦν Ἕλληνες, ῥιγοῖν κοινόν*;

vgl. auch die ähnliche Stelle Moir. S. 208, 26:

*ῥιγῶντος Ἀττικοί, ῥιγοῦντος Ἕλληνες*.

Für meine Lesart spricht auch der Umstand, dass an den übrigen gesicherten Stellen, in denen sich die 3 Begriffe: *Ἀττικοί, Ἕλληνες, κοινόν* finden, zuerst *Ἀττικοί*, dann *Ἕλληνες* und schliesslich *κοινόν* folgt, so bei: *ἐξίλλειν, λέμμα, ξυμφώνως, Οἰδίποδα* [*ἄθλιος, ξύμμαχοι, οἶσε*].

Überflüssig und unrichtig erscheint dann die Konjektur von Buttmann (auct. ad. Heindorf Gorg. 517d), der auf Grund der Überlieferung: *ῥιγοῖ Ἕλληνες* in Leid. coll. Schl. Gronov. (während cod. Reg. *ῥιγοῖν*[1]) hat!) und der Platostelle Gorg. 517d, wo sich *ῥιγῷ* für gewöhnliches *ῥιγοῖ* findet, bei Moiris schreibt:

*ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦ κοινῶς*

*ῥιγῷ Ἀττικοί, ῥιγοῖ Ἕλληνες*, er schiebt also ein *ῥιγῷ Ἀττικοί* ein.

---

[1]) Auch der Coislinianus nach der Kollation von Ms. Lebègue.

Ebenso scheint mir G. Dindorf nicht das Richtige getroffen zu haben, wenn er unter Annahme einer Dittographie ändert:

*ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦν Ἕλληνες* (sive *ῥιγοῦν κοινόν*); vgl. Thes. Steph. s. v.

5. Moir. S. 196, 4: *ἐξίλλειν Ἀττικοί, ἐξείργειν Ἕλληνες, ἐκβάλλειν κοινόν.*

Es schreibt:

Hesych.: *ἐξίλλειν· ἀπείργειν, κωλύειν, κτείνειν* (lies *κλείειν*).

Suid.: *ἐξίλλειν· ἐκφεύγειν. ἐξείργειν· ἀπείργειν, κωλύειν*; vgl. auch s. *ἐξούλης.*

*λέξ. ῥητ.* (B. A. 252, 16): *ἐξίλλειν, ὅπερ ἐστὶν ἐξωθεῖν, ἐκβάλλειν ἐκ τῶν χωρίων*; vgl. Et. M. 348, 48.

Harpocr. erklärt *ἐξίλλειν* durch *ἀποκλείειν.*

Über die Schreibung von *ἐξίλλειν* s. Phryn. app. soph. (B. A. 19, 16) und Lob. S. 19, endlich Buttmann, Lexilog. II S. 148 f.

1. *ἐξίλλειν* ist also attisch:

Demosth. or. adv. Pantaen. p. 476. Lysias c. Theomn. p. 117. Aelian n. a. 23, 5 etc.

2. *ἐξείργειν* findet sich bei den Attikern wohl (Soph. El. 1292. Plato Leg. 7, 824. 11, 936 c. 7, 799 b, 823 c), ging aber dann in den hellenistischen Sprachgebrauch über:

Xenoph. oecon. 4, 13. Aristot. K. 10, 13ª 31. Theophr. C. 5, 18, 3. fr. I 13, 78 (ed. Wimmer). Plut. Rom. c. 23. Philostr. Ap. 71, 25. 138, 32. V. S. 4, 18 etc.; die Lexikographen benutzen, wie wir oben (S. 60) gesehen, das Wort zur Erklärung.

3. *ἐκβάλλειν*:

Dieses Wort *ἐκβάλλειν* (verdrängen, hinausjagen, -werfen) ist attisch, hellenistisch und zugleich ein Ausdruck der lebendigen Sprache. Es findet sich sehr oft im N. T., in der Septuag., bei den Geoponikern (die beiden anderen Ausdrücke nie), bei Malalas, Theophanes (die beiden anderen Wörter nie), in den Glossaren, in einem Privatbrief bei Witkowski (ep. priv. n. 58 = P. Oxyrh. IV 743) aus dem 1. Jahrh. v.

Chr., der von Fehlern wimmelt (die anderen Formen finden sich in der Sammlung Witkowskis nicht), auch im ngr.

Auf Grund des Gebrauchs von *ἐκβάλλειν* in den Glossaren, bei Malalas, Theophanes usw. kann kein Zweifel gegen die Verwendung des Wortes in der vulgären Umgangssprache bestehen.

Im vorausgehenden glaube ich gezeigt zu haben, dass ‚*Ἕλληνες*' etc. bei unserem Grammatiker die Griechen der „späteren" Zeit bedeutet; ‚*κοινόν*' aber zeigte sich jenen Wörtern beigegeben, welche als die „schlechteren", „niedrigen" anzusehen sind, und deren Belege sich gerade dort fanden, wo wir die Fundstätten der „Vulgär"sprache haben. Als eine kräftige Stütze für diese Auffassung zeigt sich ferner die Tatsache, dass andere Grammatiker und Scholiasten die Wörter und Wortformen, welche Moiris mit *κοινόν* brandmarkt, mit den prägnanten Ausdrücken für die lebendige, „pöbelhafte" Umgangssprache des gewöhnlichen Mannes versehen, wie: *ἀγοραῖοι*, *ἰδιωτικῶς*, *καθωμιλημένος*, *οἱ πολλοί*, *συρφετώδης*, *χυδαῖοι* etc.

Ich will nicht unterlassen anzuführen, dass in einigen unserer neuen Grammatiken (wie in der von Mayser, Moulton S. 46, Nachmanson, Schwyzer P.) die Angaben des Moiris in einem meiner Auffassung synonymen Sinne sich verwertet finden; eine Scheidung der Begriffe *Ἕλληνες* und *κοινόν* ist allerdings bei ihnen noch nicht durchgeführt.

Besondere Wichtigkeit für die Begriffsbestimmung von *κοινός*, *-ή*, *-όν* etc. ist einer Glosse des mit Moiris gleichzeitigen Phrynichos zuzumessen (angeführt von R. Schöll, die *Ἐκλογή* des Attizisten Phrynichos in S. B. d. k. b. Ak. 1893 S. 529 aus einer neuen Hs): *λαγὼς ἀττικῶς λαγώ· οἱ δὲ Ἴωνες βραχύνουσι, λαγὸς λαγοῦ λέγοντες· τὸ δὲ λαγωὸς κοινόν*, vgl. Phryn. Lob. S. 186: *λαγώς, ὁ Ἀττικός. διὰ δὲ τοῦ ō λαγός ὁ Ἴων* [*τὸ λαγωὸς δὲ οὐκ ἔστι*]. Die in Klammer gesetzte Glosse fehlt in der ersten Ausgabe und wurde erst später eingeschoben; die neue Hs. scheint die ursprüngliche Lesung zu haben und wird gesichert durch das Glossem des

Moschopulos S. 213r. *ὁ λαγώς· καὶ κλίνεται τοῦ λαγωοῦ καί ἐστι κοινόν ὁ λαγὼς δὲ τοῦ λαγὼ ἀττικῶς.* Phrynichos stellt *κοινόν* und *ἀττικῶς* in Gegensatz und charakterisiert *λαγώς* als die unattische, unfeinere, niedrige Form. Das Wort *λαγώς* selbst gehört in die Reihe jener dichterischen Wörter, welche in die lebendige Sprache übergingen (vgl. Mayser S. 27f.); genau denselben Vorgang zeigen *λαός* und *ναός*, welche für *λεώς* und *νεώς* sich entwickelten und die attische Deklination dem sicheren Aussterben überantworteten (über diese Frage sieh bes. Schmid IV 20, 582: „Die niedere *Κοινή* verlor die att. Dekl. ganz". Reinhold S. 51, Schwyzer P. S. 142f.). Lobeck ad Phryn. S. 187 teilt *λαγώς* nur den „communis dialecti scriptoribus . . . atque aliis de faece rhetoribus" zu; seinen Belegen füge ich bei: Hom. Il. *K* 361. *X* 310. Od. *ϱ* 295. Lucian. hist. 56 (2, 65). ep. sat. 28 (3, 410). conv. 22 (3, 435). pisc. 34 (1, 603). Barnab. 10, 6 (vgl. Reinhold S. 51). Geopon. 13, 14, 9. 19a 4. Corp. gloss. II 358, 1. III 241, 55. 259, 33. 320, 36. 361, 60. 529, 25; auch bei den heutigen Griechen ist *λαγώς* erhalten.

### c) die Attizisten, Grammatiker, Lexikographen und Scholiasten nach Moiris.

#### α) die Attizisten Thomas Magistros und Moschopulos.

Im folgenden soll die Untersuchung das Ziel verfolgen festzustellen, was die Grammatiker und Attizisten, die in ihrer Schreibweise Abhängigkeit von Moiris zeigen, unter *κοινή* (*διάλεκτος*), *κοινόν* etc. verstanden haben. Ich beginne mit dem Attizisten Thomas Magistros. Dieser, ein byzantinischer Mönch, welcher im 14. Jahrhundert nach Christus lebte, schreibt:

1. S. 332, 2: *κράββατος κοινόν, σκίμπους ῥητορικόν.*

Über die Schreibung von *κράββατος* vgl. Thumb S. 20, 22f., Thumb nennt das Wort spezifisch hellenistisch S. 197; Sturz (De dial. Maced. et Alex. (1808) S. 176) bezeichnet es grundlos als mazedonisch; sieh auch Thumb S. 224 und

Rutherford zu Phryn. S. 44. Hoffmann (Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum, Götting. 1906) lässt das Wort unerwähnt. Norden (Die antike Kunstprosa, Lpz. 1898, Bd. II S. 532) führt eine bemerkenswerte Episode aus dem Kirchenschriftsteller Sozomenos (Hist. eccl. I 11) an: Bei einer Kirchenversammlung in Trimythos auf Cypern tadelte der fromme Bischof Spyridon den gelehrten Bischof Triphyllios von Ledroi (*ἄνδρα ἐλλόγιμον*) scharf, dass er bei einer Rede statt des biblischen, d. h. durch den Gebrauch in der Bibel geheiligten, Wortes *κράββατος* das prunkhafte, rhetorische *σκίμπους* angewendet habe; damit wies Spyridon den bedeutendsten Redner seiner Zeit, wie ihn Hieronymus im Buche De scriptoribus eccles. nennt („episcopus eloquentissimus suae aetatis"), zurecht: ‚*ταύτῃ γε μετριάζειν παιδεύων τὸν τοῖς λόγοις ὠφρυωμένον*'. Triphyllios hatte sich also als gebildeter Redner gescheut das „ordinäre" Wort *κράββατος* zu gebrauchen! Interessant ist auch zu sehen, dass Lukian Philops. 16 in fast dem gleichen Texte *σκίμπους* in Anwendung bringt, während der Evangelist Marcus, dessen Stil an Feinheit weit hinter Lukian zurücksteht, *κράββατος* bietet (Matth. 9, 6 gebraucht *κλίνην*, Luk. 5, 24 *κλινίδιον*).

Der Kommentator von Aristoph. Nub. 254 bemerkt: *σκίμποδα· τὸν κράββατον σκίμποδα λέγει Ἀττικῶς.*

Moiris 209, 28: *σκίμπους Ἀττικ., κράββατος Ἑλλ.*

Oft findet sich auch *κράββατος* in den Acta apostol. apocr. (siehe Bonnet, Index), *σκίμπους* nirgends; dasselbe gilt von den Beschwörungsformeln (R. Wünsch, Verflt. n. 16, 46; 17, 10; 24, 41, 45 usw.). In solchen Sprachdenkmälern kommen Wörter der lebendigen Sprache mit Vorliebe in Verwendung; dies zeigt sich auch im N. T., in dem *κράββατος* sehr häufig auftritt; vgl. Blass S. 12; ebenso im ngr. *κράββατος*, *κραββάτιον*, *κρεββάτιον* (vgl. Thumb a. a. O.), **κρεββάτι*, **κρεββατάκι*, **κρεββαταριά*, **κρεββατοσάνιδον*, **κρεββατοστρώσι*.

Alle diese Argumente beweisen zweifellos die Tatsache, dass *κράββατος* durch den Zusatz ‚*κοινόν*' als „gewöhnliches",

„niedriges“ Wort charakterisiert wird. Vor der Anwendung einer solchen Form muss Thomas Magistros natürlich als Attizist die schriftstellerischen Zeitgenossen dringend warnen und stimmt so mit dem Mann, der ihm als Führer voranging, mit Moiris (vgl. S. 47 ff.) in der Verwendung von *κοινόν* überein, eine Tatsache, die uns als selbstverständlich erscheinen muss.

2. S. 18, 8: *αὐτοδικεῖν (λέγε), οὐκ αὐθεντεῖν, κοινότερον γάρ.*

*αὐθεντεῖν* lesen wir sehr oft im N. T., bei den Kirchenschriftstellern, zweimal bei Theophanes (151, 21. 241, 7), der sich doch einer „niedrigen“ Schreibweise bedient (bei gänzlicher Vermeidung von *αὐτοδικεῖν*), fünfmal bei Malalas = 257, 15. 291, 12. 341, 15. 359, 13. 462, 12 (nie die andere Form); erhalten ist es im ngr. in: **αὐθέντευμα*, **αὐθεντεύω*, **αὐθέντης* (vgl. hierüber Jean Psichari „Efendi“, Mélanges de philologie et de linguistique offerts à M. L. Havet, Paris 1908), **αὐθεντία*, **αὐθεντικός*, **αὐθεντικότης*, **αὐθεντίπουλον*, *αὐθεντεῖν*.

Deissmann (Licht von Osten, Tübingen 1908, S. 56) bemerkt über *αὐθεντεῖν*, das Wort kennzeichne in erster Linie die gemeine Sprache des gewöhnlichen Volkes (nicht aber dürfte es als „biblisches“ Wort bezeichnet werden); hiermit stimmen auch die angeführten Belegstellen überein.

3. S. 146, 3: *ἔάλωκε Ἀττικοί, οὐχ ἥλωκε· καὶ ἐάλω, οὐχ ἥλω, τὸ δὲ ἐλήφθη κοινότερον.*

Philem. cod. Vindob. (nach Reitzenstein S. 394): *ἥλωκεν οὐ χρή, ἐάλωκε δέ.*

Schol. in Lucian. S. 235, 15: *ἐάλω· ἐλήφθη, ἐκρατήθη, ἐπορθήθη.*

Phot. lex. (Anf. d. Phot. Lex., ed Reitzenstein S. 81, 7): *ἁλόντες· ληφθέντες* = B. A. 379, 19; Suid. s. v.

Mit *ληφθῆναι* als einer bekannten und in ihrer Zeit geläufigen Form erklären Photios und Suidas sowie der Scholiast des Lukian die alte attische Form *ἁλῶναι*. *ἐλήφθην* tritt aber sehr häufig auf bei den apostolischen Vätern (vgl. Reinhold S. 46), in den Apokryphen des N. T. (Blass

S. 58), im N. T. selbst, wenigstens in den jüngeren Hss. Das führt zum Schlusse, dass *ἐλήφθην* usw. vor allem in der lebendigen Sprache der späteren Zeit sich findet. Zu gleichem Ergebnisse kommt auch Crönert S. 267, Mayser S. 195.

4. S. 377, 2: *ὁ φθεὶρ Ἀττικόν, ἡ φθεὶρ δὲ κοινόν* (*ὡς*) *Πλούταρχος τοὺς τοῦ Σύλλα φθεῖρας.*

Der Grammatiker Herodian II 748, 13 weist dies Feminin des Wortes der Umgangssprache zu, wenn er schreibt: *φθεὶρ φθειρός· τοῦτο δὲ ἀρσενικῶς λέγεται, οὐδὲ γὰρ ὡς λέγουσί τινες τὰς φθεῖρας θηλυκῶς ἐν τῇ συνηθείᾳ. συνήθεια* ist aber bei Herodian der Ausdruck für die gewöhnliche Alltagssprache. Dasselbe besagt der Attizist Phrynichos S. 307 (Lobeck): *‚τὴν φθεῖρα λέγουσί τινες . . . . σὺ δὲ ἀρσενικῶς τὸν φθεῖρα λέγε ὡς οἱ ἀρχαῖοι‘.* Die Stelle erinnert sehr an Herodians Vorschrift. Moiris S. 212, 12 lehrt: *φθεῖρα θηλυκῶς Ἕλλ.* Einstimmig verwerfen also die Grammatiker das Feminin *ἡ φθείρ* als (*κοινόν*) „ordinär“, unattisch; auch heute herrscht bei den Griechen das Feminin **ἡ φθεῖρα*, es allein ist auch bei den Geoponikern in Übung, die ja die Ausdrucksweise des gewöhnlichen Mannes nicht verabscheuen, was eben ihre Schriftstellerei und das Leserpublikum, an das sie sich wenden, mit sich bringt. Über den Genuswechsel im allgemeinen vgl Hatzidakis S. 23, 27f., Exkurs VI S. 374ff.

5. S. 168, 16: *τὸ δὲ ζευγνύουσι κοινόν.*

Philemon cod. Laur. (Philol. 57, 359): *δείκνυμι, ζεύγνυμι, οὐ ζευγνύω.* Philemon cod. Vindob. (Reitzenst. S. 394): *ζεύγνυσι, οὐχὶ ζευγνύει*; dann: *δεικνύω πάρες.*

Es zählt zu den bekannten Tatsachen der *Κοινή*, dass die Verba auf *-νυμι* in Schrift- und Umgangssprache allmählich fast völlig verschwanden und in die Konjugation der Verba auf *-ύω* übergingen; vgl. Dieterich 221f.; K. Bl. § 282 A. 6; G. Meyer S. 578 (= § 49b); Nachmanson 155f.; Reinhold 95f.; Schmid IV 597; W. Schmidt (De Jos. eloc.) in Fleckeis. Jbb. Suppl. XX (1894) 474f.; Win.-Schmidel § 14, 8; Schwyzer P. 178; Mhs.-Schwyz. 191. Auch der Gebrauch bei Kosm. und Dam., Malalas, Theophanes entspricht dieser Erscheinung.

Als *κοινά* bezeichnet dann Thomas Magistros noch folgende Bildungen und Wörter: *ῥάπτης* (3, 1 für *ἀκεστής*. Anecd. Bachm. II 338, 4: *ἐκ τῶν τοῦ Λουκιανοῦ· ἠπητὴς . . . καὶ ἀκεστὴς, οὓς νῦν ῥάπτας καλοῦσιν*). — *ἄκουσις* (6, 16 für *ἀκρόασις*). — *ἀπήμην* (7, 7 für *ἀπῆν*). — *πλείονος τιμῆς ἄξιον* (18, 3 für *ἀξιώτερον*: das gewöhnliche Volk liebt die volleren Redewendungen). — *γυναικάδελφος* (73, 18 für *γυναικὸς ἀδελφός*: *γυναικόπαιδα* hat Theophanes 388, 29; *γυναικαδελφός* Dukas 66, 7. 192, 21 ed. J. Bekker; vgl. auch Lobeck Phryn. 306 A.) — *δίφρευσις* (96, 7 für *διφρεία*.) — *περίφραγμα* (123, 16 für *ἕρκος*). — *ὁ Θεμέλιος* (183, 1 für *τὸ Θεμέλιον*: Philemon bei Reitzenst. S. 394: *Θεμέλιον οὐ Θεμέλιος*; hiemit stimmt aber nicht überein der Gebrauch der Schriftsteller; vgl. Mayser S. 289; Thom. Mag. hat sich hier geirrt). — *κλαίειν* und *καίειν* (197, 3 für *κλάειν* und *κάειν*). — *κατώρυκται* (199, 8 = 6, 8 für *κατορώρυκται*). — *Πειραιέως* (278, 10 für *Πειραιῶς*. Moiris S. 207, 13: *Πειραιῶς Ἀττικ., Πειραιέως μετὰ τοῦ ε Ἑλλ.*; Schwyzer P. S. 150 weist *Πειραιέως* der *Κοινή* zu, ähnlich Mhs.-Schwyz. S. 142. *-έως* ist häufig auf den Verfluchungstafeln; vgl. Ziebarth 15, 2 = Ziebarth Neue att. Fluchf., in Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss. 1899 S. 106–135). — *διωρία* (288, 6 für *προθεσμία*. Phrynich. Lob. S. 26: *διωρία· ἐσχάτως ἀδόκιμον, ἀντ' αὐτοῦ δὲ προθεσμία ἐρεῖς. διωρία* findet sich auch im ngr.) — *τελευταῖον ἐποίησα* (357, 13 für *τελευτῶν ἐποίησα*). — *ὑγιῇ* (365, 6 für *ὑγιᾶ*: *ὑγιῇ* ist die jüngere Form; vgl. Crönert S. 179 und die dortigen Belege).

Bei dieser Fülle von Argumenten, welche die Grammatiker und die Denkmäler der lebendigen Sprache uns an die Hand geben, ist ein Zweifel an der Tatsache nicht mehr berechtigt, dass Thomas Magistros durch *κοινόν, κοινότερον* die „niedrigen", „ordinären" Formen stigmatisierte, die ihren Nährboden in erster Linie in der lebendigen Umgangssprache der späteren Zeit hatten, nicht aber in der attischen, feinen Redeweise Heimatrecht erhielten, da diese solche Wörter als Fremdkörper, als wilde Schösslinge am edlen Baum der attischen Sprache unerbittlich beseitigte und von sich wies.

Ganz dieselbe Verwendung finden wir bei Moschopulos, dessen Leben in den Anfang des 14. Jahrhunderts fällt (vgl. Hilgard, Gr. gr. IV, 2 S. XXXVII). Dieser Grammatiker gebraucht oft dieselben Bildungen wie Thom. Mag. mit dem Zusatze *κοινόν* etc. (z. B. *πολλάκις* S. 236v, *πλείονος τιμῆς ἄξιον*), eine Tatsache, die uns nicht auffällig erscheint, wenn wir uns gegenwärtig halten, dass eben Moschopulos eine grosse Abhängigkeit von Thomas Magistros zeigt (hierüber siehe Thomas Magistros ed. Ritschel S. LXXIV). Die Bedeutung, welche Moschopulos mit *κοινόν* etc. verbindet, ergibt sich aus Stellen wie:

1. S. 206r: *κάτοπτρον τὸ Λατινικῶς λεγόμενον καθρέπτης, ἐσόπτρον τὸ κοινῶς φανάριον.*

Über die Entstehung von *καθρέφτης* (wie das Wort im ngr. lautet) vgl. P. Kretschmer, Grammatische Miscellen, in B. Z. 10 (1901) S. 583: aus dem alten *κάτοπτρον* sei mit Metathesis *κάθροπτον* entstanden, die Aspiration erkläre sich aus Übertragung von *ὁράω*; *κάθροπτον* solle dann zu *καθρόπτης* (nach *ἐπ-, ὑπ-, αὐτ-όπτης*) und dann mit Angleichung an den üblichen Ausgang éftis zu *καθρέφτης* geworden sein. Mehr sagt mir die ungezwungenere Erklärung von P. Cassel (Mischle Sinbad, Berlin 1888, S. 411) zu, der an Volksetymologie, an Verbindung mit *καθαρεύω* (*καθ(α)ρεύτης*) denkt. *καθρέπτης* fand ich in *Διήγησις ἐξαίρετος ἐρωτικὴ καὶ ξ. τ. Ἡμπερίου θ. καὶ κόρης Μαργ.* 371 (ed. Lambros in Collection de romans grecs en langue vulgaire etc., Paris 1880); *καθιρπτης* (Hss, lies *καθρίπτης*) in „Kallimach. u. Chrysorrh." 305, 308, 310, 315 (ed. „Lambros in Coll. de rom. gr."); *καθρίπτης* bei Paisius v. Rhodos in cod. Ven. Cl. II, cod. CII f. 18v, noch dreimal in gleicher Form.

Diese Belege, das Vorkommen im ngr. zeugen dafür, dass *καθρέπτης* ein Wort des lebendigen Umgangs für das alte *κάτοπτρον* gewesen. Mit *Λατινικῶς* (o. S. 67) soll der Gebrauch in der Verkehrssprache bezeichnet werden, was sehr auffallen muss, da für das überlieferte *Λατινικῶς* sich diese Bedeutung nicht nachweisen lässt. Den Schlüssel zur Lösung dieser Aporie bietet die Fortsetzung der Glosse: *ἐσόπτρον τὸ*

*κοινῶς φανάριον*: wie der Anfang der Glosse der Fortsetzung völlig entspricht, so muss dem 2. *κοινῶς* in der Fortsetzung auch ein 1. *κοινῶς* am Anfang parallel gehen und das verdorbene *Λατινικῶς* in *κοινῶς* emendiert werden, so dass wir als Text erhalten: *κάτοπτρον δ κοινῶς λεγόμενος καθρέπτης, ἐσόπτρον τὸ κοινῶς φανάριον.*

Über *φανάριον* vgl. Eust. in Od. *η* 1571, 4: *τὸ φανίον τὸ ἐκ φανοῦ παράγωγον, οὗ ἡ χρῆσις παρὰ Μενάνδρῳ . . . παράγει καὶ τὸ ἰδιωτικῶς λεγόμενον φανάριον.* Der Kommentator von Opp. Hal. 5, 430 erklärt ‚*ἴπνοῦ*' (Laterne) mit *φανάριον*. *φανάριον* findet sich (nach Du Cange) in Descriptio Peloponnesi, die dem Gemistos Plethon unterschoben ist: ‚*Τροιζὴν πόλις, φανάριον*'; Porph. Cer. 472, 4; Euthym. Zigab. vol. I p. 37. Im ngr. lebt weiter *φανάριον* und *φανάρι*. — Wenn also Eustath. a. a. O. uns belehrt: ‚*ἰδιωτικῶς λέγεσθαι φανάριον* und Moschop. *κοινῶς* (*λέγεσθαι*) *φανάριον*, so ist der Schluss unabweisbar: *κοινῶς* = *ἰδιωτικῶς*. *ἰδιωτικός* ist aber geradezu der term. techn. für die Sprache des Mannes aus dem Volke, was dann auch bei *κοινός* gilt.

2. S. 213$^{r}$: *δ λαγωός· καὶ κλίνεται τοῦ λαγωοῦ καί ἐστι κοινόν, δ λαγὼς δὲ τοῦ λαγῶ ἀττικῶς.* Dass *λαγωός* ein Wort der niederen lebendigen Sprache ist, habe ich bereits oben bei der Besprechung einer Glosse des Phrynichos über *λαγωός* nachgewiesen (vgl. o. S. 61 f.).

3. S. 213$^{v}$: *λειμών· τόπος δίυργος ἄνθη ἔχων, τὸ κοινῶς λεγόμενον λιβάδιον.* Über das Wort *λιβάδιον* äussert sich Eustath., Il. p. 1358, 54: *λειμὼν δὲ . . ., ὃν ἡ πολλὴ γλῶσσα λιβάδιον λέγει* und nach Du Cange: *λειμών . . . δ ἡ κοινὴ γλῶσσα λιβάδιον καλεῖ.* Schol. in Theocr. Idyll. 19 (25), 16 lesen wir: *λειμῶνες, ἤγουν τὸ κοινῶς λιβάδια.* M. (cf. Ahrens). Die weiteren Belege bei Henricus Stephanus und Du Cange zeigen, dass *λιβάδιον* erst in der *Κοινή* sich findet; es ist eine Neubildung vom alten *λιβάς* (schon Aesch. Pers. 605 etc.) ähnlich wie *δορκάδιον* vom alten *δορκάς*; *λιβάδιον* lebt weiter im ngr. *λιβάδιον* und *λιβάδι*. Das Wort trägt also deutlich den Charakter eines „niedrigen" Umgangswortes an sich.

4. Wenn S. 226$^{v}$ *οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν* für die ‚*κοινοί*' vindiziert wird, S. 227$^{r}$ aber für die Attiker, so will das m. E. nichts anders besagen, als dass sowohl den Attikern wie den ‚*κοινοί*' (d. h. denen, welche sich der „vulgären" Formen des Alltagslebens bedienen) dieselben Bildungen mit *δ* eigen sind, *οὔτις* etc. aber der Dichtersprache angehört; nicht jedoch ist der Schluss erlaubt, *κοινοί* und *Ἀττικοί* seien bedeutungsähnliche Wörter.

Es braucht uns nämlich nicht wunderzunehmen, wenn Moschop. die Bildungen mit *δ* den *κοινοί* als charakteristisch zuweist; denn *οὐθείς* etc. führen ihr Leben vor allem in der attischen Sprache, während *οὐδείς* etc. in der *Κοινή* und bei den heutigen in Gebrauch ist. Dass an der anderen Stelle *οὐδείς* etc. attisch genannt wird, darf nicht auffallen, da *οὐθείς* und *οὐδείς* in der attischen Sprache in gegenseitigem Kampfe liegen (vgl. Krumbacher, Miscellen zu Romanos S. 98; Mayser S. 180ff.; Win.-Schmied. § 5, 27 = S. 61; Thieme, Die Inschriften von Magnesia (1906) S. 9; Thumb S. 14; R. Wagner quaest. S. 92; J. Wackernagel Hell. S. 23).

5. Was das Glossem des Moschop. S. 227$^{v}$ betrifft, wo *οὖριος* den Zusatz *κοινῶς* zeigt, so genügt es auf den Gebrauch bei Kosmas und Damian 46, 9 und im ngr. hinzuweisen um *οὖριος* als Wort der gewöhnlichen Umgangssprache zu charakterisieren. *πολεμιστής* und *πολεμιστήριος* (*ἵππος*), Wörter, die unser Grammatiker S. 236$^{r}$ den *κοινοί* zuteilt, leben noch heute im ngr. weiter.

6. Wir lesen weiter bei Moschop.: *λὺγξ κάλλιον ἢ λυγμός· ἀπὸ τοῦ λύζω τὸ κοινῶς κλώξῳ* (*κλοξῷ* emendiere ich) *κατέχομαι* (nach Ritschl, Thom. Mag. S. CXXXIV); ähnlich Moschop. *περὶ σχεδ.* S. 179: *λύγξ, ἀφ' οὗ λυγμὸς ὁ κοινῶς κλοξός.*

Vgl. Thom. Mag. S. 225, 14: *λύζω τὸ τῷ κοινῶς λεγομένῳ κλώξῳ* (emendiere *κλοξῷ*) *κατέχομαι.*

*κλοξός* ist belegt nach Du Cange: Lex. in Glossis Botanic. MSS. Colberteae *λιγμός, ὁ κλόξος.* Theodos. Grammatic. in grammatica MS. *λίγξ, λιγγός . ἔστι δὲ εἶδος νοσήματος, τὸ*

*παρὰ τοῖς ἀγοραίοις κλοξὸς λεγόμενον.* Johann. Jatrosoph MS. c. 188.

Das Wort ist aus dem lat. glocire (= ital. chiocciare, sp. cloquear, prov. clocir, glocir, fr. glousser, rtr. clutschar, glutschar) in die griechische Umgangssprache übernommen worden, wo es heute noch weiter lebt in ngr. *κλώζω*, *κλωσσῶ*, *κλωγμός* (vgl. auch Passow, Popularia carmina Graeciae recentioris, Lpz. 1860, S. 305, 12. 403, 4). Über die Herkunft des Wortes sieh G. Meyer, Neugriech. Stud. IV S. 36; Diez, Etym. Wörterb. d. roman. Spr.[4] S. 97 und Körting, Latein.-roman. Wörterbuch, Paderborn 1907, Nr. 1954, zuletzt: Sigm. Feist, Etym. Wörterb. d. gotisch. Sprache S. 138 (Halle 1909). Oeconomides, Lautlehre des Pontischen, S. 180.

7. *περὶ σχεδ.* S. 193 wird bemerkt: *σκυτοτόμος παρ' Ἀττικοῖς ὁ σκυτεύς· ἤγουν ὁ κοινῶς τζαγκάριος.*

Hesych.: *σκυτεύς· σαγγάριος.*

*τζαγκάριος* fand ich nach Du Cange und Sophokles Lex. bei: Const. Porphyrog. Cer. 494, 10. Anonym. Tactic. MS. de urbe obsessa. Joh. Tzetz. Chil. 11, v 223. Zacharias Pap. lib. 4 dialog. c. 38. auctor incertus post Theophanem p. 436. Symeon Logothet. in Leone Armenio n. 4. Codin. de offic. aulae Constantinop. c. 5 n. 14. im ngr. *τζαγάρης*.

Das Wort ist häufig in byzantinischen Eigennamen: Tzangaris, Tzangarus, Tzangarionus, Tzangaropollus (vgl. Trinchera „Syllab. membran. etc.“ Index).

Stellen wie: Theophanes bei de Boor S. 168, 26: *τὰ γὰρ τζαγγία αὐτοῦ ῥούσια ἦσαν ἔχοντα μαργαρίτας Περσικῷ σχήματι*, Malalas bei Dindorf S. 413, 17: *τὰ γὰρ ζταγγία, ἃ ἐφόρει, ἦν ἀγαγὼν ἀπὸ τῆς ἰδίας αὐτοῦ χώρας, ἔχοντα μαργαρίτας Περσικῷ σχήματι* (Malalas wurde von Theophanes benutzt).

Trebell. Poll. in D. Claudio 17: zanchas de nostris Parthicis paria tria zeigen uns den Weg zum Ursprung des Wortes; es ist persisch und durch Vermittelung des Syrischen den Griechen zugekommen. Das zeigte schon Paul de Lagarde, Abhandlungen (1866) 24, 53 in der Erklärung von Reg. *α* 17, 6: בר זנק = bar sank, ebenso in

den Armenischen Studien (1877) S. 52, 752; ebenso dann Gust. Meyer „Andar al Patamò“ in Ztschr. f. roman. Philol. 16 (1892) S. 524 f. zanga ist verwandt mit skr. jángha f. (Bein) (vgl. H. Reichelt, Awest. Elementarbuch, Heidelb. 1909), awest. zanga etc. Über das Wort *τζαγγάριος* handelt auch Korais, Plut. B' 401 f. (mir unzugänglich); Hatzidakis, *Μεσσαιωνικὰ καὶ νέα Ἑλληνικά* I (1906) S. 112; Triandaphyllidis S. 41, 146 mit demselben Ergebnisse: *τζαγκάριος* ist ein griechisches Lehnwort, das erst ziemlich spät in die Sprache übernommen wurde; ein Grammatiker muss das Wort also als unattisch „ordinär“ vermeiden.

Ich stehe davon ab weitere Argumente für meine Ansicht zu bringen und glaube den sicheren Beweis erbracht zu haben, dass Moschopulos mit *κοινόν, κοινῶς* etc. dasselbe sagen will wie Thomas Magistros.

### *β*) Die Lexikographen und Scholiasten.

Zu dem Glossem Harpokrations s. v. *γναφεύς* [*γναφεύς· τοῦτο οἱ παλαιοὶ Ἀττικοὶ διὰ τοῦ κ ἔλεγον. κοινὸν δὲ τὸ διὰ τοῦ γ*] vgl. S. 47, 76. Da es sich im cod. Palat. 375 nicht findet, wird es eine spätere Interpolation sein.

Von Bedeutung für unsere Frage erscheint auch eine Stelle eines uns allerdings nicht weiter bekannten Grammatikers in Cram. anecd. Ox. III 248:

*ἁμαρτάνουσιν οἱ λέγοντες νήστης εἰμί· λέγειν οὖν δέον νῆστις . . . κοῖνον* (lies *κοινὸν*) *γὰρ τοὔνομα.*

Moiris S. 204, 10: *νῆστις Ἀττικ., νήστης Ἑλλ.*

Phryn. (Lob. S. 326): *νήστης βάρβαρον· τὸ δὲ ἀρχαῖον νῆστις διὰ τοῦ ῑ.*

Der Autor brandmarkt *νήστης* als „gemein“ (*κοινὸν γάρ*); hierin stimmen ihm Moiris und Phrynichos bei.

Photios weicht in diesem Punkte von der Gewohnheit der angeführten Grammatiker nicht ab; wir lesen z. B.

Phot. lex. (ed. Naber Lpz. 1864/65) S. 99: *πομπή· ἀπόπεμψας· σημαίνει δὲ καὶ τὸ κοινῶς < προέλευσις λεγο-*

*μενον*>. Die Ergänzung ergibt sich aus Eustath. Il. I 762, 6: *ὅθεν καὶ πομπὴ ὁ θρίαμβος, ὃν προέλευσιν ἡ κοινὴ γλῶσσα λαλεῖ. ‚κοινῶς λεγόμενον'* ist also gleichzusetzen der Wendung ‚*ὃ ἡ κοινὴ γλῶσσα λαλεῖ*' = das, was in der lebendigen Umgangssprache im Gebrauche ist.

Phot. lex. S. 349 heisst es: *κοινολογία· κοινὴ διάλεκτος.* Das Wort ‚*κοινολογία*', welches die „Vulgärsprache" bezeichnet, und *κοινὴ διάλεκτος* lassen sich gegenseitig substituieren, wie die Glosse lehrt, so dass folglich auch *κοινὴ διάλεκτος* die „Vulgärsprache" bedeutet.

3. Ein interessantes Zeugnis für die Auffassung der Alten über die *Κοινή* bietet Phot. cod. 36, wo er über Kosmas Indikopleustes urteilt: *ὢν γὰρ ἄπειρος καὶ κοινῆς γλώττης οὐχ ὅτι γραμματικῆς*, ferner: *ἔστι δὲ ταπεινὸς τὴν φράσιν καὶ συντάξεως οὐδὲ τῆς κοινῆς μετέχων.* Kosmas Indikopleustes ist ja wegen seiner Stillosigkeit bekannt, selbst Verstösse gegen die *κοινὴ γλῶττα*, gegen die „gewöhnliche Umgangssprache", sind bei ihm keine Seltenheit; die *κοινὴ γλῶττα* (bzw. *κοινὴ σύνταξις*) ist an obigen Stellen der *γραμματικὴ γλῶττα* (bzw. *γραμματικὴ σύνταξις*), der „Schrift"-sprache gegenübergestellt.

Suidas versteht ebenfalls die vom Attischen abweichenden „vulgären", „schlechten" Bildungen der späteren Zeit unter den mit *κοινῶς* stigmatisierten Wörtern, wie dies mehrere Glossen beweisen. Die Glossen selbst hat Suidas aus Scholiensammlungen und Werken lexikographischer Art entnommen. Hier kommen besonders in Betracht:

1. s. v. *λακάνη: τὸ μὲν κοινὸν λακάνη . . ., τὸ δὲ Ἀττικὸν λεκάνη* (aus den Scholien zu Aristoph. Aves 1143 entliehen),

2. s. v. *φιλόπολις: τὸ μὲν φιλόπολις Ἀττικόν, κοινὸν δὲ τὸ φιλόπατρις* (aus den Scholien zu Aristoph. Plut. 900 exzerpiert),

3. s. v. *ἀθάρα: ἀθάρα παρὰ μὲν Ἀττικοῖς διὰ τοῦ η̄ ἀθάρης, οἱ δὲ κοινοὶ διὰ τοῦ ᾱ ἀθάρας*

(cf. Philemon Atticista abgedruckt von L. Cohn in Philol. 57, 355: *ἀθήρην, οὐκ ἀθάραν*).

Suidas hat mit den Glossen auch den Terminus *κοινόν*

bzw. *κοινοί* übernommen; *λακάνη*, *φιλόπατρις*, *ἀθάρας* sind dem attischen, feinen Sprachgebrauche fremd, gehören in die „gewöhnliche" Sprache des Umgangs; den Beweis s. u. bei den Untersuchungen über die Aristophanesscholien (S. 75 ff.) und die Etymologica (S. 85).

Eustathios tadelt sehr oft ordinäre Wörter und Bildungen durch *κοινόν*, *κοινῶς*, *κοινὴ γλῶσσα*, *κοινὴ φράσις*, *κοινολεξία*, *κοινολεκτέω*:

1. Eust. in Il. *N*p. 956, 1: *ἡ κηκίς . . . ἦν κηκίδιον ἡ κοινολεξία καλεῖ.* Der Gebrauch der Derivata (besonders der Deminutiva) anstatt der Primitiva ist sehr beliebt in der Volkssprache; vgl. Hatzidakis S. 177, vor allem aber Maurophrydes in *Δοκίμιον* 429 ff. ‚*κοινολεξία*' benennt also die niedrige Volkssprache. *κηκίδιον* findet sich auch im ngr., ebenso das weitergebildete **κηκίδι*.

2. Eust. in Il. *N*p. 956, 7: *ζυγάστρῳ, ἐξ οὗ παρέφθαρται τὸ κοινολεκτούμενον σίγιστρον. σίγιστρον* wird eine verderbte Bildung aus *ζύγαστρον* genannt. Allle lautlichen Veränderungen weisen uns aber in die *Κοινή* (und spätere Verkehrssprache): a) der Übergang von *ζ* in weichen s-Laut vollzieht sich im Attischen nachweisbar seit 329 v. Chr., vgl. Mhs.-Schw. S. 88, 8; die weitere Literatur hierüber sieh bei Mayser S. 204.

b) „Ein Wechsel von *υ* und *ι* ist, von einigen Beispielen auf Vasen abgesehen, den attischen Inschriften vorbyzantinischer Epoche noch fremd" nach Mhs.-Schw. S. 28, 2; gleichwohl ist „die Aussprache von *υ* = *ι* Ende des 1. Jahrtausends im gesamten Griechenland und Hellenismus durchgedrungen"; vgl. die Literatur bei Mayser S. 100.

c) Die Fern-Assimilation des *α* an das vorausgehende *ι* bewirkte dann die Neubildung *σίγιστρον*. Assimilationen entstehen mit Vorliebe in der niederen Verkehrssprache; vgl. besonders J. Schmidt, „Assimilationen benachbarter, einander nicht berührender Vokale" in K.-Z. 32, 321. 394, weiter die Literatur bei Mayser S. 150.

*σίγιστρον* eignet also der späteren Umgangssprache in erster Linie. Du Cange s. v. *σίγιστρον* erwähnt als Beleg noch Eust. Od. *Θ*: *τὸ κατὰ παραφθορὰν λεγόμενον σίγιστρον.*

3. Eustath. in Il. Σ p. 1163, 32: *ἀμφορέως, ὃν δηλαδὴ βιτίναν οἱ κοινολεκτοῦντές φασιν.* Hesych. bemerkt: *βυτίνη· λάγυνος ἢ ἀμίς, Ταραντῖνοι.* Kratinos ‚*Πυτίνη*' ist allbekannt. Das Wort *βιτίνα* (wie *βυτίνη*) war volkstümlich, das zeigen die Glossare, in welchen *βυτίνη* häufig für lat. bothana erscheint (siehe Corp. Glossar. VII, Index des Heraeus); dazu vgl. Körting 1435; aus der Verkehrssprache verbreitete sich das Wort in die romanischen Sprachen, auch ins Albanesische; vgl. G. Meyer, Etym. Wörterb. d. alban. Spr., 1891, S. 56f. Auch im ngr. ist *βυτίνη* erhalten, z. B. im lesbischen Dialekt (vgl. P. Kretschmer, Der heutige lesb. Dialekt, im Index s. v. *βυτίνη* und *βτίνα*); die feminale Endung *α* für *η* war und ist in der Vulg.-Spr. sehr beliebt; vgl. Foy, Lautsystem S. 95 f., Dossios, Beiträge zur ngr. Wortbildungslehre, Zürich 1879, S. 29 f.

4. Eust. in Il. 1353, 56: *ὑπήνη δὲ ἡ κοινῶς τὸ γένειον.* — *γένειον* findet sich in den Glossaren (z. B. Corp. Gloss. III 440, 15. 495, 29. Weiteres bei Heraeus, Index), auch im ngr. in *γένειον* und **γένει*. *κοινῶς* stigmatisiert also *γένειον* als „ordinär".

5. Eust. in Il. 1358, 54 weist *λιβάδιον* der *κοινὴ γλῶσσα* zu und an einer anderen Stelle (nach Du Cange s. v.) der *πολλὴ γλῶσσα; κοινὴ γλῶσσα* und *πολλὴ γλῶσσα* sind also adäquate Begriffe und deuten auf die Sprache der Volksmasse (*πολλὴ γλῶσσα*). *λιβάδιον* gehört somit vor allem dieser „gewöhnlichen" Volkssprache an (oben S. 68).

6. Eust. in Od. α p. 1428, 51: *γραῖα . . ., νῦν μὲν τὸ κοινὸν . . . κοινῆς δὲ φράσεως ἡ γραῖα, ἡ μέντοι γραῦς Ἀτθίδος γλώσσης ἐστίν.*

Philemon (cod. Laur., abgedruckt von Cohn) in Philol. 57 (1898) 357: *γραῦν Ἀττικοί, οὐ γραῖαν,* Moiris 193, 29: *γραῦς . . . Ἀττικοί, γραίας Ἕλληνες. γραῖα* ist belegt in Corp. Gloss. II 534, 11; III 329, 10; 512, 44; es ist auch im ngr. erhalten. *γραῦς* ist also das attische Wort, *γραῖα* das vulgäre, niedrige.

7. Eust. in Od. δ p. 1496, 55: *ὁ παρὰ τοῖς ἄλλοις κοινῶς λεγόμενος μύσταξ διὰ τοῦ ῡ, μάσταξ ἐκεῖσε διὰ τοῦ ᾱ γρά-*

φεται. μύσταξ, eine Nebenform zu μάσταξ, gebildet in Anlehnung an μύω (vgl. Prellwitz, Etym. Wörterb. d. gr. Spr.[2], 1905, S. 364 und Wundt, Völkerpsychologie I, 1 S. 325), ging in die lateinische und die romanischen Sprachen über: lat. mustaceus; ital. mostaccio, mostacchio; rum mustate; rtr. mustazz; frz. moustache; span. mostacho (vgl. Körting 5509, Diez S. 218).

In dieser letzten sowie bei den gesamten vorausgehenden Glossen zeigt Eustathios die gleiche Verwendung von κοινόν etc., wie sie sich bei Photios und Suidas ergeben hat.

Neben den Attizisten und Lexikographen müssen in erster Linie auch die Scholiasten Berücksichtigung finden, wenn es gilt die historische Entwickelung des Terminus *Κοινή* zu untersuchen. Das reichste Material bieten die Scholien zu Aristophanes und zu Theokrit. Bei der ziemlich bedeutenden zeitlichen Verschiedenheit der Glossen müssen wir zwischen älteren und jüngeren Scholien unterscheiden, wenn auch eine solche Trennung nicht immer mit Sicherheit durchgeführt werden kann.

1. Wir lesen in den schol. in Aristoph. Aves 1143 (in cod. Rav., ed. Rutherford, ebenso in cod. Ven., vgl. Dübners Scholienausgabe zu Aristophanes): λεκάναισι] τὸ μὲν κοινὸν λακάνη. . . . τὸ δὲ Ἀττικὸν λεκάνη (λεκάνη: Nub. 907, Vesp. 600, Pac. 855, Av. 840, 1143); die gleiche Glosse findet sich auch bei Suidas s. v. λακάνη.

Ein Fragment eines uns unbekannten Komikers in Herodians Philetaerus (cod. Vatic.) ed. Cohn (Rhein. Mus. 1888 S. 416): λεκάνη διὰ τοῦ ε̄· βούλει κομίσω σοι τὴν λεκάνην ἐγώ; Cohn merkt a. a. O. bei: „forma vulgaris fuit λακάνη"; ähnlich Herwerden, Lex. Gr. suppl. s. v.; Hirt § 167: λακάνη, die Form der *Κοινή* für att. λεκάνη; vgl. über das Wort auch Brooke und Lean in The journal of Theol. Studies 1902 (601—621), eine Arbeit, die mir leider unzugänglich war. Die Papyri der Ptolemäerzeit zeigen nur λεκάνη· Mayser S. 58[1]). Offenbar war λακάνη für einen Gramma-

[1]) Die Form mit α ist im hellenistischen Vulgärgr. sehr beliebt, s. Foy, Lautsystem S. 93f.

tiker die „schlechtere“ Form, *λεκάνη* aber die bessere, die attische. Weiter findet sich:

2. schol. in Aristoph. Plut. 166 (cod. Rav. ed. Rutherford): *κναφεύει*] *Ἀττικὸν τὸ διὰ τοῦ κ̄, κοινὸν δὲ τὸ διὰ τοῦ γ̄.* Ähnlich ist die Glosse bei Harpokration s. v. *γναφεύς* (allerdings mit Ausnahme des cod. Palat. 375, welcher die älteste Überlieferung darstellt). Thom. Mag. 12, 14 weist die Schreibung mit *γ* zurück (vgl. auch 282, 5). Herodian II 487, 15: *γνάφαλλον τύλη· λέγεται δὲ καὶ διὰ τοῦ κ̄ κνάφαλλον. καὶ ὁ γναφεὺς κναφεύς.* Moiris 189, 4: *ἄκναπτον Ἀττικοί, ἄγναφον Ἕλληνες.*

Nachmanson 97 führt die Schreibung mit *γ* als der *Κοινή* eigentümlich an, ähnlich Crönert 87 A. 2, Mayser 169, G. Meyer 335, K.-Bl. I 147 f., J. Schmidt (Kritik der Sonantentheorie 86); *γναφεύω* wurde also vom Scholiasten zu Aristophanes als „ordinär“ (‚*κοινόν*‘) angesehen und die Überlieferung bestätigt sein Urteil.

3. Die Glosse schol. in Aristoph. Plut. 900 (cod. Rav. ed. Rutherford, ebenf. cod. Ven. cf. Dübners Ausg.) = Suid. s. v.: *φιλόπολις*]· *τὸ μὲν φιλόπολις κοινόν, Ἀττικὸν δὲ τὸ φιλόπατρις* ist zu ändern wie folgt: *τὸ μὲν φιλόπολις Ἀττικόν, κοινὸν δὲ τὸ φιλόπατρις*, (cf. auch Rutherford a. a. O. und Thesaurus ling. Graec. s. v. *φιλόπολις*). Denn *φιλόπατρις* findet sich nach dem Thesaurus Stephani nur: Polyb. 1, 14, 4; Plut. v. Cic. c. 49 etc., Moral. 119c; Lucian. Peregr. 15 (= 3, 340), schol. in Aristoph. Plut. 900, Suid., schol. in Eurip. Phoen. 1320; Perizon. ad. Ael. V. H. 3, 26.

*φιλόπολις* aber erweist sich als attisch durch seine Verwendung bei: Aesch. Sept. 176; Thucyd. 2, 60; 6, 92; Isocr. p. 17e; Plato, Apol. Socr. p. 24b etc.

Die im vorausgehenden angeführten Scholien zu Aristoph. Av. 1143, Plut. 166, Plut. 900 finden sich im cod. Rav., die zu Av. 1143 und Plut. 900 auch im cod. Ven. Wir haben es also hier mit alten Scholien zu tun. In diesem Sinne schreibt Zacher, Die Handschriften und Klassen der Aristophanesscholien in Fleckeis. N. Jb. 16, suppl. (1888) S. 554:

„Der Ravennas und der Venetus enthalten nur alte Scholien. Denn sie sind geschrieben vor der Zeit, wo die jüngere byzantinische Schule, vertreten durch einen Tzetzes, Moschopulos, Thomas, Triklinios . . . es unternahm eigene Kommentare zu den alten Dichtern zu liefern". Es wäre doch ein eigentümliches Spiel, wenn nun gerade diese drei Stellen durch die Tätigkeit der Byzantiner in die alten Hss. gekommen wären. Ganz unmöglich erscheint dies, wenn wir in Erwägung ziehen, dass zwei unserer Zeugnisse sich ja schon bei Suidas finden (vgl. o.), der uns gar oft die alten Scholien in reiner Form erhalten hat (vgl. Zacher a. a. O. S. 564f.[1]) und vor Tzetzes, Moschopulos etc. lebte. Also schon die alten Scholien zu Aristophanes, die auf einen Archetypus des 10. Jahrh. zurückgehen, kennzeichnen mit *κοινόν*, *κοινῶς* die gewöhnliche Umgangssprache.

Ganz augenscheinlich ist die Verwertung von *κοινόν*, *κοινῶς* etc. zur Kennzeichnung der niedrigen Sprache des Alltagslebens bei den jüngeren byzantinischen Scholiasten zu Aristophanes. Ich greife nur einige Scholien dieser Männer heraus:

1. Schol. in Aristoph. Nub. 10 (cod. Ambros. M. bei Zacher, Handschriften u. Klass. d. Aristophanesschol. S. 568): *ἀπὸ τοῦ κονδύλου, ὃς ὁ κοινῶς γρόνθος λέγεται.*

*γρόνθος* ist ein unklassisches Wort. Moiris nennt es hellenistisch: *πύξ Ἀττικόν, γρόνθος Ἑλληνικόν.* Eustath. Il. p. 1322, 40 schreibt: *τοὺς τῆς χειρὸς δακτύλους . . . εἰς γρόνθον συστρέφοντες, ὅπερ κόνδυλόν φασιν οἱ σοφοί.* Die Gebildeten mieden also *γρόνθος* und ersetzten es durch das feinere *κόνδυλος*.

Die weiteren Belege im Thesaur. linguae Gr. und bei Du Cange gehören alle der Zeit des Mittelalters an.

Gloss. Lat.-Graec. II 164, 35; Gloss. Graec.-Lat. 265, 18.

Hermen. Monac. III 175, 64; Herm. Einsid. 248, 13; Herm. Steph. 351, 21; Gloss. Steph. 472, 19; Glossae Bernens. 495, 76.

[1]) Desgl. in Zacher, Parerga zu Aristophanes. Philol. suppl. 7 (1899), S. 459f.

2. Schol. in Aristoph. Nub. 76 (cod. Vat. bei Zacher a. a. O. S. 609) *ὁδόν, ὃ κοινῶς μονοπάτιον λέγεται.*

*μονοπάτιον* kennt die attische Sprache nicht, es ist belegt nach Thesaur. linguae Gr. und Du Cange bei:

Michael Attaliates in synopsi tit. 2, tit. 53. Harmenopulos lib. II tit. 4 § 126. Basilic. tom. I p. 279; tom. II p. 177; tom. VI p. 765, 769, 772. Anonym. de Castrametione Ms. (*τὰ λεγόμενα μονοπάτια* etc.) Jos. Malal. p. 469, 9. De amorib. Lybistri et Rhodamn. 2, 1115, 2601. Imber. u. Margar. 538.

Alle diese Stellen (bes. bei Malalas und in den in vulgärer Sprache abgefassten Romanen) zeigen, dass *μονοπάτιον* der gewöhnlichen Umgangssprache angehört.

3. Schol. in Aristoph. Plut. 138: *ψαιστόν . .] ἔστι δὲ τὸ κοινῶς λαλάγκιον*; nach Dübner, Schol. zu Arist. S. 548, hat der cod. Reg. an der gleichen Stelle: *ἰδιωτικῶς λαλάγγιον. λαλάγκιον* gehört nach der Glosse: *ἰδιωτικῶς λαλάγγιον* (s. v.) der Umgangssprache des gewöhnlichen Mannes an, darauf zeigt auch seine Verwendung in den Glossae Graecobarb. und bei Ptochodromos (s. Du Cange s. v.!).

4. Schol. in Plut. 1051 (cod. Vict. nach Dübner, Scholien zu Aristoph.) *ῥυτίδας, ἃς οἱ κοινοὶ λέγουσιν ἐπὶ τοῦ προσώπου ζαρώματα. ζάρωμα* ist erst in der mittelalterlichen Gräzität vertreten; im ngr. zählt es zu den Wörtern der niedrigen Umgangssprache.

5. Schol. in Plut. 1121 (bei Dübner, Schol. zu Aristoph.): *οἰνοῦττα μέν ἐστιν ἡ κοινῶς λεγομένη μουστόπιττα. μελιττοῦτα δέ, ὃ κοινῶς εἰώθασι λέγειν ἀπόθερμον. μουστόπιττα* ist ein Wort der Vulgärsprache, wie das ngr. *μουστόπηττα* beweist (weiteres s. bei Du Cange s. v.!).

*ἀπόθερμον* erscheint nirgends bei den Attikern, die Bedeutung „Kuchen" erhält es erst im Mittelalter (cf. Thesaur. linguae Graecae und Du Cange), es ist ein Wort des gewöhnlichen Volkes, das zeigt seine Verwendung in den Glossaren:

Herm. Montep. III 315, 8; Gloss. Vatic. III 509, 8.

6. Schol. in Plut. 1206 (bei Dübner, Scholien zu

Aristoph.): *γραῦς*] *ἡ κοινῶς ἄθη. ἄθη* kennzeichnet Dübner (neben *λαλάγκιον, ζάρωμα, ἀπόθερμον, μουστόπιττα*) in den Scholien zu Aristophanes als vocabulum Graecobarbum; vgl. Dübners Anm. zu den betreffenden Glossen!

Sowohl der Thesaurus linguae Graecae als Du Cange und die Glossaria schweigen über das Wort *ἄθη*, es fand nicht den Weg von der Gasse in die Werke der Literatur.

Es zeigt sich somit, dass sowohl die älteren als auch die jüngeren Kommentatoren des Aristophanes einheitlich durch die Termini *κοινός, -ή, -όν, κοινῶς* etc. die „niedrige", „ordinäre" Sprache des Lebens in scharfen Gegensatz zu der *Ἀττικὴ λέξις* stellten.

Die Scholiasten zu Theokrit geben uns gleichfalls reichliches Material zu einer Untersuchung über die Begriffsbestimmung der *Κοινή* bei den Alten an die Hand. In der Unterscheidung zwischen einer älteren und jüngeren Gruppe der Scholien zu Theokrit ist Ahrens Werk: Bucolici Graeci II uns ein verlässiger Führer.

Wir lesen, was die ältere Scholiengruppe betrifft:

1. Schol. in Idyll. 6, 18: *πάντα λίθον κινεῖ. ἡ δὲ λέξις μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν παιζόντων τὸ κοινολέκτως λεγόμενον ζατρίκιον.*

*ζατρίκιον* ist belegt bei: Anna Comnena, Alexia p. 360: *παίζων τὸ ζατρίκιον . παιδιὰ δὲ τοῦτο ἐκ τῆς τῶν Ἀσσυρίων τρυφῆς ἐξευρημένον καὶ εἰς ἡμᾶς ἐληλυθός*; Dukas, Hist. Byzant. c. 16 = ed. Bekker S. 68, 10: *παίζων ζατρίκιον, ὃ οἱ Πέρσαι σαντρὰτζ καλοῦσιν, οἱ δὲ Λατῖνοι σκάκον.* Diese zwei Stellen zeigen den Weg zur Herkunft des Wortes. Der Name ist ursprünglich indisch: tschatur anga = vier-körperig; hieraus machten die Perser schatreng oder schatrak und daraus zuletzt die Griechen *ζατρίκιον*; vgl. A. van der Linde, Geschichte und Literatur des Schachspiels II, 134ff.: Urkundliche Übersicht der Schachnamen. Als weitere Belege führt Du Cange an: Achm., Onirocrit. c. 241; Astrampsychus *ἐν τῷ Πυθαγ. λαξευτ.* M. S. Anonym. de arte Persica. *ζατρίκιον* gilt dem Grammatiker als Fremdwort für „ordinär"; es ist ngr. *ζατρίκιον.*

Zu den älteren Scholien zählen ferner nach Ahrens:

2. schol. ad Idyll. VII 146 (= Ahrens S. 282): *βράβυλα τὰ κοινῶς κοκκύμηλα, ἤγουν Δαμάσκηνα.*

*κοκκύμηλον* findet sich nach dem Thesaur. linguae Graecae bei: Athen. 2 p. 49 f.; 2 p. 50a, b; Suid. s. v.; bei den Komikern Hipponax, Alexis; bei Galen vol. 6 p. 353, 17; 613, 1; 792, 6; 811, 9; bei Antiatt. in Bekk. Anecd. p. 103, 23 (*κοκκύμηλα λέγεσθαι οὔ φασιν, ἀλλὰ μᾶλλον βράβυλα*); ferner nach Du Cange: Vetus Lexic. Ms., in Glossis Iatricis Ms. ex Cod. Reg. 190.

Glossaria:

Bd. II: Gloss. Lat.-Graec. = prunum 163, 55; Gloss. Graec.-Lat. 352, 1. Bd. III: Herm. Leidens. 15, 52; Herm. Amplon. 88, 16; Herm. Monac. 185, 24; 192, 5; Herm. Einsid. 256, 27; Herm. Montepss. 316, 27; Herm. Steph. 352, 1; 358, 19; 372, 39; Fragm. Bruxell. 397, 8; Gloss. Leid. 415, 42; Gloss. Bern. 497, 75; Gloss. V. 526, 32; Herm. Senens. 544, 68 = prunella: Cod. Paris. 632, 69; diese Belege und die Verwendung im ngr. lassen keinen Zweifel, dass *κοκκύμηλον* zu den Wörtern der „niedrigen" Umgangssprache zählte.

3. schol. ad Idyll. IX 21 (= Ahrens S. 307): *ἄμυλον δὲ λέγεται τὸ κοινῶς λεγόμενον καταστατόν. καταστατόν* erscheint erst im Mittelalter (nach Thesaur. linguae Graecae und Du Cange): Myreps. sect. 17c. 46; Glossae Botanicae e cod. Reg. 488; Glossae Neophyti Ms. Im Neugriechischen gehört das Wort der niederen Umgangssprache an. Hieraus ergibt sich für unseren Scholiasten die uns jetzt geläufige Bedeutung von *κοινῶς*.

4. schol. ad Idyll. X 37 (= Ahrens S. 324): *τρύχνος δὲ καὶ τρύχνη εἶδος λαχάνου, ἡ κοινῶς ἀγριομελιντζάνα.*

*ἀγριομελιντζάνα* gehört im ngr. der „niedrigen" Umgangssprache an; dem Altgriechischen ist es fremd; im Mittelgriechischen ist unsere Stelle nach Du Cange der einzige Beleg (nur *ἀγριομελιτζάνιον* findet sich noch bei Myreps. sect. I c. 464 und in Cod. Ms. 458).

Die Verwendung von *ἀγριομελιντζάνα* in der neugriechi-

schen „niederen“ Umgangssprache und von *ἀγριομελιτζάνιον* in vulgären mittelgriechischen Texten lässt kaum mehr Zweifel darüber übrig, dass der Scholiast mit dem Zusatz: *‚κοινῶς λεγομένη‘* das Wort *ἀγριομελιντζάνα* der „vulgären“ Verkehrssprache zuweisen wollte.

Bei den jüngeren byzantinischen Scholiasten zu Theokrit sind *κοινός, κοινή, κοινόν* etc. als Termini für die Vulgärsprache vollkommen durchgedrungen. Moschopulos, Demetrios Triklinios bezeichnen mit diesen Ausdrücken fortgesetzt die Sprache des gewöhnlichen Mannes wie z. B. deutlich die Scholien des cod. M (Paris.) lehren. Triklinios hat die Glossen des Moschopulos in rein sprachlicher Beziehung fast vollständig übernommen und nur für die Metrik Neues hinzugefügt (cf. Ahrens, Bucolici Graeci II p. LIV); über Moschopulos werde ich weiter unten eingehend zu handeln haben, so dass ich mich hier darauf beschränken darf, einige Scholien aus jüngeren Codices, bes. M anzuführen:

1. Schol. in Idyll. 4, 10: *σκαφίον τὸ κοινῶς λεγόμενον τζαπίον.* Lips. (cf.: 16, 32: *μακέλῃ, ἤγουν τῇ κοινῶς τζάπῃ.* M.) *τζαπίον* findet sich (nach Du Cange, Gloss. med. et inf. Graec.) bei Moschop. ad Hesiodi *ἐργ. β'* p. 100 (*μακέλην τὸ παρὰ τοῖς κοινοῖς τζαπίον*), Hero in *παρεκβ.* MSS, Chronicon MS Manuelis Malaxi p. 331, 388; Fabulae Aesopi Graecobarb.

Das Wort ist ein Deminutivum vom vulgären *τζάπα* = ital. zappa (Hacke, Haue), zappare hacken; rum. sapa; rtr. zappa; frz. sape; vgl. hierüber Körting 7153, Diez S. 345; Triandaphyllidis S. 136 betrachtet *τσάπα* als Lehnwort aus dem Italienischen nach dem Vorgang von G. Meyer, Neugriech. Stud. IV S. 92 (zappa). Der vulgäre Charakter von *τζαπίον* erhellt auch aus ngr. *τζαπί* und seiner Verwendung in den Glossaren.

2. Schol. in Idyll. 18, 19: *χλαῖνα, ὃ κοινῶς φασιν ἐφάπλωμα.* M.

*ἐφάπλωμα* gebraucht Eustath., Il. p. 1347. 41; Eccles. Gr. mon. vol. p. 204; Vita Epiph. 93. Das Neugriechische

zeigt uns durch die Verwertung von *πάπλωμα* in der Vulgärsprache, dass *ἐφάπλωμα*, aus welchem *πάπλωμα* hervorging, in der vulgären Umgangssprache der *Κοινή* im Gebrauche war. ‚κοινι¯ς' brandmarkt also *ἐφάπλωμα* als „niedrig", „gemein".

3. schol. ad Idyll. 2 (20), 29 (= Ahrens S. 441): *παγιαύλω*] *ὃ κοινῶς λέγεται παγιαῦλιν*. M. Die Endung des Wortes *ιν* (welche im Vulgärgriechischen so häufig gebraucht war) für *ιον* stempelt allein *παγιαῦλιν* zu einem Worte der niederen Umgangssprache; aus ihm bildete sich das ngr. *παγιαῦλι*. Über die spätgriechischen Typus der Neutra auf *ιν* cf. Mayser S. 260f.!

4. schol. ad Idyll. 20 (22), 48 (= Ahrens S. 433): *μύες*] *αἱ περὶ τοὺς βραχίονας σάρκες, ἃς φασι κοινῶς ποντικούς*. M. *ποντικός* findet sich bei Aristot. H. A. 8, 17. 9, 49. Plin. H. N. 8, 55; ferner nach Du Cange: Glossae Lat. Gr. Mss.; Glossae ex cod. Reg. 2062; Moschopul. *μῦς ὁ κοινῶς ποντικός*; Lexic. Iatric. Ms.; Zacharias Pap. lib. 3 Dial. cap. 4; oratio Ms. ad Simeon. Stylit.; in Nomocanone Coteleriano num. 317; in Orneosophio p. 181 etc.; Eustat. Il. *π* 79, 41: *μύες . . . ἃς οἱ κοινολεκτοῦντες ποντικούς φασι*, Il. *α* 1061, 46: **ποντικοὶ ἰδιωτικῶς λεγόμενοι ἐπὶ νεύρων*. Die beiden letzten Glossen kennzeichnen *ποντικός* deutlich als Wort der „niedrigen" Verkehrssprache.

5. Schol. in Idyll. 9 (25) 16: *λειμῶνες, ἤγουν τὸ κοινῶς λιβάδια*. M. Dass *λιβάδιον* ein gewöhnliches Wort der Gasse ist, glaube ich überzeugend S. 68, 74 bewiesen zu haben.

6. Schol. in Idyll. 9 (25) 27: *φυτοσκάφοι οἱ κοινῶς δραγάται*. M. Nicht erwähnt ist das Wort *δραγάτης* bei Henricus Stephanus; Du Cange führt aber aus Lex. Stephani an: *γήωρας, φύλακας, δράγατας*; dann Anonymus de amoribus Callimachi et Chrysorrhoes (= 926): *τῆς καλλωνῆς* (hs, lies *καλλονῆς*) *δραγάτης*.

G. Meyer, Neugriech. Studien II (in S. B. d. Wien. Ak. Bd. 130 (1894) S. 26, hält *δραγάτης* für slavischen Ursprungs, er leitet es ab von asl. draga „Tal", slov. draga „Schlucht", „kleines Tal"; die Endung sei griechisch nach

ἐργάτης (vgl. ebenso Miklosisch, Etymol. Wörterbuch der slav. Sprachen, Wien 1886, s. v. dorga); dann G. Meyer, Etymolog. Wörterbuch der albanes. Sprache, 1891, S. 73: dragat m. „Feldwächter" = δραγάτης mgr. in der Bedeutung custos, ngr. in der Bedeutung vigneron, Feldhüter, verwandt mit asl. draga. Die gleiche Ableitung gibt auch Triandaphyllidis S. 81, 150, über die Bedeutungsentwickelung S. 97. δραγάτης ist somit eines der vielen mittel- und neugriechischen Wörter, die dem slavischen Hirtenleben entlehnt sind; es mit δέρκομαι zusammenzubringen, wie Lambros (Romans grecs, Index S. 335) im Anschluss an Vyzantios, (Lex. 414) und Maurophrydes, Glossar. S. 470, es will, erachte ich als verfehlt. Die Belege für δραγάτης im mgr. und ngr. gibt G. Meyer, Neugriech. Studien II S. 26. Somit erscheint auch δραγάτης als ein fremder Eindringling in die griechische Sprache, der nicht geboren aus attischem Sprachgeiste ähnlich wie ζατρίκιον als „ordinäre", „niedrige" Wortbildung vom Standpunkte eines Grammatikers kein Recht auf Leben hat.

7. schol. ad Idyll. 9 (25) 106 (= Ahrens S. 446): πίονα τυρόν] τῷ κοινῶς τυροβολίῳ (ähnlich schol. ad Idyll. 11, 37): In den Scholien zu Aristoph. Ranae 560 (cod. Bar. C) lesen wir: ταλάροις] λέγει δὲ τὰ λεγόμενα ἰδιωτικῶς τυροβόλια, wodurch τυροβόλιον als „niedriges", „gewöhnliches" Wort bezeichnet ist.

8. schol. ad Idyll. 9 (25) 212 (= Ahrens S. 449): κορώνῃ] τῇ κοινῶς κόκκᾳ τοῦ τόξου. κόκκα „Kerbe", „Einschnitt" ist durch ngr. *κόκκα als der „niedrigen" Umgangssprache zugehörig gekennzeichnet. κόκκα ist ein romanisches Lehnwort: Somavera „Pfeil", Erotokr.; Ital. cocca, „Kerbe", „Pfeil" (cf. G. Meyer, Neugr. Stud. IV. S. 36); es wurde als Wort der lebendigen Sprache in das Mittelgriechische übernommen.

Es muss nach diesen Ergebnissen als ausgemachte Tatsache gelten, dass bei den älteren und jüngeren Kommentatoren des Theokrit κοινῶς (bzw. κοινολέκτως) zu jenen Wörtern hinzugesetzt ist, die, der attischen Sprache fremd, vor allem in der „niedrigen Umgangssprache" ihre Heimstätte haben, also in der κοινὴ γλῶσσα, πολλὴ γλῶσσα bodenständig sind.

Dass sich noch andere Scholiasten mit dem gleichen Wortgebrauche anreihen, kann nicht wundernehmen. So zeigen die Lukianscholien (ed. Hugo Rabe, Lpz. 1906) unter anderem folgende Stellen:

1. S. 120, 28: *ἐπαινέσονται*] *ἐπαινέσουσιν, ἔστι δὲ Ἀττικόν· ὁ γὰρ κοινῶς ἐπαινέσουσι γράφεται, τοῦτο Ἀττικῶς ἐπαινέσονται.*

K. Bl. § 343 (s. v. *αἰνέω*) bemerkt, dass die aktiven Formen auf *-έσω* nur bei den Dichtern, bei Xenophon und den Späteren sich finde, während in der Prosa fast durchweg das Medium auf *-έσομαι* vertreten ist. Schmid IV 598, Win.-Schm. § 13, 8 usw. lehren, dass *ἐπαινέσω* besonders in der *Κοινή* im Gebrauche sei, nicht aber das attische Futur darstellt.

2. S. 27, 15: *οὐ γὰρ οἶδα ὅπως*] *καινοπρεπὲς τὸ σχῆμα· ‚οὐκ οἶδα γὰρ ὅπως' τὸ κοινὸν καὶ καθωμιλημένον.* Hier wird ausdrücklich *κοινόν* mit *καθωμιλημένον*, dem Namen für die volksmässige Umgangssprache, in synonyme Verbindung gebracht.

3. S. 28, 21: *μόγις*] *μόλις ἡ κοινή, μόγις δὲ οἱ Ἀθηναῖοι.* Wir sehen wieder die gegensätzliche Stellung von *ἡ κοινή* und *οἱ Ἀθηναῖοι.* Voemel (Demosthenis contiones, Hal. Saxon. 1857) § 127 S. 144 zeigt, dass die alten Grammatiker dem Worte *μόγις* den Vorzug vor *μόλις* gegeben haben. Greg. Cor. z. B. schreibt S. 65: *τὸ μόλις μόγις ἐκφέρουσιν* (sc. *οἱ Ἀττικοί*).

4. S. 120, 28: *ξυντριβέντες τῶν κρανίων*] *Ἀττικὴ ἡ σύνταξις, τὸ δὲ κοινὸν συντριβέντες τὰ κρανία.*

Das Unfeine der Akkusativverbindung drückt Moiris aus in den Glossen 197, 15: *ἔπιον οἴνου, οὐχὶ οἶνον, Ἀττικοί*, 197, 16: *ἔφαγον κρέως, οὐ κρέας, Ἀττικοί*, 201, 26: *κατέαξα τῆς κεφαλῆς, Ἀττικοί, κατέαξα τὴν κεφαλήν, Ἕλληνες.*

Man kann also nicht leugnen, dass auch bei den Scholiasten zu Lukian die „gewöhnlichen", „niedrigen" Wortformen und -konstruktionen mit *κοινόν, κοινή* bezeichnet sind; vgl. ausserdem schol. in Luc. S. 3, 15. 23, 7. 153, 18. 156, 1.

### γ) Die Etymologica.

In den Etymologica, diesen Exzerpten von Grammatikervorschriften und Scholiastenglossen, stossen wir nicht selten auf die Verwendung von *κοινός*, *κοινόν*, *κοινῶς*, *κοινή* (mit *συνήθεια* oder *διάλεκτος*). Die Stellen, an welche diese Verwendung im Sinne von „ursprünglich", „Stamm"form stattfindet, wie Etym. Magn. S. 272, 12. 272, 15 etc., liegen ausserhalb der folgenden Untersuchung. Da ferner die Quellen, aus denen die einzelnen Glossen dieser Etymologica geflossen, oft sehr schwer zu eruieren sind, beschränke ich mich auf das Wichtigste von ihnen, das Etymologicum Magnum, und auf den Beweis, dass in ihm für *κοινός* etc. vornehmlich auch die Bedeutung „niedrige", „vulgäre" Sprache vorliegt. So lehren dies folgende Stellen:

1. S. 32, 86: *αἴθρα τὸ κοινὸν καὶ Ἀττικὸν αἴθρη*; ähnlich Moiris:

*θοίνη Ἀττικοί, θοίνα Ἕλληνες,*
*ῥίνη Ἀττικοί, ῥίνα Ἕλληνες,*

vgl. Moiris, ed. Pierson S. 135 A. s. v. *θοίνη*.

Phryn. (Lob. S. 437) empfiehlt *θέρμη* und *κολοκύντη*, verwirft aber *θέρμα* und *κολόκυνθα*.

Herodian Philet. S. 327 (Pierson) = Cramer an. Ox. III S. 254, 30: *δμίχλη, οὐχὶ δμίχλα.*

Philemon (Philol. 57, 355): *ἀθήρην οὐκ ἀθάραν*, vgl. Suid. s. v. *ἀθάρα παρὰ μὲν Ἀττικοῖς διὰ τοῦ η̄ ἀθάρης, οἱ δὲ κοινοὶ διὰ τοῦ ᾱ ἀθάρας.*

*αἴθρα* ist also nach dem übereinstimmenden Urteil der Grammatiker die „schlechtere", „niedrige" Form[1]), *αἴθρη* (obwohl ῥ vorhergeht) die feinere attische oder jonische, ein Ergebnis, welches die Belege bei Henricus Stephanus nur noch sichern.

2. S. 327, 31 wird bemerkt, *ἑλεῶ* werde bei den Attikern nach den Verben auf *-έω* konjugiert, *‚κατὰ δὲ τὴν κοινήν'* nach den Verben auf *-άω*. Reinhold S. 86 ff. weist darauf hin, dass bei den apostolischen Vätern und in den Büchern

[1]) Die feminale Endung *α* ist in der Vulgärsprache sehr beliebt, s. Foy, Lautsystem S. 95 f.

des N. T. ἐλεᾶ ebenfalls nach der Konjugation der Verba auf -άω behandelt wird (Proch. 73, 7 P³. 1 Cl. 13, 2 A. Barn. 20, 2. Hom. XI 20 C, XI 13 C, XII 25 C, XIII 10 C), siehe auch Blass S. 49; Win.-Schm. § 13, 26; Dieterich S. 228f. Wir sehen also, dass die angeführten Belege sich gerade bei jenen Schriftstellern finden, die einem ganz vulgären Stile huldigen. Auch bei den heutigen Griechen hat sich die Konjugation auf -άω breiten Boden auf Kosten der Konjugation auf -έω verschafft (Thumb, Handbuch der neugr. Volkssprache § 199). Der Etymolog wollte also durch ‚ἡ κοινή' die „gemeine", „vulgäre" Umgangssprache bezeichnen, nicht aber den „ursprünglichen" Dialekt, aus dem die anderen durch Abänderung entstanden seien, zumal da nach jenem „Ur"dialekte ἐλεῶ, ἐλεεῖς etc. konjugiert wird; vgl. Choerob. II 162, 13f.

3. S. 405, 23: οἱ Ἀττικοὶ χθές, οἱ δὲ κοινοὶ ἐχθές = Et. Gud. S. 225. Moiris hat: χθὲς Ἀττικοί, ἐχθὲς Ἕλληνες.

Tryphon (= B. A. 556, 30) nennt χθές die attische Bildung gegenüber ἐχθές, Thomas Magistros und Photios s. v. allerdings heissen beide Formen ἐχθές und χθές gut. Philemon (Reitzenstein S. 393) schreibt: ἐχθὲς περιελεῖς (= sollst du meiden), τὸ δὲ χθὲς Ἀττικώτερον.

κοινός kann an dieser Stelle des Etymologen keinesfalls „ursprüngliche" Form bedeuten; Herod. II 182, 2 stellt als solche ἐχθές hin, wovon dann χθές abzulesen sei; vgl. Lob. ad Phryn. p. 32. Die meisten Grammatiker verwerfen ἐχθές als gewöhnliche, „niedrige" Bildung; schief ist das Urteil von Rutherford Phryn. S. 372, ἐχθές sei in der attischen Sprache zu Hause (s. auch Crönert S. 132 A. 2; Helbing S. 14; Schmid IV 176, 243; Win.-Schm. § 5, 24); er stützt sich nämlich fast nur auf die Komiker, die ja gar oft aus der lebendigen Umgangssprache schöpfen. Rutherford hätte wenigstens hinzufügen müssen: „aus der attischen Umgangssprache". Der „vulgäre" Charakter von ἐχθές spricht sich endlich auch aus in dessen häufiger Verwendung im N. T. (nie χθές!) und im ngr. *ἐχθές.

4. S. 760, 20 schreibt der Etymolog, die 1. pers. sing.

*τύψεια* sei eine Eigentümlichkeit der Äolier, die übrigen Personen: *τύψειας, τύψειε, τύψαιμεν* etc. seien auch in der ‚*κοινὴ συνήθεια καὶ διάλεκτος*' vertreten. Was will aber die Verbindung ‚*κοινὴ συνήθεια καὶ διάλεκτος*' anders ausdrücken als die „gewöhnliche Alltagsprache?"

Den gleichen Sinn hat die Glosse S. 459, 18: *ϑῦν(ν)ος, ὅπερ ἐν τῇ κοινῇ συνηθείᾳ, καλεῖται ϑύννα.*

## Gewonnene Ergebnisse, Stellungnahme gegen abweichende Ansichten.

In drei Bedeutungen war also, wie sich bisher ergeben hat, *κοινὴ διάλεκτος, κοινή, κοινόν, κοινᾶς* etc. bei den Alten in Verwendung; es bezeichnen nämlich diese Wörter in sprachlicher Beziehung:

1. Den Dialekt oder die Sprache, von der die anderen Dialekte als der „ursprünglichen" abgeleitet sind, den „Ur"-dialekt ‚*λεκτέον δὲ ταύτην μὲν ὡς κανόνα*'; oben S. 6ff.

2. Die Sprache, welche bei allen Griechen in Gebrauche ist = die „allgemein übliche Sprache" (*ᾗ πάντες χρῶνται*; oben S. 11 ff.).

3. Die „niedrige", „vulgäre", „plebeische" Sprache des Umgangs; oben S. 14 ff.

Keine dieser Bedeutungen rechtfertigt es, dass wir Moderne unter *Κοινή* nur die Sprache der Literatur und der Gebildeten verstanden wissen wollen; im Gegenteil, die Alten, besonders die traditionelle Verwendung der Termini *κοινός, ή, -όν* etc. durch das Mittelalter hindurch im Sinne von „vulgär", geben uns das Recht die *Κοινή* vor allem für die Sprache des gewöhnlichen Mannes in Anspruch zu nehmen, wie Brugmann in „Kurze Gramm. d. vgl. Spr." (1904) S. 8f.; P. Kretschmer (D. L. Z. 1901 Sp. 1050); Thumb S. 8; P. Wahrmann (Prolegomena zu einer Gesch. d. griech. Dial. im Zeitalter d. Hell., Gymnasialprogr., Wien 1907) S. 2 es verlangen, ohne die historische Begründung allerdings erschöpfend zu bieten.

S. Krauss, Der Hellenismus, Egyet. Philol. Közl. 27 (1903) S. 395—405, kam hingegen zum Ergebnis, bei den Alten habe

man unter *κοινή* die aus dem Attizismus hervorgegangene Sprache der Stammesgriechen verstanden, unter *ἑλληνισμός* das Griechisch der Fremden, insbesondere also das an der Peripherie gesprochene. Dabei stützte er sich auf Moiris S. 208, 33: *ῥιγῶν Ἀττικοί, ῥιγοῦν κοινόν, ῥιγοῖν Ἕλληνες*, übersah aber dabei, dass gerade diese Stelle zu jenen Glossen des Moiris zählt, die als verderbt überliefert emendiert werden müssen; vgl. meine Lesung S. 59. Von einer weiteren falschen Prämisse ging Krauss aus, wenn er den Titel einer Schrift des Attizisten Pakatus (Irenäus) ‚*περὶ τῆς τῶν Ἀλεξανδρέων διαλέκτου ἢ περὶ ἑλληνισμοῦ*' in dem Sinn verwertete, dass *τῶν Ἀλεξανδρέων διάλεκτος* gleichzusetzen sei *ἑλληνισμός*. Wie wenig dies am Platze ist, zeigt die Tatsache, dass Irenäus die betreffende Schrift nur aus dem Grunde mit dem genannten Titel versehen hat, weil er den Dialekt der Alexandriner von der attischen Sprache ableitete; vgl. Suidas s. v. *Εἰρηναῖος*: ‚*ὅτι ἔστιν ἐκ τῆς Ἀθήδος*'; *ἑλληνισμός* andererseits trug in dem Titel die Bedeutung „echtes, gutes Griechisch", „Schriftsprache"; vgl. Reitzenstein S. 383, 384 A. 1., dort auch die Entwickelung des Begriffes *ἑλληνισμός* im allgemeinen, die Krauss unberücksichtigt gelassen zu haben scheint. In derselben Weise wie Krauss hatten sich schon Mahaffy und Pezzi ausgesprochen: A survey of Greek civilisation, London 1897, S. 257. Thumb, Archiv III (1906) S. 470 findet die Ansichten von Krauss (a. a. O.) mit Recht höchst sonderbar.

Hier reiht sich eine Arbeit von Jannaris ein (Class. Rev. XVII (1903) S. 93—96), betitelt: „The true meaning of the *κοινή*". Dieser um die *Κοινή*-Forschung hochverdiente Gelehrte erklärt, moderne Forscher, wie Hatzidakis, Thumb, Dieterich, Schweizer und Kretschmer, interpretierten den Namen *κοινή* alle unrichtig, wenn sie darunter „Vulgärgriechisch", „lingua corruptissima", „corrupta Graecitas", „lingua franca", „Jargon" und ähnliches verstanden wissen wollten; die Alten hätten die Begriffe *κοινὴ διάλεκτος* (*οἱ κοινοί, κοινός, κοινῶς, κοινολεκτεῖσθαι*) anders gefasst im Sinne von ‚*καθαρεύουσα*': the literary standard language as

illustrated in the Attic orators i. e. „pure and free from all dialectical (and poetical) elements". Dieser Ansicht bin ich schon bei den verschiedenen Grammatikerstellen und ihrer Erklärung entgegengetreten. Ein wichtiges Argument für seine Auffassung scheint Jannaris Dion. Hal. de Isocr. § 2 zu bilden. Doch dünkt mir die Deutung dieser Stelle sehr misslungen zu sein; denn *διάλεκτος* trägt gerade bei Dionysios von Halikarnass die Bedeutung von *λέξις*-Stil (vgl. de comp. verb. p. 15, 8 R. 16, 1. 96, 9. 104, 8), *κοινὴ διάλεκτος* aber heisst dann „die gewöhnlich übliche Stilform", „die allgemein gangbare, übliche Diktion". In Glossen ferner, wie ‚*κοινή, ἣ πάντες χρώμεθα*', deutet Jannaris willkürlich hinein *πάντες* sc. the writers, eine Auslegung, welche ich schon S. 13 f. widerlegt habe; andere Stellen, welche er zur Argumentation benützt hat, wie schol. in Dion. Thr. 463, 24; 469, 1; Joh. Philoponos *περὶ διαλέκτων* tragen nichts zur Klärung unserer Frage bei; eine weitere, grosse Anzahl von seinen Belegen ist nicht in Jannaris' Sinn, sondern in der Weise zu erklären, dass *κοινός, κοινὴ διάλεκτος* etc. „ursprüngliche" Sprache, „Ur"dialekt bedeutet, vgl. o. S. 6 ff.; diese letztere Auslegung berührt sich mit der von Jannaris insofern, als dieser „Ur"dialekt auch ist „pure and free from all dialectical (and poetical) elements". Natürlich wird hierdurch die Auffassung des englischen Gelehrten wohl erklärlich, bleibt aber dabei im Kerne verfehlt; denn dass diese ‚*κοινὴ διάλεκτος*' ihren prägnantesten Ausdruck als „Schriftsprache" bei den attischen Rednern gefunden habe, ist geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Meine Erklärung der von Jannaris aus dem Et. M. angeführten Stellen sieh o. S. 85 ff. (= Et M. 32, 86. 327, 31. 405, 23. 760, 20). Schliesslich ist es methodisch vollkommen verfehlt, wenn man wie Jannaris die Belege für seine Argumentation willkürlich ausliest und die für die Frage wichtigen byzantinischen Grammatiker fast völlig unbeachtet lässt.

Thumb, welcher Archiv III (1906) S. 445 die Arbeit von Jannaris einer Kritik unterwirft, schreibt richtig: „Dem Verfasser ist sein Nachweis nur teilweise gelungen: der Be-

griff (sc. ἡ κοινή) wird nicht so einheitlich und eindeutig gebraucht, wie Jannaris meint, und wenn wir die *Κοινή* in einem weiteren Sinne verstehen, so setzen wir uns damit nicht in Widerspruch mit den Alten gegen die antike Tradition". In einem auf der Philologenversammlung zu Hamburg gehaltenen Vortrage: „Prinzipienfragen der Koine-Forschung", abgedruckt in N. Jbb. 1906 S. 246 f. äussert sich derselbe: „Es wäre verkehrt ein so gut eingebürgertes und so prägnantes Wort wie „die Koine" aus der Wissenschaft zu bannen, selbst wenn es historisch nicht berechtigt wäre" (vorher: „Ich habe mich nicht überzeugen können, dass die hellenistische Gemein-(sowohl Umgangs- wie Literatur-)sprache nicht mit dem antiken Terminus bezeichnet werden dürfte"). „Wenn man die philologische Terminologie auf ihre ursprüngliche Bedeutung und objektive Richtigkeit hin reformieren wollte, da gäbe es viel zu reformieren. Aber Worte sind Zeichen von Gegenständen und Vorstellungskomplexen, die sich selbst beständig ändern können — die Hauptsache ist nicht, dass man dem Phantom der ἔνμος λέξις nachjagt, sondern dass man unter dem Begriffszeichen etwas Richtiges definiert und versteht . . . je mehr die Erforschung der Koine fortschreitet, desto mannigfaltiger und richtiger wird die Vorstellung werden, die wir mit dem Worte verbinden".

Deissmann, Realencykl. f. prot. Theol. VII³. (1899) S. 630 macht, an der Definition des antiken Terminus *κοινή* verzweifelnd, den nicht unglücklichen Vorschlag: „Bei der vorhandenen Unklarheit des griechichen Namens *κοινή* ist es das Beste einen deutlicheren Namen zu wählen und da empfiehlt sich die Bezeichnung „hellenistische Weltsprache" am meisten".

P. Kretschmer (D. L. Z. (1901) Sp. 1049) erklärt: „Den Begriff der *Κοινή* hatten die Alten so wenig scharf und einheitlich formuliert, dass die genauere Definition uns anheimgestellt ist, die Frage (sc. nach dem Begriff) also mehr eine praktische als historische ist".

Ich meinerseits kann nur wiederholen (vgl. S. 43): Wir haben jedenfalls vom historischen Standpunkte aus kein Recht

die vulgäre Sprache des Umgangs vom Terminus *Κοινή* zu trennen.

**Gesamtresultat.**

Heute noch dürfen wir mit Sturz (De dial. Maced. et Alex. (1808) S. 29) *Κοινή* als die Sprache definieren, „qua Graeci omnes et indocti in vita communi sermonibusque quotidianis et docti etiam in scriptis uterentur". Es besteht kein Grund die gewöhnliche Volkssprache von diesem Namen auszuscheiden. Die Mutter, d. h. die Umgangssprache, von der Tochter, d. h. von der Schriftsprache, welche nach allgemeiner Ansicht in vielen Punkten von der Sprache des Lebens abhängt, zu trennen ist nicht am Platze.

Vor allem aber führte uns die Untersuchung über die historische Entwickelung der Termini *κοινός, -ή, -όν* etc. bei den Alten zu dem Ergebnisse, dass wir die lebendige Umgangssprache keinesfalls von dem Begriffe *Κοινή* ausschliessen dürfen. Denn die Termini *κοινός* etc., *κοινόν, κοινῶς, κοινὴ διάλεκτος* nebst ihrer Differenzierung von den Begriffen *Ἕλληνες, Ἑλληνικός* etc. glaube ich endgültig festgestellt und gesichert; für das Studium der *Κοινή* aber, das gerade in der neueren Zeit die verdiente Beachtung findet, sind damit Fundstätten in den Grammatikern und Scholiasten gewonnen, die neben Septuaginta und Neuem Testamente, neben der Literatur der vulgären Kirchenschriftsteller und profanen späteren Autoren, neben Papyri und Inschriften uns die Mittel und Möglichkeit an die Hand geben die so lange von einseitigem Standpunkte aus verachtete und deshalb vernachlässigte Sprache der hellenistischen Zeit sowie die Sprache des gemeinen Lebens zu erschliessen; sie erscheinen wie alte Berge, die ungeheuere Schätze in ihren Adern bergen, und so oft man an sie herantritt, mit neuen Gaben beglücken.

# Benutzte Literatur.

## 1. Quellen, Darstellungen usw.

Acta Andreae, ed. M. Bonnet, Paris 1895.

Acta Cosmae et Damiani, ed. Deubner, Kosmas u. Damian, Leipzig 1907.

Acta Marinae et Christophori, ed. H. Usener, Bonn 1886.

Acta apost. apocr. = Acta apostolorum apocrypha, ed. Lipsius et Bonnet, I, II 1, 2. Leipzig 1891—1903.

Ahrens = Bucolici Graeci. 2 Bd.

Anecd. Gr. Ox. = Anecdota Graeca e codd. mss. bibl. Oxon. descrips. J. A. Cramer. 4 voll. Oxford 1835—1837.

Anecd. Gr. Bachm. = Anecdota Graeca e codd. mss. bibl. Reg. Parisin. descrips. Lud. Bachmannus. vol. II. Lips. 1828.

Apoll. Dysc. = Apollonii Dyscoli quae supersunt rec. R. Schneider et G. Uhlig. 2 voll. Lps. 1878—1902.

Ammonios = Ammonios, De differentiis adfinium vocab., ed. L. C. Valckenaer, Lps. 1822.

Aristeae ad Philocratem epistula, ed. Wendland, Lps. 1901.

B.A. = Anecdota Graeca Imm. Bekkeri, vol. III., Berol. 1821.

Blass$^{2}$ = F. Blass, Grammatik der neutest. Griechisch, 2. Aufl. Göttingen 1902.

Blass Ausspr.$^{3}$ = F. Blass, Die Aussprache des Griech. 3. Aufl. Berlin 1888.

Crönert = Crönert, Memoria Graeca Herculanensis cum titulorum Aegypt. pap. etc., Lps. 1903.

Deissmann, Bibelst. u. N. Bibelstudien = G. A. Deissmann, Bibelstudien. Beiträge zumeist a. d. Pap. u. Inschr. etc. Marburg 1895. — Neue Bibelstudien, 1897.

Deissmann, Licht vom Osten, Tübingen 1908.

Dieterich = Karl Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griech. Sprache von d. hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrhundert n. Chr., Lpz. 1898.

Dion. et Paus. = Aelii Dionysii et Pausaniae Atticistarum frg. coll. E. Schwabe, Lps. 1890.

Dukas = Ducae Michaelis Ducae Nepotis „Historia Byzantina“ rec. Imm. Bekkerus, Bonnae 1834.

Foy Lautsyst. = Lautsystem der griech. Vulgärsprache von K. Foy, Lpz. 1879.

Gramm. Gr. = Grammatici Graeci recogniti et apparatu critico instructi Lps. (Teubner) 1878 sqq.

Greg. Corinth. = Gregorius Corinthius, ed. G. H. Schaefer, Lips. 1811.

Hatzidakis = G. N. Hatzidakis, Einleitung in die neugr. Sprache, Lpz. 1892.
Hatzidakis *Μεσ.* = *Τ. Ν. Χατζιδάκι, Μεσαιωνικὰ καὶ νέα ἑλληνικά.* 2. Bd., Athen 1905–1907.
Helbing = R. Helbing, Grammatik der Septuaginta, Laut- und Wortlehre, Göttingen 1907.
Hirt = H. Hirt, Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre, Heidelberg 1902.
Jannaris = An Historical Greek Grammar, chiefly of the Attic dialect etc., London 1897.
Const. Porph. de cer. = Konstantin Porphyrogennetos (10. Jahrh. n. Chr.), De caeremoniis aulae Byzantinae, im Bonner Corp. vol. I ex rec. Jo. Reiskii recogn. J. Bekkerus, Bonnae 1829.
— de adm. = De administrando imperio, ebd. vol. II, Bonnae 1840.
Kretschmer = Kretschmer, Die Entstehung der Koine, in S.B. der Wien. Ak. phil.-hist. Kl. X, 1900.
Kretschmer, Vaseninschr. = Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften ihrer Sprache nach unters., Gütersloh 1894.
Krumbacher Lit.[2] = Krumbacher, Geschichte der byzant. Literatur,[2] München 1897.
Krumbacher, De cod. Interpr. Pseud. = Krumbacher, De codicibus quibus Interpretamenta Pseudodositheana nobis tradita sint, Monachii 1883.
K.-Bl. = Ausführliche Grammatik d. griech. Sprache von Dr. R. Kühner. 1. Teil[3] besorgt von Fr. Blass, Hannover 1890/92.
K.-G. = Ausführl. Gramm. etc. 2. Teil[3] bes. von Gerth, Hann. u. Lpz. 1898—1904.
Lambros Romans = Sp. Lambros, Collection de romans grecs usw., Paris 1880.
Lautensach = Lautensach, Verbalflexion d. att. Inschr., Progr. Gotha 1887.
Leontios = Leontios' von Neapolis Leben des h. Johannes d. Barmherzigen, von H. Gelzer, Freibg. i. B. u. Lpz., 1893.
Lobeck Paralip. = Lobeck, Paralipomena grammaticae Graecae. 2 voll., Lps. 1837.
— Pathol. = Lobeck, Pathologiae sermonis Graeci elementa. 2 voll., Regim. 1853–1862.
Lobeck Phryn. = Lobeck, Phrynichi eclogae, Lps. 1820.
— Rhem. = Lobeck, *Ῥηματικόν*. Regim. 1846.
Malalas = Joh. Malalas, *Χρονογραφία*, im Bonner Corp. rec. L. Dindorf, Bonn 1831.
Mayser = Edw. Mayser, Grammatik d. griech. Papyri aus der Ptolomäerzeit mit Einschluss d. gleichzeitigen Ostraka etc., Laut- und Wortlehre, Lpz. 1906.
G. Meyer = G. Meyer, Griechische Grammatik[3], Lpz. 1896.

G. Meyer Ngr.St. = G. Meyer, Neugriech. Studien. 4 Hefte. Wien 1894—1895 = S.B. d. kais. Ak. d. Wissensch. in Wien, phil.-hist. Kl., Bd. 130—132.

L. Meyer Etym. = Leo Meyer, Handbuch d. griech. Etymologie. 4 Bd. 1901 f.

Meier op. ac. = M. H. E. Meieri opuscula academica, ed. Fr. Aug. Eckstein u. Fr. Haase. 2 voll., Halle 1861—1863.

Mhs. Schwyzer = Grammatik d. att. Inschriften von K. Meisterhans[3], besorgt von E. Schwyzer, Berlin 1900.

Moiris = Imm. Bekker, Harpokration et Moiris, Berol. 1833.

Moiris (Koch) = Moiris, ed. G. A. Koch, Lps. 1830.

Moiris (Pierson) = Moiridis Atticistae lexicon Atticum cum Jo. Hudsoni, Steph. Bergleri, Claud. Sallierii aliarumque notis ed. Jo. Piersonus, Lps. 1831.

Moschopul. = Man. Moschopuli vocum Atticarum collectio, Lutetiae ap. Michael. Vasscosanum mense Nov. 1532.

Moulton = A Grammar of New Testament Greek by J. H. Moulton, Edinburgh 1906.

Mullach, Grammatik der griech. Vulgärsprache, Berlin 1856.

Murnu, Rumänische Lehnwörter im Neugriechischen. Dissert., München 1902.

Nachmanson = E. Nachmanson, Laute u. Formen d. magnet. Inschr., Upsala 1903.

A. Passow, Popularia carmina Graeciae recentioris, Lps. 1860.

Phrynichos = Phrynichi eclogae, ed. Lobeck. Lps. 1820.

Phrynichos (Rutherford) = Phrynichus, ed. G. Rutherford. London 1881.

Phot. = Photii patriarchae lexicon rec. S. A. Naber. 2 voll, Lips. 1864—1865.

Phot. (Reitzenstein) = Reitzenstein, Der Anfang d. Lexikons d. Photios, Lpz. 1907.

Poll. = Julii Pollucis onomasticon ex. rec. J. Bekkeri, Berol. 1846 od. Pollucis onomasticon. ed. E. Bethe (1—5 B), Lps. 1900.

Reinhold = H. Reinhold, De graecitate patrum apostolicorum librorumque apocryphorum Novi Testamenti quaest. gramm. Diss. phil. Hallens. 1901.

Reitzenstein = Geschichte d. griech. Etymologika, Lpz. 1897.

Schmid = W. Schmid, Der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionysius v. Halikarnass bis auf d. 2. Philostratus. 1.—4. Bd. Stuttgart 1887—1896.

J. Schmitt, Über phonetische u. graphische Erscheinungen im Vulgärgriechisch, Lpz. 1898.

W. Schulze, Graeca-Latina. Göttingen 1901.

Schwyzer P. = Ed. Schwyzer, Grammatik d. pergamen. Inschr., Beiträge zur Laut- u. Flexionslehre d. gemeingriech. Sprache. Berlin 1898.

Schwyzer Vulg. = Ed. Schwyzer, Die Vulgärsprache d. att. Fluchtafeln; in: N. Jbb. f. d. klass. Altertum, 1900.

Schwyzer, Die Weltsprachen des Altertums in ihrer geschichtlichen Stellung, Berlin 1902.

J. M. Stahl, Kritisch-historische Syntax d. griech. Verbums d. klass. Zeit, Heidelberg 1907.

Steinthal = Steinthal, Geschichte d. Sprachwissensch. b. d. Griechen u. Römern, Berlin 1863.

Stephan = De Herodiani Technici dialectologia v. H. Stephan. Diss. Argentor. 1889.

Sturz = Fr. Guil. Sturzii, De dialecto Macedonica et Alexandrina, Lps. 1808.

Theodos. (Hilg.) = Theodosii Alexandrini canones, Georgii Choerobosci scholia, Sophronii patr. Alex. excerpta rec. A. Hilgard. 2 voll., Lps. 1889—1894.

Theoph. = Theophanis Chronographia, ed. C. de Boor, Lps. 1883—1885.

Thom. Mag. = Thomae Magistri ed. Ecloga F. Ritschel, Hal. Sax. 1832.

Triandaphyllidis = Die Lehnwörter der mittelgr. Vulgärliteratur, Strassb. 1909.

— *Ξενηλασία ἢ Ἰσοτέλεια.* 2. Bd., Athen 1905—1907.

Thumb = Die griech. Sprache im Zeitalter d. Hellenismus etc., Strassburg 1901.

— Handbuch = Handbuch d. neugr. Volkssprache, Strassb. 1895.

Trinchera, Syllabus graecarum membranarum etc., Neap. 1865.

Viereck, Sermo Graecus = P. Viereck, Sermo Graecus, quo SPQR magistratusque populi Romani etc. usi sint, comment. philol. Gött. 1888.

Vogeser = Vogeser, Zur Sprache d. griech. Heiligenlegenden. Diss., München 1907.

Wackernagel Hell. = Jak. Wackernagel, Hellenistica. Gött. 1907.

Wagner quaest. = R. Wagner, Quaestiones de epigrammatis graecis e lapidibus collectis. Diss., Lps. 1883.

P. Wahrmann, Prolegomena zu einer Geschichte d. griechischen Dialekte im Zeitalter d. Hellenismus. Programm d. Mädchen-Ober-Gymnasiums in Wien, 1907.

Wecklein cur. ep. = W. Curae epigraphicae ad grammaticam Graecam et poetas scenicos pertinentes, Lps. 1869.

Weise, Die griech. Wörter im Latein., Lpz. 1882.

Win.-Schm. = Grammatik d. neutest. Sprachidioms von G. B. Winer, 8. neub. Aufl. von D. P. W. Schmiedel. 1. Teil, Gött. 1894. 2. Teil, (1. u. 2. Heft), Gött. 1897—1898.

Witkowski = Witkowski, Bericht über die Literatur zur Koine aus d. Jahren 1898—1902, in Burs. Jbr. 1904, 153—256.

Witkowski ep. pr. = Witkowski, Epistulae privatae graecae, quae in papyris aetat. Lagidar. servantur, Lps. 1907.

Wünsch Verflt. = Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom, herausg. von R. Wünsch, Lpz. 1898 (Zeit: 390—420 n. Chr.).

Zacher = Die Handschriften und Klassen der Aristophanesscholien, in Fleckeis N. Jahrb. 16, Suppl. 1888.

2. Lexikalische Hilfsmittel:

Besonders:

Bruder, Concordantiae omnium vocum Novi Testamenti graeci sive *Ταμιεῖον τῶν τῆς καινῆς διαθήκης λέξεών*. Gott. 1907.

Du Cange = Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis etc., Lugduni 1688 (wieder gedruckt 1891), 2. Bd.

Diez = Fr. Diez, Etymolog. Wörterbuch d. romanischen Spr.[5], Bonn 1887.

Goodspeed, Index patristicus sive Clavis Patrum apostolicorum operum ex editione minore Gebhardt Harnack Zahn etc., Lips. 1907.

Gradenwitz = Conträrindex in: Einführung d. Papyruskunde. 1. Heft, Lpz. 1900.

E. Hatch and H. A. Redpath, A Concordance to the Septuaginta and the other Greek Versions of the Old Testament etc., Oxford 1906.

H. van Herwerden, Lexikon Gr. supplet. et dial. L. B. 1902. Appendix lexici Gr. suppl. et dial. L. B. 1904. Nova addenda ad lexic. meum Gr. suppl. et dial. eiusque appendicem in: Mélanges Nicole, Genève 1905, p. 241—260.

Körting = G. Körting, Lateinisch-romanisches Wörterbuch[3], Paderb. 1907.

Kumanudis = Kumanudis, *Συναγωγή λέξεων ἀθησαυρίστων*. Athen 1883.

Legrand = Nouveau dictionnaire grec moderne-français contenant les termes de la langue parlée et de la langue écrite par E. Legrand, Paris 1882.

G. Meyer, Etymolog. Wörterbuch der albanesischen Sprache, Strassburg 1891.

Miklosisch, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen, Wien 1886.

— Lexicon Palaeoslavenico-graeco-latinum, Vindob. 1862.

W. Prellwitz, Etymolog. Wörterbuch der griech. Sprache, Göttingen 1905.

Saalfeld = Saalfeld, Tensaurus Italograecus, Vindob. 1884.

Sophokles Lex. = Sophokles, Greek lexicon of the Roman and Byzantine Periodes, New-York 1887.

Thes. Steph. = Thesaurus linguae Graecae ab Henrico Stephano, ed. C. Ben. Haase etc. 8 voll., Paris 1831—1865.

A. Walde, Lateinisches etymolog. Wörterbuch, Heidelberg 1906.

Ausserdem die Speziallexika, die angeführt sind in:

H. Schöne, Repertorium griechischer Wörterverzeichnisse und Speziallexika, Lps. 1907.

Endlich: die Indices aller mir zugänglichen Papyri.

3. Sammelwerke.

Archiv = Archiv f. Papyrusforschung u. verwandte Gebiete, hgg. von Wilcken, Lpz. 1905 ff.

B. B. = Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen, herausg. v. A. Bezzenberger, Gött. 1877 ff.

B. JBer. = Bursians Jahresberichte der klass. Altertumswissensch.

B. Z. = Byzantinische Zeitschrift, hg. v. K. Krumbacher, Lpz. 1892 ff.

Class. Rev. = The Classical Review, London 1887 ff.

G. G. A. = Göttingische Gelehrte Anzeigen, Gött. 1895 ff.

Glotta = Zeitschrift für griech. u. lat. Spr., hg. v. Kretschmer und Skutsch, Gött. 1909.

Herm. = Hermes, Zeitschr. f. klass. Philologie, hg. v. Hübner usw., Berlin 1866 ff.

I. F. = Indogermanische Forschungen, hg. v. K. Brugmann u. W. Streitberg, Strassburg 1890 ff.

Jbb. f. Phil. = Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik, hg. v. Jahn, Lpz. 1826 ff. (seit 1831: Neue Jahrbücher f. Phil. u. Päd.).

Jbch. f. rom. Phil. = Jahrbücher f. romanische u. engl. Spr. u. Philologie, hg. v. Ebert, 1859 ff., Berlin.

K. Z. = Kuhns Zeitschrift, Berlin 1852 ff.

Philol. = Philologus, Zeitschr. f. d. klass. Altertum, hg. v. Schneidewin etc., 1846 ff.

Rev. des ét. gr. = Revue des études grecques, Paris 1888 ff.

Rev. crit. = Revue critique d'histoire et de literature, Paris 1866 ff.

Rh. Mus. = Rheinisches Museum für Philologie, hg. v. Welcker etc., Bonn 1833 ff.

K. Vollmöller, Kritischer Jahresbericht über d. Fortschritte d. romanischen Philologie, 1890 ff.

Wien. Stud. = Wiener Studien, Zeitschr. f. klass. Philol., Wien 1878 ff.

Ztschr. f. rom. Phil. = Zeitschrift für romanische Philologie, hg. von Gröber, Halle 1877 ff.

# Vita.

Geboren am 20. April 1885 zu Wenighösbach, Bez.-A. Aschaffenburg, besuchte ich die dortige Volksschule, trat 1897 in die 1. Klasse der kgl. Realschule in Aschaffenburg ein und im Herbste 1898 auf den Rat eines meiner Lehrer in die 3. Klasse des kgl. hum. Gymnasiums dortselbst über. Nach abgelegtem Abiturium 1905 bezog ich die Universität Würzburg, wo ich mich dem Studium der klass. Philologie widmete.

Ich hörte u. a. die Vorlesungen der Proff. Boll, Bulle, Chroust, Heisenberg, Jolly, Kärst, Külpe, Stählin, Stangl, v. Schanz und beteiligte mich an den Seminarübungen.

Ostern 1909 begab ich mich nach München, um an der dortigen Universität meine Kenntnisse in Kunstgeschichte, im Mittel- und Neugriechischen usw. zu erweitern; bei den Proff. Crusius, Krumbacher, Wolters nahm ich aktiv an den Seminarübungen teil.

Die Anregung zur vorliegenden Arbeit erhielt ich von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Heisenberg; ihm sowie allen meinen Lehrern bin ich zeitlebens zu tiefem Danke verpflichtet.

Gegenwärtig bin ich nach den bestandenen bayer. Staatsexamen in der klass. Philologie (1908 u. 1909) am pädagogisch-didaktischen Kurse für Lehramtskandidaten der klass. Philologie am kgl. Alten Gymnasium in Würzburg beteiligt.

Würzburg, 1. Januar 1910.

**Maidhof Adam,** gepr. Lehramtskandidat.

# Vita.

Geboren am 20. April 1885 zu Wenighösbach, Bez.-A. Aschaffenburg, besuchte ich die dortige Volksschule, trat 1897 in die 1. Klasse der kgl. Realschule in Aschaffenburg ein und im Herbste 1898 auf den Rat eines meiner Lehrer in die 3. Klasse des kgl. hum. Gymnasiums dortselbst über. Nach abgelegtem Abiturium 1905 bezog ich die Universität Würzburg, wo ich mich dem Studium der klass. Philologie widmete.

Ich hörte u. a. die Vorlesungen der Proff. Boll, Bulle, Chroust, Heisenberg, Jolly, Kärst, Külpe, Stählin, Stangl, v. Schanz und beteiligte mich an den Seminarübungen.

Ostern 1909 begab ich mich nach München, um an der dortigen Universität meine Kenntnisse in Kunstgeschichte, im Mittel- und Neugriechischen usw. zu erweitern; bei den Proff. Crusius, Krumbacher, Wolters nahm ich aktiv an den Seminarübungen teil.

Die Anregung zur vorliegenden Arbeit erhielt ich von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Heisenberg; ihm sowie allen meinen Lehrern bin ich zeitlebens zu tiefem Danke verpflichtet.

Gegenwärtig bin ich nach den bestandenen bayer. Staatsexamen in der klass. Philologie (1908 u. 1909) am pädagogisch-didaktischen Kurse für Lehramtskandidaten der klass. Philologie am kgl. Alten Gymnasium in Würzburg beteiligt.

Würzburg, 1. Januar 1910.

**Maidhof Adam,** gepr. Lehramtskandidat.